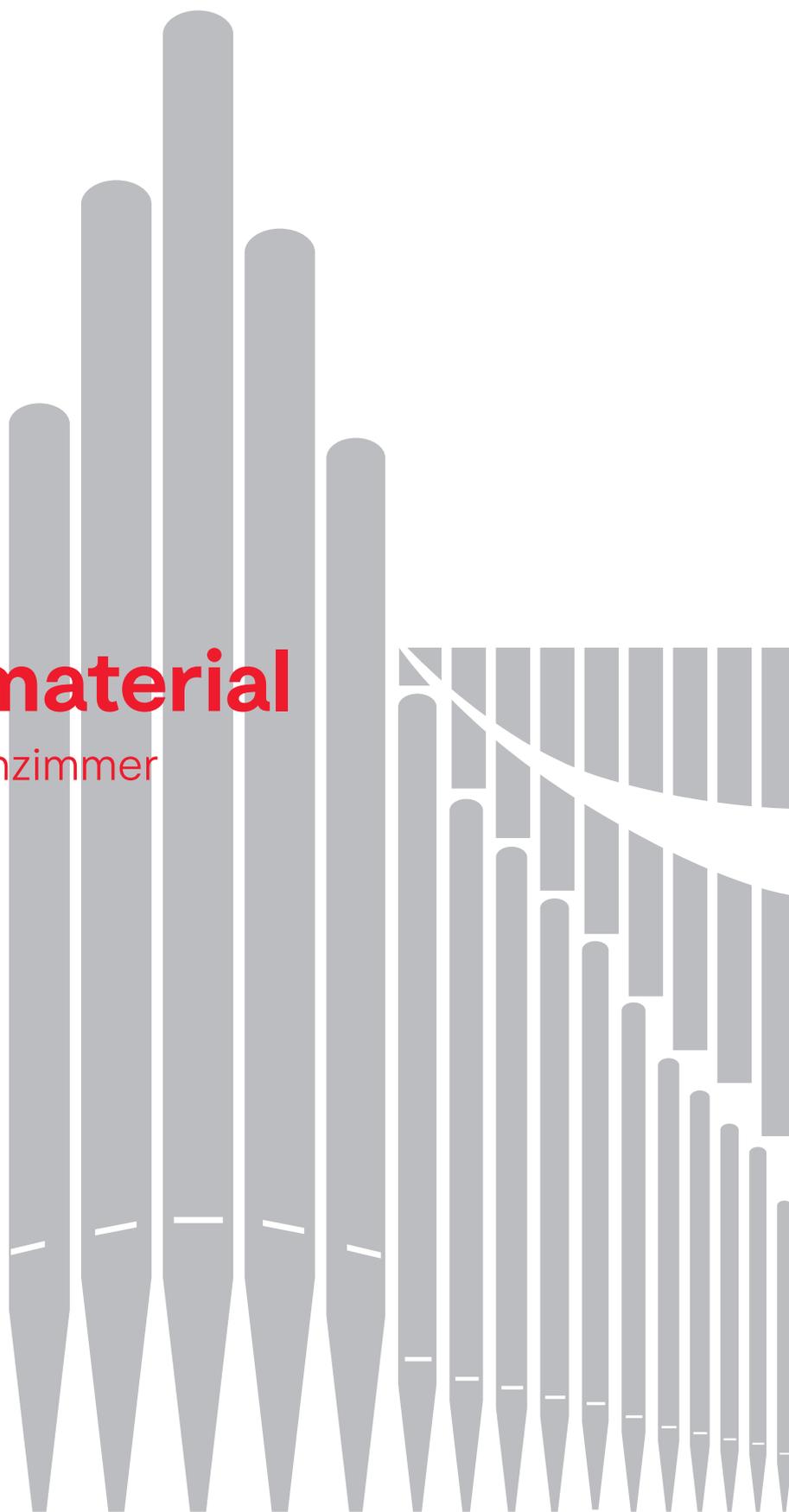


Unterrichtsmaterial

Orgel zu Gast im Klassenzimmer



**Musikland
Niedersachsen**



**Niedersächsische
Sparkassenstiftung**

Das vorliegende Unterrichtsmaterial zum Musikvermittlungsprojekt »Orgel zu Gast im Klassenzimmer« wurde im Auftrag der Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH erstellt. Das Material ist ausschließlich für den internen Schulgebrauch bestimmt.

Weitere Informationen unter: www.musikland-niedersachsen.de



Autorin

Johanna Wimmer und Kirsten Prössdorf

Redaktion

Franziska Embach, Luise Knoll, Alana Brandt, Friederike Ankele
V.i.S.d.P. Friederike Ankele (Leitung Musikland Niedersachsen)

Lektorat: Theresa Pendorf

Layout und Illustration: Friederike Lorenz

© 2019 Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH, 2. Auflage

Impressum

Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH

Hedwigstraße 13, 30159 Hannover

Tel.: 0511 642 792 02

Fax.: 0511 642 792 09

E-Mail: info@musikland-niedersachsen.de

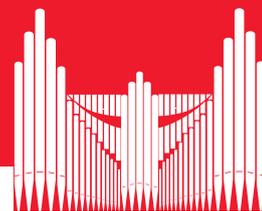
Musikland Niedersachsen steht für eine moderne, vielfältige Musikkultur. Die Geschäftsstelle der Musikland Niedersachsen gGmbH vernetzt die heterogene, dezentrale Musikwelt Niedersachsens und bietet als Serviceeinrichtung fachliche Impulse, insbesondere im Bereich der Musikvermittlung.

Hoch empor. Orgeln in Niedersachsen ist eine gemeinsame Initiative von Musikland Niedersachsen und des Niedersächsischen Ministeriums für Wissenschaft und Kultur anlässlich des Arp Schnitger-Jubiläumsjahrs 2019.



Die Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH ist eine Gesellschaft des Landesmusikrats Niedersachsen e.V. in Kooperation mit dem Land Niedersachsen, der Stiftung Niedersachsen und der Niedersächsischen Sparkassenstiftung.





1. Einleitung, Vor- und Nachbereitung, Glossar

Hier wird eine Kurzeinführung in das Projekt gegeben. Wichtige Begriffe, die im Unterrichtsmaterial vorkommen und im Gesamtkontext wichtig erscheinen, werden erläutert. Beim Schulbesuch haben die Schüler*innen die Gelegenheit, den Musiker*innen Fragen zu stellen. In diesem Kapitel werden unterschiedliche Fragetechniken vorgestellt und erläutert, um den Schüler*innen die Möglichkeit zu bieten, das Interview wie ein persönliches und lebendiges Gespräch zu gestalten.

2. Die Orgel

Die Bau- und Funktionsweise der Orgel wird anhand von Parcours, Informationskarten und Arbeitsblättern erklärt und erfahrbar gemacht. Dabei werden einerseits die Funktionsweise und der Weg des Windes durch die Orgel sowie die Klangentfaltung einer Orgelpfeife erläutert, andererseits werden detaillierte Einblicke in die verschiedenen Bestandteile der »Traktur« gegeben, die dafür sorgt, dass beim Drücken einer Taste eine oder mehrere Pfeifen erklingen.

3. Die Orgel in Zeit und Raum

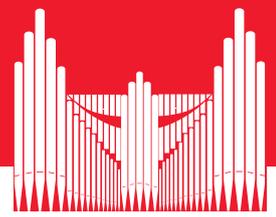
Die Geschichte der Orgel kann anhand von Bildern und Texträtseln erarbeitet werden. Klangbeispiele unterstützen die Schüler*innen dabei, die vielseitigen Aufgaben der Orgel zu ergründen. Eine Weltkarte bietet die Möglichkeit, besondere Orgeln in der ganzen Welt kennenzulernen. Entsprechend der langen Geschichte der Orgel wird auch die bis in die Mitte des letzten Jahrhunderts notwendige Aufgabe des Kalkanten vorgestellt. Außerdem können Zitate und Gedichte dazu genutzt werden, ein eigenes Meinungsbild zum Instrument zu entwickeln. Zuletzt werden mit der Orgel verwandte Instrumente mithilfe eines Memory-Spiels vorgestellt.

4. Orgelpersönlichkeiten

In diesem Kapitel werden die berühmtesten Organisten der Vergangenheit – Johann Sebastian Bach – und der Gegenwart – Cameron Carpenter – vorgestellt. Anhand eines Textpuzzles lernen die Kinder die Lebensstationen Bachs kennen. Sie haben die Möglichkeit, seinen Stammbaum zu vervollständigen, sich über ein Zahlenrätsel Einzelheiten aus seinem Leben zu erschließen und sich durch Mitsprechen die Kompositionsweise der Fuge anzueignen. Es bietet sich außerdem die Gelegenheit, einen Steckbrief von Cameron Carpenter zu erstellen und dessen Orgelspiel mit dem eines anderen Organisten zu vergleichen. Schließlich sind die Schüler*innen eingeladen, eigene Unterschriften bzw. Monogramme zu gestalten.

5. Beruf Organist*in

Die beruflichen Perspektiven eines/r Organist*in werden vorgestellt. Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Berufsbilder werden gegenübergestellt und vermitteln einen Eindruck davon, wie das Berufsleben an und im Umgang mit der Orgel aussehen kann.



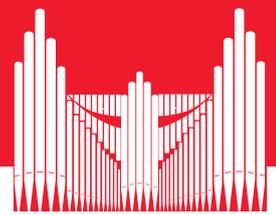
Einführung und Hintergrundinformationen

Im Jahr 2019 feiern wir das Arp Schnitger Jubiläumsjahr anlässlich des 300. Todestags des berühmten Orgelbauers. Das Musikland Niedersachsen koordiniert die Kampagne »Hoch empor – Orgeln in Niedersachsen« und macht somit die Vielfalt der Orgeln in Niedersachsen sichtbar. Begleitend dazu wurde das Programm »Orgel zu Gast im Klassenzimmer« initiiert, in dem Organist*innen mit mobilen Doe-Organen in die Klassenzimmer ganz Niedersachsens reisen und diese dort den Schüler*innen vorstellen. Der Besuch einer/s Organist*in im Klassenzimmer ist eine seltene hautnahe Begegnung mit einem Instrument, das vielen Schüler*innen aus ihrer Lebenswelt nicht bekannt ist. Diese kann und soll auch dazu genutzt werden, um miteinander ins Gespräch zu kommen und vielleicht endlich einmal all die Fragen loszuwerden, die man schon immer einer/m Musiker*in stellen wollte.

Organisatorisches zum Besuch im Klassenzimmer

Der Besuch ist grundsätzlich auf 90 Minuten ausgelegt und umfasst neben einer Vorstellung, der Erläuterung des Aufbaus der Doe-Organ, sowie dem Angebot zum gemeinsamen Musizieren auch die Möglichkeit zum persönlichen Gespräch. Zur optimalen Vorbereitung der Organist*innen es wünschenswert, dass im Vorfeld des Besuchs eine kurze Abstimmung zwischen Lehrkraft und Organist*in stattfindet. Dabei sind zunächst folgende Informationen relevant:

- Alter der Kinder
- Größe und Zusammensetzung der Klasse
- Musikalische Vorerfahrungen der Kinder: Haben diese schon einmal eine Orgel, bzw. ein Orgelkonzert erlebt? Gibt es Kinder, die selbst ein Instrument spielen?
- Inhalte des Musikunterrichts: Haben die Kinder regulären Musikunterricht? Und wenn ja, was wurde zuletzt erarbeitet?
- Welche musikalischen Aktionsformen sind die Schüler*innen gewohnt? (Singen, Orff-Instrumente, Bodypercussion, freies Gestalten, Erfinden von Musik)?
- Welche Arbeitsformen sind die Schüler*innen gewohnt? (Gruppenarbeit, etc.)
- Räumlichkeiten und Instrumentarium: Welche Räumlichkeiten stehen alternativ für den Besuch zur Verfügung? Gibt es neben den Klassenzimmern einen separaten Musik- oder Bewegungsraum, in den man ausweichen kann? Wie groß sind die Räume, wie sind sie eingerichtet, ausgestattet, gestaltet? Kann bzw. darf umgebaut werden?
- Aufbau und Sitzanordnung: Was ist gewünscht, bzw. worauf können sich die Gäste einstellen (an Tischen, im Stuhlkreis, mit Sitzkissen, freie Spielfläche in der Mitte, abwechselnd Junge-Mädchen, etc.)?
- Hat eine Vorbereitung auf den Besuch stattgefunden – vielleicht sogar mithilfe der angebotenen Unterrichtsmaterialien? Falls ja, was genau?
- Ist ein Interview des /der Organist*in durch Schüler*innen vorbereitet worden?



Organisatorisch wäre zudem abzusprechen:

- Wie gelangen die Gäste aufs Schulgelände, ins Gebäude, zum Raum? (Parken, Empfang)
- Vorbereitungszeit: ab wann ist der Raum für die Gäste nutzbar?
- Werden die Kinder zur besseren Ansprache durch die Gäste Namensschilder tragen?

Auch das Zusammenwirken zwischen Gästen und betreuender Lehrkraft im Besuch selbst wäre anzusprechen:

- Wie gestaltet man gemeinsam Anfang und Ende des Besuchs? (Begrüßung, Beenden und Verabschiedung)
- Wann und in welcher Form erwartet man wechselseitige Unterstützung?

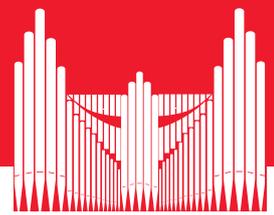
Hinweise zur Vorbereitung

Eine mögliche Form der Vorbereitung bietet das Interview: Die Schüler*innen schlüpfen dabei in die Rolle von Musikjournalist*innen und bereiten sich darauf vor, den Gast zu befragen. Um zu vermeiden, dass während des Interviews spontan Fragen formuliert werden müssen, werden diese im Vorfeld gemeinsam gesammelt, ausgewählt und in eine Reihenfolge gebracht. Dabei werden sowohl die persönlichen Interessen der Schüler*innen berücksichtigt, als auch Recherchen zum Thema und dem zu befragenden Gast vorgenommen. Je mehr bereits im Vorfeld in Erfahrung gebracht werden kann, desto gezielter und persönlicher können die Fragen formuliert werden, die dem Gast im Rahmen seines Besuchs gestellt werden. Typische und eigentlich leicht und schnell zu beantwortende Fragen, wie die nach dem Wert des Instruments (Wie teuer ist eine Orgel?), dem Einstiegsalter (Mit wie viel Jahren hast du angefangen Orgel zu spielen?) oder der täglichen Übezeit (Wie lange spielst du täglich auf der Orgel?), lassen sich auf diese Weise vermeiden und durch andere – individuellere, tiefergehende oder überraschendere – ersetzen. Den Schüler*innen sollte daher deutlich gemacht werden, dass auf alltägliche Standardfragen in der Regel ebenso alltägliche Standardantworten folgen, bzw. zu erwarten sind. Die Herausforderung besteht also darin, mit Fragen zu überraschen, das Gegenüber zum Nachdenken zu verleiten und somit vorgefertigten Antworten und Floskeln vorzubeugen.

Fragetypen und Fragetechniken

In diesem Zusammenhang lassen sich auch Fragetechniken in ihrer Funktion als wichtiges Handwerkszeug eines/r Musikjournalist*in thematisieren:

Bei einem Interview geht es darum, so viel wie möglich über den Gast und dessen Persönlichkeit in Erfahrung zu bringen. Dies gelingt am besten, wenn man diesen dazu bringt, frei von sich und seinem Leben zu erzählen. Dazu eignen sich einige Fragen besser als andere – nämlich solche, die sich nicht kurz und knapp mit einem Wort beantworten lassen und die Fragenden somit in die Verlegenheit bringen, immer neue Fragen nachzuschieben. Im schlimmsten Fall ist der Redeanteil des Fragenden höher als der des Befragten wie in dem berühmten Interview von Friedrich Nowotny mit Willy Brandt von 1972 – nachzuschauen unter <http://tinyurl.com/brandt-interview>)



Um die Schüler*innen dazu zu befähigen, geeignete von weniger geeigneten Fragen unterscheiden zu können, kann ein Exkurs über Fragetypen und -techniken eingeschoben werden. In Bezug auf den Antwortspielraum lassen sich Fragen grob in geschlossene oder offene Fragen einteilen.

○ Geschlossene Fragen sind:

Entscheidungsfragen (auch Ja-Nein-Fragen), Beispiel: »Kommst du?«

Alternativfrage – sie besteht aus zwei durch den Konnektor ›oder‹ verbundene Entscheidungsfragen, Beispiel: »Kommst du oder kommst du nicht?«

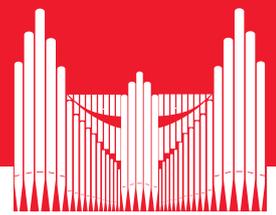
Suggestivfrage (auch Scheinfrage) – eine Frage, die auf eine zwingend nahegelegte Antwort hinausläuft, Beispiele: »Ist es nicht so?« oder: »Nicht wahr?«

○ Offene Fragen sind beispielsweise die sogenannten W-Fragen (wieso, weshalb, warum), die Erklärungen fordern.

Die Vor- und Nachteile der jeweiligen Fragetypen sind in der nachfolgenden Übersicht zusammengestellt:

	offen		geschlossen	
	positiv	negativ	positiv	negativ
Fragende*r	<ul style="list-style-type: none"> ○ bekommt viele Informationen ○ bringt das Gegenüber zum Reden ○ kann eigene Strategien vorbereiten 	<ul style="list-style-type: none"> ○ bekommt Informationen, die er nicht braucht ○ hat wenig Möglichkeiten, die Antworten zu steuern 	<ul style="list-style-type: none"> ○ bekommt knappe Antworten ○ bekommt Entscheidung, auf die er den anderen festlegen kann 	<ul style="list-style-type: none"> ○ bekommt wenige Informationen ○ kann sich kein umfassendes Bild vom Gegenüber machen
Befragte*r	<ul style="list-style-type: none"> ○ kann viel (alles, was ihm einfällt) sagen ○ kann Informationen weglassen oder ausschmücken 	<ul style="list-style-type: none"> ○ sagt ggf. zu viel ○ weiß nicht, was er auswählen soll: was ist sachlich, was ist strategisch richtig? 	<ul style="list-style-type: none"> ○ hat klaren Antwortrahmen ○ kann aus der Fragestellung die erwartete (richtige?) Antwort heraushören (Prüfung) 	<ul style="list-style-type: none"> ○ hat nur geringen Handlungsspielraum ○ muss sich in seiner Entscheidung festlegen

aus: Klaus Pawlowski/Hans Riebensahm, Konstruktiv Gespräche führen, Reinbek (rororo Sachbuch 60396) 1998, S. 82 f.



In einem nächsten Schritt kann erarbeitet werden, welche Fragen sich am besten eignen, um dem Gast Persönliches zu entlocken. Hier eignen sich Fragen wie: »Welche Musik hörst du privat?« Es sollte jedoch stets darauf geachtet werden, keine Fragen zu stellen, die für den Gast lästig, bedrängend oder unangenehm sein könnten. Dazu würden beispielsweise Prüfungsfragen oder Aufforderungen zur Preisgabe von etwas gehören, das der Befragte eher für sich behalten möchte (beispielsweise die Intimsphäre verletzende oder unangemessene Fragen).

Bei der Suche nach persönlicheren Fragen können die Schüler*innen sich von bereits bestehenden Fragekatalogen oder berühmten Interviews inspirieren lassen. Neben dem Fragebogen des *FAZ-Magazins* kann auch die *neue musikzeitung (nmz)* Anregung bieten, die wechselnden Musikerpersönlichkeiten folgende Fragen stellt:

- Welche Musik macht Sie stark?
- Bei welcher Musik werden Sie schwach?
- Bei welcher Musik stellen Sie sofort das Radio ab?
- Mit welcher Melodie soll Ihr Handy klingeln?
- Wenn Sie »König*in von Deutschland« wären: Was würden Sie als erstes tun?
- Wie hieß Ihre erste Schallplatte?
- Welches ist Ihr Lieblingslied von den Beatles?
- Auf wen oder was können Sie am ehesten verzichten?
- Welches Musikstück erinnert Sie an das erste Rendezvous oder den ersten Kuss?
- Woran starb Mozart?
- Welche Musik soll zu Ihrer Beerdigung erklingen?

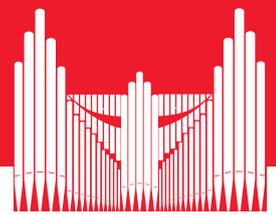
Antworten sind hier nachzulesen: www.nmz.de/unterrubrik/11-fragen.

Um mit dem Gast über die vorbereiteten Fragen im Gespräch zu bleiben, sollten diese nicht nur einfach abgespult werden. Lebendig wird der Austausch dann, wenn dem Gast aufmerksam zugehört wird und auch Nachfragen zu einzelnen Äußerungen des Gasts gestellt werden – etwa dann, wenn etwas unverständlich geblieben ist oder man anderes noch genauer wissen möchte. Auf diesen Umstand sollten die Schüler*innen vor der Durchführung des Interviews noch einmal explizit hingewiesen werden.

Organisation des Interviews

Aufgrund der kurzen Besuchszeit (insgesamt 90 Minuten) ergibt es Sinn, die Dauer des Interviews und/oder die Anzahl der Fragen zu beschränken – beispielsweise auf max. 5–8 Minuten mit 3–5 gut gestellten Fragen (auch ein*e Journalist*in kann einem Künstler nicht unbegrenzt viele Fragen stellen).

Die Fragen sollten bereits vorformuliert und die Aufgaben verteilt sein: Wer stellt welche Fragen?



Hinweise zur Nachbereitung

Sowohl das Interview als auch die gesamte Begegnung sollten nach Möglichkeit dokumentiert werden: Was ist vom Besuch haften geblieben? Was ist aufgefallen? Was hat besonders gefallen oder beeindruckt? Hierzu können die verschiedenen Eindrücke der Schüler*innen gesammelt und zusammengestellt werden, z.B. in Form eines gemalten Bildes als postalischen Gruß für den/die Organist*in, in einer kleinen Fotostrecke oder Video-Botschaft, über einen Artikel oder Bericht für die Schülerzeitung, die Schul-Homepage oder die lokale Presse (letztere kann auch direkt zum Schulbesuch eingeladen werden).

Besuch einer Orgelbauwerkstatt

Sollte die Möglichkeit bestehen, mit den Schüler*innen eine Exkursion zu einer Orgelwerkstatt zu unternehmen, so ist dies dringend zu empfehlen. Ein solcher Besuch würde den besonderen Vorzug bieten, dass hier alle Einzelteile der Orgel in ihren vielfältigen Funktionen erläutert und für die Schüler*innen erlebbar gemacht werden können. Orgelbauer*innen sind zudem nicht nur Handwerker*innen, sondern haben oft eine ganz eigene Geschichte, die sie zu dem Beruf gebracht hat. Auch sie sind Künstler*innen, wenn auch eher handwerklicher als musikalischer Art. Um den Besuch der Werkstatt gut verstehen und einordnen zu können, ist es auch hier für die Schüler*innen sehr wichtig, gut vorbereitet zu sein.

Auf jeden Fall sollten die Grundzüge des Orgelbaus erarbeitet worden sein, sodass die Schüler*innen die Begriffe Spieltisch, Werk, Traktur, Pfeife und Wind einordnen können.

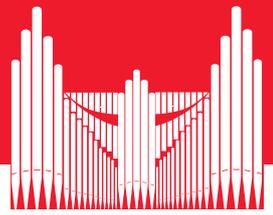
Auch für das Gespräch mit der/m Orgelbauer*in können Fragen erarbeitet werden. Grundsätzlich gelten hier die gleichen Regeln wie für das Interview mit den Organist*innen.

Als Einstieg besteht beispielsweise die Möglichkeit, gemeinsam zu überlegen, in welcher Reihenfolge die einzelnen Teile einer Orgel geplant und gebaut werden müssen. Dabei werden sich vermutlich bereits Fragen ergeben.

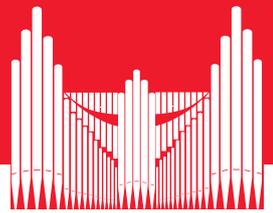
Im Vorfeld können die Schüler*innen sich auch bereits Gedanken dazu machen, wie ihrer Meinung nach der Alltag eines Orgelbauers aussieht, was man beim Orgelbau beachten muss und an welchen Stellen sie etwas an der Konstruktion des Instruments oder der Arbeitsweise des/r Orgelbauers/in besonders interessiert.

Fragen zu Voraussetzungen für den Beruf, der persönlichen Motivation, diesen zu ergreifen oder zu besonderen Höhepunkten in der eigenen Tätigkeit eignen sich besonders gut, um den Interviewten persönlich kennenzulernen und Einblicke in die Besonderheiten des Berufs zu erhalten.

In jedem Fall sollte bei einem Werkstatt-Besuch ausreichend Zeit eingeplant werden, um alle Bereiche der Werkstatt kennenzulernen. Eine Möglichkeit, Besichtigung und Interview zu verknüpfen, ist eine Aufteilung der Fragen. Nach jedem Bereich (z. B. Pfeifenwerkstatt, Gehäusebau, Werkbank für Trakturteile etc.) können 1–2 (vorbereitete) Fragen gestellt werden. Höchstwahrscheinlich ergeben sich auch viele Verständnisfragen, für die selbstverständlich ebenfalls Zeit eingeplant werden sollte.



Ein Vorgespräch mit der/m Orgelbauer*in sollte daher auch den Zeitaspekt beinhalten. Die Größe einer Werkstatt und die Möglichkeiten für eine gesamte Schulklasse, bestimmte Bereiche zu sehen und zu erleben, können sehr unterschiedlich sein.

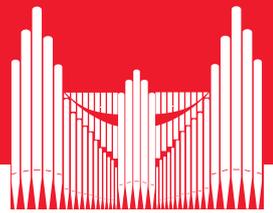


1. Organisation/ Vorbereitung/ Workshop

- 1.1) Wie haben Sie von dem Programm erfahren?
- 1.2) Wie bewerten Sie den vorbereitenden Workshop? Welche Themen waren wichtig, welche könnten ersetzt werden?
- 1.3) War das Unterrichtsmaterial nützlich für die Vorbereitung des Besuchs? Welche Kapitel haben Sie besonders genutzt?
- 1.4) Wie viele Schulstunden haben Sie für die Vorbereitung des Besuchs aufgewendet?

2. Schulbesuch/ Konzept

- 2.1) Wie haben Sie die Atmosphäre während der Veranstaltung wahrgenommen?
- 2.2) Wie war das Verhältnis zwischen Musiker*in und Schüler*innen (freundschaftlich, streng, kühl, offen....)?
- 2.3) Wie waren die Rede-/Musizieranteile verteilt?
- 2.4) Wurden die Schüler*innen ausreichend in das Geschehen eingebunden?



2.5) Wurde gemeinsam musiziert?

2.6) Entstanden offene Gesprächssituationen, in denen die Schüler*innen Fragen stellen konnten?

2.7) Waren die dargebotenen Informationen verständlich für Schüler*innen?

2.8) War dieser Besuch dem Alter/ den Lernstufen der Schüler*innen angemessen?

3. Auswertung /Feedback

3.1) Wie würden Sie das Programm insgesamt bewerten?

3.2) Was könnte in einem nächsten Durchlauf verbessert werden (Vorbereitung/Umsetzung)?

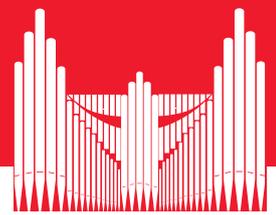


Vielen Dank für Ihre Teilnahme am Programm und an der Auswertung.

Das Team der Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH freut sich darauf, möglichst viele Ergebnisse und Rückmeldungen (Briefe, Bilder, Kommentare) zum Besuch zu erhalten. Diese werden in Auszügen auf der Homepage des Musikland Niedersachsen veröffentlicht.

www.musikland-niedersachsen.de

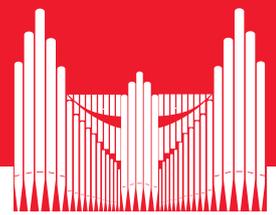
Rückmeldungen und Fragebogen senden Sie bitte an die folgende Adresse:
benjes@musikland-niedersachsen.de



- Balganlage** Um eine gleichmäßige Verteilung des **>Windes** (der bewegten Luft, die die Pfeifen zum Klingen bringt) zu erreichen, werden in der Regel mehrere Bälge in einer Orgel eingebaut. Auf diese Weise kann in der Zeit, in der ein Balg wieder mit Luft gefüllt wird, ein anderer Balg mit seiner Luft für Töne sorgen.
- Hauptwerk** Das Hauptwerk steht meistens am höchsten. Denn dieses **>Werk** klingt am lautesten und der Klang soll bis in den gesamten Raum getragen werden. Wenn ein Stück sehr laut ist, dann wird auf dem Hauptwerk gespielt.
- Kalkant** Bezeichnung für die Person, die (meist an der Seite oder Rückseite) Tritte oder ähnliches bewegt, um in einer Orgel ohne **>Motor** die **>Balganlage** mit Luft zu füllen.
- Koppeln** Jedem Manual ist ein **>Werk** zugeordnet. Es ist also nicht möglich, die **>Register** vom ersten und zweiten **>Manual** zusammen zu spielen. Die Koppeln sind dazu da, genau diese Kombination zu ermöglichen. Wenn eine Koppel gezogen wird, werden automatisch alle Register des einen Manuals auf dem anderen auch gespielt. Die Beschriftung ist in römischen Ziffern angegeben und bezeichnet immer zuerst das Manual, dessen Register übertragen werden. Als zweites steht das Manual (oder Pedal), auf dem die Register jetzt auch erklingen.
- Beispiel:
III/II: Die Register des dritten Manuals (III) können jetzt auch vom zweiten Manual (II) aus gespielt werden.
I/Ped: Die Register des ersten Manuals erklingen auch, wenn man auf dem Pedal (Ped) spielt.
- Magazinbalg** Der **>Wind**, der vom **>Motor** erzeugt wird, ist noch sehr ungleichmäßig. Damit die Töne nicht »wackeln« oder »zittern«, muss die Luft erst wieder beruhigt werden. Dazu wird sie im großen Magazinbalg gesammelt. Die Oberseite kann sich heben und senken und ist mit Gewichten beschwert. Oft sind das ganz normale Steine. Dadurch bekommt der Wind einen gleichmäßigen Druck und wird dann erst in die Orgel geleitet.
- Manuale** Bei den meisten Orgeln gibt es mehrere Tastenreihen übereinander. Man nennt sie Manuale. Sie sind durchnummeriert. Das unterste Manual ist das erste Manual, das darüber das zweite etc.



- Mixtur** Mehrere **>Pfeifen** klingen gleichzeitig. Beim **>Register**namen steht dabei, wie viele Pfeifen zusammen spielen. Bei einer 4-fachen Mixtur z.B. sind es vier Pfeifen, die klingen, wenn man eine Taste drückt. Mixturen haben eher kleine Pfeifen, sie klingen also höher.
- Motor** Den **>Wind**, der in die **>Pfeifen** geblasen wird, erzeugt ein Motor. Er funktioniert ungefähr so, wie ein großer Föhn.
- Notenpult** Direkt über den **>Tasten** befindet sich das Notenpult für die Orgelnoten.
- Orgelbank** Damit die Organist*innen alle **>Tasten** auf den **>Manualen** und im **>Pedal** erreichen können, müssen sie manchmal während des Spielens nach rechts und links rutschen. Deshalb sitzen sie nicht auf einem Stuhl, sondern auf der Orgelbank.
- Pedal** Die Tasten, auf denen die Füße spielen, heißen Pedale. Organist*innen können dort, wie auch mit den Händen auf dem **>Manual**, Melodien spielen.
- Pedaltürme** Die Pedalpfeifen sind bei vielen Orgeln zweigeteilt. In den Pedaltürmen stehen die größten **>Pfeifen**, die den tiefsten Klang erzeugen. Wenn man die tiefen Töne hört, spürt man es oft im Bauch »kribbeln«.
- Pfeife** Es gibt Metall- und Holzpfeifen. Pustet man Luft in den Pfeifenfuß (der spitze Teil), erklingt ein Ton. Jede Pfeife kann genau einen Ton erzeugen. Daher gibt es für jeden Ton in jeder Klangfarbe eine eigene Pfeife. Die Pfeifen sind in der Orgel nach **>Registern** angeordnet. D. h. alle Pfeifen einer Klangfarbe stehen in einer Reihe nebeneinander. Sie sind der Höhe nach sortiert und stehen oft gespiegelt; also immer abwechselnd rechts und links. Kleine Pfeifen klingen hoch und piepsig, große Pfeifen klingen tief und brummig. Bei manchen tiefen Pfeifen spürt man, wie der Boden mitschwingt, wenn sie klingen.
- Prospektpfeifen** Die Prospektpfeifen in einer Orgel sind ganz leicht zu erkennen. Es sind die **>Pfeifen**, die auf den ersten Blick zu sehen sind. Das sind meistens 20–100 Pfeifen. Allerdings ist das nur ein kleiner Teil der gesamten Anzahl. In einer Orgel sind oft mehrere Tausend Pfeifen, die hinter den Prospektpfeifen stehen.
- Register** Eine Reihe von **>Pfeifen**, mit der von jeder Taste aus in unterschiedlicher Tonhöhe die gleiche Klangfarbe erzeugt werden kann (sehr anschaulich dargestellt bei: »Der Tasteninstrumente Check« von Checker Can <https://www.youtube.com/watch?v=1ue-E7vhSzE>: Minute 7:15–9:44)



Die Register an der Orgel stehen für verschiedene Klangfarben. Jedes Register hat einen eigenen Namen. Manche sind nach Instrumenten benannt, denen sie ähnlich klingen, z. B. Oboe, Flöte oder Cello. Manche sind danach benannt, wo sie stehen, wie die Prinzipalpfeifen, die fast immer vorne stehen, sodass man sie gut sehen und v.a. gut hören kann. Manche Register haben ihre Namen von der Form der Pfeife, z. B. Gedeckt/Gedackt-Pfeifen haben einen Deckel oben, die Rohrflöte hat auch einen Deckel, in dem ein Rohr steckt. Manche sind nach ihrer musikalischen Funktion benannt, wie die Oktave oder Superoktave, d.h. dass die Töne höher klingen.

Die Register haben immer zusätzlich eine Zahl. Diese Zahl nennt man die Fußzahl. Daran kann man erkennen, ob das Register hoch oder tief klingt. Ein 8-Fuß-Register (man schreibt: 8') klingt »normal«, also so, wie auf dem Klavier. 16'-Register klingen tiefer, 4'-Register klingen höher und 2'-oder 1'-Register klingen sehr hoch und piepsig.

Jedes Register ist einem bestimmten **>Manual** oder dem **>Pedal** zugeordnet. Diese Klangfarbe lässt sich dann nur von diesen bestimmten Tasten aus spielen.

Wenn ein Register eingeschaltet wird, verschiebt sich ein Lochbrett (= Schleife) unter den Pfeifen so, dass sich die Löcher genau unter den Pfeifen befinden und die Luft aus dem Windkasten in die Pfeifen gelangen kann. Wird das Register wieder ausgeschaltet, verschiebt sich die Schleife so, dass die Löcher durch das Brett verschlossen sind und keine Luft in die Pfeife kommen kann.

Registerzüge

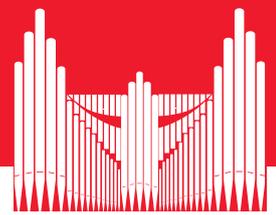
Um die einzelnen Klangfarben (**>Register**) ein- und auszuschalten, sind neben den **>Tasten** die Registerzüge angebracht. Sie sind für die Organist*innen auch während des Spielens gut zu erreichen.

Rückpositiv

Das **>Werk**, das im Rücken der Organist*innen steht, heißt Rückpositiv. Die **>Pfeifen** dort kann man gut sehen. Wenn man von »vorne« auf die Orgel schaut, verdeckt das Rückpositiv die Sicht auf die Organist*innen.

Schweller

Auf einer Orgel kann man Lautstärken-Unterschiede normalerweise nur dadurch erzielen, dass man mehr oder weniger **>Register** gleichzeitig spielt. Dabei verändert sich allerdings immer auch die Klangfarbe und die Übergänge sind nicht ganz so fließend wie bei anderen Instrumenten. Daher gibt es an den meisten größeren Orgeln ein »Schwellwerk«. Das ist ein **>Werk**, das zusätzlich zu den Wänden oben, unten, hinten und an den Seiten auch vorne eine »Wand« hat. Diese Wand ist in mehrere Bretter unterteilt, die sich wie Lamellen drehen lassen können. So wird der



Klang entweder aus dem Werk hinausgelassen, was die Lautstärke ansteigen lässt, oder verschlossen, wodurch die Lautstärke verringert wird. Dadurch, dass man die sogenannten Schwellbretter stufenlos bewegen kann, ist es möglich, einen fließenden Übergang von laut zu leise (oder andersherum) zu erzielen.

Setzer

Um die Klangfarbe zu ändern, muss man bei der Orgel die **>Register** wechseln. Manchmal muss das innerhalb eines Stücks mehrmals geschehen. Manche Komponist*innen haben sogar sehr genau aufgeschrieben, wo das Register gewechselt werden soll (in manchen Stücken geschieht dies fast in jedem Takt). An komplett mechanischen Orgeln ist das nur möglich, wenn ein oder zwei Leute den/die Organist*in unterstützen und die Register betätigen, während er/sie spielt. Diese Menschen nennt man Registrant*innen. Durch die elektrischen Möglichkeiten, die wir mittlerweile haben, kann man an vielen Orgeln mittlerweile Registerkombinationen elektrisch speichern und dann durch einen einzigen Knopfdruck verändern. Die Knöpfe sind so angeordnet, dass man sie mit den Händen und den Füßen drücken kann. So können Organist*innen viele Stücke auch ohne Registrant*innen spielen. Eine solche Anlage nennt man Setzeranlage.

Spieltisch

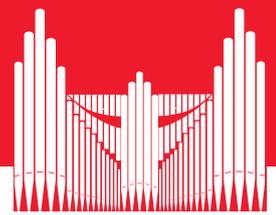
Die Orgel ist ein riesiges Instrument, das oft mehrere Meter breit, hoch und tief ist. Trotzdem ist es möglich, dass eine einzige Person das Instrument alleine spielen kann und alle Funktionen nutzt. Die Organist*innen sitzen auf der **>Orgelbank**. Von dort aus ist es möglich, alle **>Tasten** zu spielen, alle **>Register** zu betätigen und Spielhilfen zu verwenden (z. B. **>Schweller**, **>Koppeln** oder **>Setzeranlage**).

Spillpfeife

Spillpfeife ist ein **>Registername**, der eine weiche, flöten- oder pfeifenähnliche Klangfarbe bezeichnet.

Taste

Die Taste ist der Teil an der Orgel, den die Organist*innen bewegen. Es gibt Manualtasten, die mit den Fingern gedrückt werden und Pedaltasten, die man mit den Füßen bewegt. Die Tasten sind nebeneinander angeordnet und wie beim Klavier gibt es hochstehende Tasten, die Obertasten, und flache Tasten, die Untertasten. Die Tasten ragen in die Orgel hinein und sind dort durch Abstrakten mit den Ventilen unter den Pfeifen verbunden. Wenn also die Taste gedrückt wird, bewegt man damit gleichzeitig ein Ventil unter einer **>Pfeife**.



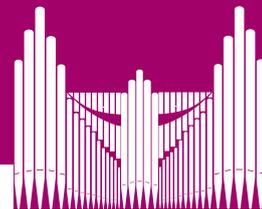
Windsystem

Damit alle *>Pfeifen* mit *>Wind* versorgt werden können, ist ein komplettes System an Schläuchen, Windkästen und Bälgen notwendig. Der Wind wird heutzutage von einem *>Motor* erzeugt. Früher musste der Wind mit Blasebälgen erzeugt werden, die mit den Füßen betätigt wurden. Weil die Organist*innen die Füße zum Spielen brauchten, waren sie also immer auf jemanden angewiesen, der die Blasebälge trat. Weil der Wind im Motor sehr aufgewirbelt wird, wird er durch einen Schlauch (*>Windkanal*) in einen großen Speicherkasten mit beweglicher Decke geleitet. Diesen Kasten nennt man *>Magazinbalg*. Dort wird die Luft auf der einen Seite hineingepustet und wird auf der anderen Seite durch weitere Windkanäle in die Windkästen geblasen. Unter jedem *>Werk* befindet sich ein Windkasten. In diesem Kasten steht der Wind mit einem bestimmten Druck. Wenn nun über dem Kasten eine Schleife offen ist und das Ventil unter der Pfeife geöffnet wird, strömt die Luft in die Pfeife und ein Ton erklingt.

Die Orgel

Orgel zu Gast im Klassenzimmer





Geschichte

Die erste Orgel wurde in ihren Grundzügen bereits im 3. Jahrhundert v. Chr. in Alexandria von dem Techniker Ktesibios gebaut. Diese Orgel hatte bereits Pfeifenreihen und Luftpumpen, die zu dieser Zeit noch mit den Füßen betätigt wurden. Zunächst war die Orgel hauptsächlich als Statussymbol der Oberschicht in der Antike (Griechenland und Römisches Reich) bekannt. In Kirchen verbreiteten sich die Instrumente erst ab dem 13. Jahrhundert n. Chr. Zwischenzeitlich durch Konzile und einzelne Glaubensrichtungen aus dem Gottesdienstgeschehen verbannt, sind Orgeln bis heute jedoch ein wesentlicher Bestandteil der meisten christlichen Kirchen und Gottesdienste. Durch den westlichen Einfluss zieht die Orgelmusik seit ca. 100 Jahren auch in nichtchristliche Länder ein. In diesen Ländern (z. B. Russland, China, arabische Staaten) sind Orgeln vermehrt in weltliche Konzerthäusern zu finden und die Orgelmusik wird nicht als religiös-inhaltlich gebunden betrachtet.

Die Bauweise der Orgel hat sich im Laufe der Jahre weiterentwickelt und es kamen einige Neuerungen hinzu; die wichtigste davon ist das Pedal. Seit dem 17. Jahrhundert ist die grundsätzliche Bau- und Funktionsweise allerdings die gleiche und da Orgeln sehr langlebig sind (bei ausreichender Pflege), existieren heute noch mehrere Orgeln aus dieser Zeit.

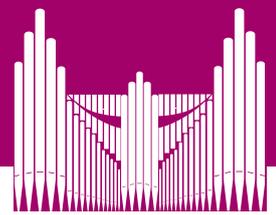
Aufbau

Der Aufbau einer Orgel ist komplex und variiert je nach Modell. Von außen ist der Spieltisch mit den Manualen (Tastenreihen) und dem Pedal zu sehen, an dem die Organist*innen auf der Orgelbank sitzen. Von dort aus können auch die Register betätigt werden, die die verschiedenen Klangfarben ein- und ausschalten. Auch der Schweller, die Walze oder die Setzeranlage (sofern vorhanden) lassen sich von hier aus steuern, sodass die Spieler*innen das gesamte Instrument von diesem Platz aus bedienen können.

Meistens sehr gut von außen zu erkennen ist die Aufteilung der Orgel in verschiedene Werke. Jedem Manual und dem Pedal ist ein eigenes Werk zugeordnet. Diese Werke sind Kästen, in denen alle Pfeifen stehen, die jeweils von einem Manual oder dem Pedal spielbar sind. Diese Kästen sind von außen gut sichtbar. Direkt über dem Spieltisch befindet sich das Brustwerk. Wenn der oder die Organist*in nicht zu sehen ist, weil ein Werk hinter seinem oder ihrem Rücken die Sicht verdeckt, nennt man dieses Werk das »Rückpositiv«. Manchmal befindet sich über dem Brustwerk noch das »Hauptwerk«. Die Pedalregister stehen manchmal in einem »Pedalwerk« hinter den anderen Werken oder sie sind zweigeteilt in die sogenannten »Pedaltürme«, die rechts und links der Orgel die längsten Pfeifen beherbergen.

Die sichtbaren Pfeifen nennt man »Prospektpfeifen«. Sie stellen nur einen Bruchteil der gesamten Pfeifenzahl der Orgel dar. Die meisten Pfeifen stehen in den Werken und sind von außen nicht zu sehen.

Damit die Pfeifen erklingen können, gibt es zahlreiche Kanäle und Streben, die sowohl die Tasten mit den Ventilen unter den Pfeifen verbinden als auch den Wind des Motors in die Pfeifenöffnungen leiten.



Spieltraktur

Die Spieltraktur ist das System, durch das die Tasten mit den Ventilen unter den Pfeifen verbunden sind. Von jeder Taste, auch im Pedal, gehen lange, dünne Holz- oder Metallstreben über Winkel und Wellenbrett bis in den Windkasten, auf dem die Pfeifen stehen. Im Windkasten befinden sich Ventile – unter jeder Pfeife eins – die durch den Zug an der Abstrakten geöffnet werden. Drückt man also eine Taste, öffnet sich ein Ventil und alle Pfeifen dieses Tons werden mit Wind/Luft versorgt, sofern das Register gezogen ist.

Registertraktur

Die Registertraktur bezeichnet die Verbindung der Registerzüge zu den sogenannten Schleifen, die sich unter den Pfeifen befinden. Eine Schleife ist ein langes, schmales und ca. 1 cm dickes Brett (dieses kann auch aus Metall sein), das viele Löcher hat, die genau deckungsgleich zu den Pfeifenöffnungen sind. Die Pfeifen eines Registers stehen etwas versetzt in einer oder mehreren Reihen auf dem Pfeifenstock. Unter dem Pfeifenstock liegt die Schleife. Ist das Register gezogen, also »eingeschaltet«, sind die Löcher deckungsgleich und der Wind kann aus der Windlade in die Pfeife gelangen, sobald das dazugehörige Ventil geöffnet wird. Um das Register abzustoßen, also »auszuschalten«, verschiebt man die Schleife um 1-2 cm. Dadurch sind die Öffnungen zu den Pfeifen verschlossen und das Register kann nicht klingen.

Mechanisch funktioniert das Ziehen eines Registers über Zugstangen und Wellen, die sowohl mit dem Registerzug als auch mit der Schleife verbunden sind.

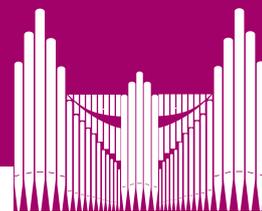
Windsystem

Ohne Wind können die Pfeifen nicht klingen. Früher wurde er mittels Blasebälgen erzeugt, die teilweise noch heute an alten Orgeln erhalten sind. Ein sogenannter »Kalkant« musste die Bälge treten, damit der Organist spielen konnte. Heute übernimmt diese Aufgabe der Orgelmotor, der ähnlich wie ein Föhn funktioniert und kontinuierlich Luft in den Magazinbalg bläst. Der Magazinbalg sammelt die Luft und beruhigt sie. Die Luft aus dem Motor ist zu unregelmäßig, um direkt in die Orgel geleitet zu werden. Auf dem Magazinbalg liegen Gewichte, oft einfache Steine oder schwere Metallplatten, die für einen gleichmäßigen Luftdruck sorgen. Vom Magazinbalg aus wird die Luft dann in die Windkästen geleitet. Unter jedem Werk befindet sich in der Regel ein Windkasten. Auf dem Windkasten stehen die Pfeifen. Wird ein Ventil im Windkasten betätigt, während das Register gezogen ist (= die Schleife ist geöffnet), gelangt der Wind in die Pfeife und erzeugt dort einen Ton.

Elektrische Ausführungen

Die beschriebene Bauart ist die einer komplett mechanischen Orgel mit Schleifen. Das ist die häufigste Form der vollkommen mechanischen Ausführung. Mittlerweile haben sehr viele v.a. große Orgeln elektrische Bestandteile. Insbesondere bei der Registertraktur hat sich eine elektrische Ausführung etabliert, die es ermöglicht, mittels einer »Setzeranlage« Registerkombinationen zu speichern und während des Spielens auf Knopfdruck abzurufen.

Da jede Orgel anders ist, kann es also sein, dass es bestimmte Abweichungen gibt.



Kommentar zu Arbeitsblatt »Wer bin ich?« S. 6

Der Text kann langsam, Satz für Satz, vorgelesen werden. Die Schüler*innen haben einen Zettel vor sich, auf dem sie ihre Vermutungen aufschreiben können. Wenn sie sich sicher sind, drehen sie den Zettel um und legen den Stift aus der Hand. Sind alle fertig, liest die Lehrkraft den Text bis zum Schluss flüssig weiter. Danach kann darüber gesprochen werden, ob andere Ideen auf den Blättern standen oder ob es noch offene Fragen gibt.

Aufgabe »Reizwörter« S. 7

Rechts auf der Seite befinden sich Reizwörter, mit denen auf drei Arten gearbeitet werden kann.

Kommentar zu Arbeitsblatt »Geschichte und Bauweise der Orgel« S. 8

Der Lückentext kann nur mithilfe der Informationskarten vervollständigt werden. Insgesamt gibt es 15 verschiedene Karten, die auf einem Tisch ausgelegt werden (bei größeren Klassen kann ein doppelter Satz verwendet werden, damit kein Kind warten muss). Die Schüler*innen nehmen sich nun der Reihe nach immer eine Karte mit zu ihrem Platz und versuchen, mithilfe der Information auf der Karte die Antwort für eine Lücke zu finden. Haben sie das Lösungswort eingetragen, bringen sie die Karte zurück und nehmen sich die nächste.

Aufgabe »Benenne die Teile der Orgel«

Jedes Kind bekommt die Silhouette einer Orgel. Die Einzelteile müssen zusammengesucht und aufgeklebt werden. Zum Schluss soll jedes Teil beschriftet werden. Methodisch besteht beispielsweise die Möglichkeit, alle Einzelteile in Umschlägen im Klassenraum zu verteilen, sodass die Schüler*innen diese selbstständig suchen und zusammenfügen müssen. Zeitsparender wäre es, die Einzelteile direkt an alle Schüler*innen auszuteilen oder diese in größerer Ausführung an einer Wand oder der Tafel zu platzieren. Im Anschluss an diese Arbeitsphase kann jeweils der Text zu einem Teil vorgelesen werden. Die Schüler*innen ordnen daraufhin die gehörte Erklärung einem der Bilder zu.

Einfachere Variante:

Die Schüler*innen erhalten das bereits zusammengestellte Bild und müssen nur noch die Beschriftungen einfügen. Wenn sie ein Teil korrekt zugeordnet haben, dürfen sie den entsprechenden Abschnitt ausmalen.

Die Begriffe und Erklärungen sind im Glossar aufgeführt.



Geschichte einer Königin

In mir vereint sich ein komplettes Orchester.

Nicht nur Trompete, Posaune und Flöte kann ich spielen, sondern auch ganz exotische Instrumente, wie z. B. die Viola da Gamba (auch Gambe genannt), eine Spillpfeife oder Fagott und Oboe. Dafür brauche ich ganz schön viel Puste und viel Platz.

Obwohl ein Orchester meistens mehr Platz benötigt.

Ich bin groß.

Meist bin ich größer als jeder Mensch und wunderschön.

Ich glänze und oft bin ich auch verziert mit Schnitzereien, Malereien oder sogar Statuen. Man nennt mich »Königin« und so fühle ich mich auch.

Oft hoch über den Köpfen aller Menschen. Ich stehe in wunderschönen großen Gebäuden, die oft noch älter sind als ich. Dabei bin ich selbst nicht mehr die Jüngste. Die Ältesten aus meiner Familie sind schon über 500 Jahre alt und leben immer noch.

Ein einziger Mensch reicht aus, um meinen Klang voll zu entfalten. Aber der muss mit Händen und Füßen arbeiten, um alle klanglichen Möglichkeiten auch wirklich auszuschöpfen.

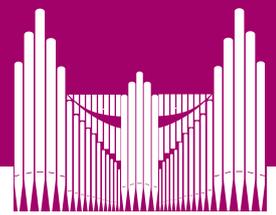
Weißt du schon, wer ich bin?

Ich lebe hauptsächlich in Europa und in Deutschland gibt es ganz besonders viele aus meiner Familie. In jeder Stadt und fast jedem Dorf gibt es mich. Eigentlich überall da, wo es eine Kirche gibt.

Dort kannst du mich aber meistens gar nicht sofort sehen. Wenn du reinkommst, bin ich oft über deinem Kopf und du musst bis in die Mitte der Kirche gehen und dich dann umdrehen, um mich zu sehen.

Eigentlich bin ich gar nicht EIN Instrument, sondern ich bestehe aus ganz vielen Pfeifen. Manche sind aus Holz. Die meisten, vor allem die, die du sehen kannst, sind aus Metall und glänzen silberfarben. Jetzt weißt du es sicher: ich bin die Orgel!

Aufgabe: Reizwörter



Variante 1: Zu Beginn der Unterrichtseinheit sollen die Schüler*innen ein **Bild gestalten**, z.B. mit Wasserfarben, Wachsmalkreide oder Buntstiften, aber auch eine Bastelarbeit (als Hausaufgabe) mit Materialien ihrer Wahl wäre denkbar. Als einzigen Anhaltspunkt erhalten sie eine Reihe von Begriffen, die in ihrem Bild verarbeitet werden sollen. Dabei muss beachtet werden, dass der Zusammenhang mit der Musik bzw. mit der Orgel noch nicht offensichtlich wird, denn nur dann kann zunächst eine Vielzahl unterschiedlicher Bilder ohne Bezug zum Instrument entstehen. Wenn alle Schüler*innen ihre Bilder gemalt haben, können diese im Klassenraum ausgestellt werden. Nun sollen die Schüler*innen die Möglichkeit erhalten, ihr Bild den anderen Schüler*innen vorzustellen und zu erklären, wo sie welche Begriffe in ihr Bild eingebunden haben. Eine Überleitung zur Orgel sollte sich anschließen.

Aufgabe für die Schüler*innen: *Male ein Bild mit Wasserfarben/Wachsmalkreide/Buntstiften. Mindestens zehn der folgenden Dinge sollen in deinem Bild zu erkennen sein:*

Variante 2: Zu Beginn der Unterrichtseinheit sollen die Schüler*innen eine **Wort-Reiz-Geschichte verfassen**. Als Reizwörter erhalten sie eine Reihe von Begriffen, die in ihrer Geschichte genannt werden müssen. Dabei muss darauf geachtet werden, dass der Zusammenhang mit der Musik bzw. mit der Orgel noch nicht offensichtlich wird, denn nur dann kann eine Vielzahl unterschiedlicher Geschichten ohne Bezug zum Instrument entstehen. Wenn alle Schüler*innen ihre Geschichte fertig geschrieben haben, erhalten sie die Möglichkeit, diese ihren Mitschüler*innen vorzulesen. Eine Überleitung zur Orgel sollte sich nun anschließen.

Aufgabe für die Schüler*innen: *Verfasse eine Wort-Reiz-Geschichte. Mindestens zehn der folgenden Begriffe sollten in deiner Geschichte genannt werden:*

Variante 3: Als Einstieg in die Unterrichtsreihe zur Orgel bietet sich das Spiel »**Teekesselraten**« an. **Spielregeln:** Zwei Kinder treten vor die Klasse und erhalten jeweils eine Karte mit demselben Begriff. Nun erklären die Kinder nacheinander jeweils eine Eigenschaft des Begriffes auf ihrer Karte. Der Begriff auf der Karte darf dabei natürlich nicht verwendet werden, sondern wird jeweils durch das Wort Teekesselchen ersetzt.

Dabei sagen sie z. B.:

- (1) Mein Teekesselchen ist lang und dünn.
- (2) Mein Teekesselchen ist manchmal lang und dünn, aber manchmal auch kurz und breit.
- (1) Mein Teekesselchen ist warm.
- (2) Mein Teekesselchen ist kalt.

Alle anderen Kinder dürfen raten, worum es sich handelt. Wurde ein Begriff erkannt, dürfen zwei andere Kinder ein anderes Wort beschreiben.

- Wind
- Pfeife**
- Lippen**
- spielen
- Bank**
- Türme
- Hände
- Füße
- Kern
- Kanal**
- Zunge**
- Stock
- Krücke**
- Feder**
- Schleife



In Ägypten baute der Erfinder Ktesibios die erste Orgel, bei der Pfeifenreihen durch Luft Töne erzeugen konnten. Die FüÙe brauchte der Spieler, um den Blasebalg zu treten.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Die Kaiser und Könige der Antike lieÙen sich Orgeln an ihren Höfen bauen, die reich verziert waren und ein Zeichen ihres Reichtums waren.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



In Kirchen wurden Orgeln erst im Mittelalter gebaut,
um den Gesang der Gemeinde zu begleiten.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Heute steht in den meisten Kirchen in Deutschland eine
Orgel. Viele dieser Instrumente sind schon sehr alt.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Orgeln stehen heute häufig in Konzertsälen. Diese Orgeln sind meist besonders groß und haben viele Register, damit man auf ihnen auch die schwierigen Werke von bedeutenden Komponisten spielen kann.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Der Ton wird bei einer Orgel in den Pfeifen erzeugt.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Damit eine Pfeife klingen kann, muss Luft durch sie hindurch geblasen werden. Diese bewegte Luft nennt man Wind. Die Windgeschwindigkeit ist wichtig, damit die Pfeifen schön klingen.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Früher brauchte man zum Orgelspielen immer mindestens zwei Leute. Eine*r spielte die Orgel und ein*e andere*r musste den Wind erzeugen. Dazu trat er/sie zwei Blasebälge abwechselnd mit den Füßen.

Man nannte diese Person Kalkant.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Heute brauchen wir keine Kalkanten mehr. Der Wind wird jetzt vom Orgelmotor erzeugt.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Der Ort, von dem aus man die komplette Orgel »bedienen« kann, heißt Spieltisch.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Ein anderes Wort für Orgelspieler*in ist Organist*in.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Bevor man Orgel spielen kann, muss man den
Orgelmotor einschalten.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Die Kästen, in denen die Pfeifen stehen, nennt man Werke. Jedem Werk ist eine eigene Tastenreihe zugeordnet.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Die Tastenreihen haben Namen, die aus dem Lateinischen kommen (manus = Hand; pes = Fuß). Mit den Händen spielen die Organist*innen auf den Manualen. An manchen Orgeln gibt es nur ein Manual. Viele Orgeln haben aber zwei, drei oder sogar noch mehr Manuale.

Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019



Mit den Füßen spielt man auf dem Pedal. So heißen die großen Tasten auf dem Boden.

Geschichte und Bauweise der Orgel

GS / Sek I



Die erste Orgel wurde in erfunden und stand später in Rom
und Griechenland an den Höfen der Erst
im wurden auch Orgeln in Kirchen gebaut. Heute steht in
Deutschland in fast jeder Kirche eine Orgeln stehen in der ganzen Welt
nicht nur in Kirchen, sondern auch in

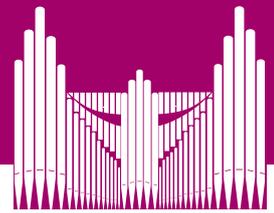
Eine Orgel kann nur dann Töne erzeugen, wenn in die
geblasen wird. Dazu musste früher ein die
treten. Heute übernimmt diese Aufgabe ein

Eine Orgel besteht aus verschiedenen Teilen. Am sitzt der/die
Orgelspieler*in. Man nennt ihn/sie auch Damit eine Orgel überhaupt
Töne erzeugen kann, muss man den anschalten, der den Wind erzeugt, der
in die Pfeifen pustet. Die Pfeifen sind in verschiedenen Kästen angeordnet, den
..... Für jede Tastenreihe am Spieltisch gibt es ein eigenes Die
Tastenreihen für die Hände heißen die Tastenreihe auf dem Boden ist
für die Füße bestimmt und heißt



Geschichte und Bauweise der Orgel

Lösungsblatt



Die erste Orgel wurde in **Ägypten** erfunden und stand später in Rom

und Griechenland an den Höfen der **Kaiser und Könige**. Erst

im **Mittelalter** wurden auch Orgeln in Kirchen gebaut. Heute steht in

Deutschland in fast jeder Kirche eine **Orgel**. Orgeln stehen in der ganzen Welt

nicht nur in Kirchen, sondern auch in **Konzertsälen**.

Eine Orgel kann nur dann Töne erzeugen, wenn **Luft** in die **Pfeifen**

geblasen wird. Dazu musste früher ein **Kalkant** die **Blasebälge**

treten. Heute übernimmt diese Aufgabe ein **Motor**.

Eine Orgel besteht aus verschiedenen Teilen. Am **Spieltisch** sitzt der/die

Orgelspieler*in. Man nennt ihn/sie auch **Organist*in**. Damit eine Orgel überhaupt

Töne erzeugen kann, muss man den **Motor** anschalten, der den Wind erzeugt, der

in die Pfeifen pustet. Die Pfeifen sind in verschiedenen Kästen angeordnet, den **Werken**

. Für jede Tastenreihe am Spieltisch gibt es ein eigenes **Werk**. Die

Tastenreihen für die Hände heißen **Manuale** die Tastenreihe auf dem Boden ist

für die Füße bestimmt und heißt **Pedal**.

Experteninterview

GS / Sek I

Experte 1

➤ 1. Aus welchen Materialien bestehen Orgelpfeifen?

.....

➤ 2. Wie nennt man die Tastenreihen für die Hände?

Manuale

➤ 3. Wie heißen die Pfeifen, die ganz vorne stehen?

.....

➤ 4. Wie nennt man eine Klangfarbe auf der Orgel?

Register

➤ 5. Welche Pfeife klingt am tiefsten?

.....

6. Wie heißt die Verbindung zwischen Taste und Ventil?

Abstrakte

➤ 7. Worauf stehen die Pfeifen?

.....

➤ 8. Wer erzeugt den Wind?

Der Motor

➤ 9. Wie heißen die Rohre, durch die der Wind fließt?

.....

➤ 10. Wie heißt das Lochbrett unter den Pfeifen?

Schleife



Experte 2

➤ 1. Aus welchen Materialien bestehen Orgelpfeifen?

Aus Metall oder Holz

➤ 2. Wie nennt man die Tastenreihen für die Hände?

.....

➤ 3. Wie heißen die Pfeifen, die ganz vorne stehen?

Prinzipalpfeifen

➤ 4. Wie nennt man eine Klangfarbe auf der Orgel?

.....

➤ 5. Welche Pfeife klingt am tiefsten?

Die größte und längste

➤ 6. Wie heißt die Verbindung zwischen Taste und Ventil?

.....

➤ 7. Worauf stehen die Pfeifen?

Auf dem Pfeifenstock

➤ 8. Wer erzeugt den Wind?

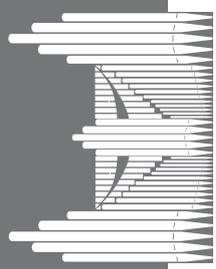
.....

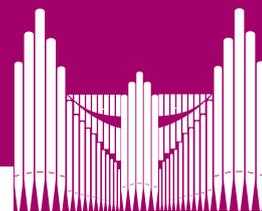
➤ 9. Wie heißen die Rohre, durch die der Wind fließt?

Windkanäle

➤ 10. Wie heißt das Lochbrett unter den Pfeifen?

.....





Kommentar zu den Arbeitsblättern »Orgelsystem lesen« S. 19–21

Die Arbeitsblätter bieten verschiedene Schwierigkeitsstufen. Um das Spielen in einem Orgelnotensystem zu erfahren, benötigen die Schüler*innen keine Notenkenntnisse. Immer wenn ein Kreuz in einer Zeile erscheint, wird mit der entsprechenden Hand geklopft bzw. mit einem Fuß gestampft. Es werden alle drei Zeilen gleichzeitig gelesen. Kreuze, die übereinander stehen, werden also gleichzeitig geklopft. Um rechts und links einfacher auseinander zu halten, sind die Notenzeilen rot (für rechts) und lila (für links) markiert. Es kann helfen, Streifen in der entsprechenden Farbe jeweils rechts bzw. links an die Tafel zu malen oder an die Wand zu kleben. Das erleichtert die Konzentration auf das Lesen und Klopfen.

Kommentar und Lösungen zum Arbeitsblatt »Registerquiz« S. 22

Die Hörbeispiele für das Registerquiz können hier heruntergeladen werden:

<https://tinyurl.com/hoerbeispiel-register>

Die verschiedenen Register der Orgel haben Namen, die ungefähr den Klang der Register beschreiben. Flöten klingen z. B. eher zart und eine Posaune eher laut. Die »Fußzahlen« geben an, wie hoch (piepsig) oder tief (brummig) ein Register klingt. **16'** klingt tief, **8'** ist die mittlere Lage, **4'** ist etwas höher, **2'** klingt schon sehr hoch und **1'** ist so hoch, dass manche Erwachsene die höchsten Töne des Registers schon nicht mehr hören können.

Lösungen für das Registerquiz

1. Trompete
2. Oktave 2'
3. Viola da Gamba
4. Prinzipal
5. Oktave 1'
6. Mixtur
7. Regal
8. Posaune

Orgelsystem lesen

einfach

Eine Orgel wird mit beiden Händen und den Füßen gespielt.

Damit man weiß, welche Noten man mit welcher Hand oder mit den Füßen spielen soll, sind Orgelnoten in drei Zeilen übereinander notiert.

Alle drei Zeilen zusammen nennt man ein Notensystem.

In der obersten Zeile stehen die Noten, die mit der rechten Hand gespielt werden (rot).

In der mittleren Zeile stehen die Noten, die mit der linken Hand gespielt werden (gelb).

In der unteren Zeile stehen die Noten, die mit den Füßen gespielt werden (blau).

The image displays two examples of organ notation systems. Each system consists of three staves: a top staff for the right hand (highlighted in pink), a middle staff for the left hand (highlighted in yellow), and a bottom staff for the feet (highlighted in blue). The first system shows notes on the right and left hands, with 'X' marks on the feet staff. The second system shows notes on the right and left hands, with 'X' marks on the feet staff. The notation includes treble and bass clefs and a brace grouping the three staves.

Orgelsystem lesen

mittelere Schwierigkeit

Eine Orgel wird mit beiden Händen und den Füßen gespielt.

Damit man weiß, welche Noten man mit welcher Hand oder mit den Füßen spielen soll, sind Orgelnoten in drei Zeilen übereinander notiert.

Alle drei Zeilen zusammen nennt man ein Notensystem.

In der obersten Zeile stehen die Noten, die mit der rechten Hand gespielt werden (rot).

In der mittleren Zeile stehen die Noten, die mit der linken Hand gespielt werden (gelb).

In der unteren Zeile stehen die Noten, die mit den Füßen gespielt werden (blau).

The image shows a musical score for an organ system, consisting of three staves. The top staff is red and contains six notes (X) on a treble clef. The middle staff is yellow and contains six notes (X) on a treble clef. The bottom staff is blue and contains six notes (X) on a bass clef. A large brace on the left side groups all three staves together. There are also three small black squares on the staves: one on the red staff, one on the yellow staff, and one on the blue staff.

Orgelsystem lesen

schwierig

Eine Orgel wird mit beiden Händen und den Füßen gespielt.

Damit man weiß, welche Noten man mit welcher Hand oder mit den Füßen spielen soll, sind Orgelnoten in drei Zeilen übereinander notiert.

Alle drei Zeilen zusammen nennt man ein Notensystem.

In der obersten Zeile stehen die Noten, die mit der rechten Hand gespielt werden (rot).

In der mittleren Zeile stehen die Noten, die mit der linken Hand gespielt werden (gelb).

In der unteren Zeile stehen die Noten, die mit den Füßen gespielt werden (blau).

The image displays a musical score for organ, consisting of three staves. The top staff is pink and contains notes for the right hand. The middle staff is yellow and contains notes for the left hand. The bottom staff is blue and contains notes for the feet. The notes are arranged in a sequence that demonstrates the coordination between the hands and feet. The first two staves have treble clefs, and the third staff has a bass clef. The notes are connected by a brace on the left side, indicating they are part of a single system. The notes are: Right hand: G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4. Left hand: F4, E4, D4, C4, B3, A3, G3. Feet: G2, F2, E2, D2, C2, B1, A1.

Registerquiz

GS / Sek I



Aufgabe:

Höre dir die Musikstücke genau an und ordne ihre Klänge jeweils einem der unten stehenden Register zu. Kreuze dazu an, welches Register deiner Meinung nach gespielt wurde.

Tipps:

1. Viele Register haben ihren Namen daher, dass ihr Klang dem eines anderen Instruments sehr ähnlich ist.
2. Hohe *Fußzahlen* (das sind die Zahlen hinter den Registern) bedeuten, dass die Töne tiefer klingen, Register mit kleinen Zahlen klingen höher, 4-fach bedeutet, dass pro Ton vier Pfeifen klingen.
3. *Prinzipal* und *Oktave* sind *Hauptregister*, die es an jeder Orgel gibt. Das sind die Metall-Pfeifen, die man vorne an der Orgel sehen kann. Sie klingen relativ laut.
4. *Trompete*, *Posaune*, *Cromorne* und *Regal* sind sogenannten *Zungenregister*. Sie haben einen schnarrenden Ton und klingen sehr laut.



Stück 1

- Trompete 8' Spillpfeife 8' Holzgedackt 8'

Stück 2

- Subbass 16' Oktave 2' Rohrflöte 4'

Stück 3

- Viola di Gamba 8' Mixtur 5-6-fach Posaune 16'

Stück 4

- Waldflöte 2' Prinzipal 8' Terz 1 3/5'

Stück 5

- Oktave 1' Oktave 4' Cromorne 8'

Stück 6

- Mixtur 5-6-fach Rohrflöte 4' Bourdon 16'

Stück 7

- Quinte 1 1/3' Regal 8' Holzgedackt 8'

Stück 8

- Prinzipal 8' Scharfzimbel 4-fach Posaune 16'



Heutzutage funktionieren viele musikalische Abläufe elektronisch. Instrumente wie E-Gitarren oder Keyboards sind vielen bekannt, doch auch für die Orgel gibt es mittlerweile elektrische und digitale Lösungen.

Setzer

Um die Klangfarbe zu ändern, muss man bei der Orgel die Register wechseln. Manchmal muss das innerhalb eines Stücks mehrmals geschehen. Viele Komponist*innen geben sehr genaue Spielanweisungen, die zum Teil von Takt zu Takt wechseln. An gänzlich mechanischen Orgeln ist das nur möglich, wenn ein oder zwei Leute den Organist*innen helfen und die Register betätigen, während er oder sie spielt. Diese Menschen nennt man Registrant*innen. Durch die elektrischen Möglichkeiten, die wir mittlerweile haben, kann man an vielen Orgeln mittlerweile Registerkombinationen auch elektrisch speichern und dann durch einen einzigen Knopfdruck verändern. Die Knöpfe sind so angeordnet, dass man sie mit den Händen und den Füßen drücken kann. So können Organist*innen viele Stücke auch ohne Registrant*innen spielen. Eine solche Anlage nennt man Setzeranlage.

Orgamat

In manchen Kirchen stehen wunderschöne Orgeln, aber es gibt niemanden mehr, der sie im Gottesdienst spielen kann. Für solche Gemeinden gibt es eine Art Computer-Organisten, den sogenannten Orgamaten. Die Maschine drückt die Tasten an der Orgel so, dass das programmierte Lied erklingt. Die meisten Orgamaten können die üblichen Gemeindelieder und einige Stücke für das Vor- und Nachspiel des Gottesdienstes spielen.

Elektrische Spieltraktur

Nicht nur die Register können elektrisch gesteuert werden, sondern auch die Ventile unter den Pfeifen. An großen Orgeln ist es oft schwierig, die vielen Ventile unter den Pfeifen gleichzeitig zu öffnen. Man muss die gesamte Kraft mit einem einzelnen Finger aufbringen. Daher gibt es auch elektrische Spieltrakturen. Dabei wird durch das Drücken der Taste ein elektrischer Kontakt hergestellt, der dann das Ventil öffnet. Das Spielen wird so viel leichter, die Organist*innen haben aber nicht mehr den direkten Kontakt zum Ventil, wie bei der mechanischen Orgel.



Elektrische Heimorgeln

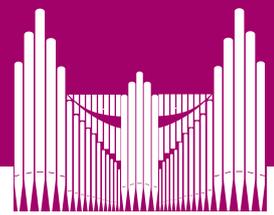
Mittlerweile finden sich auch viele Orgeln in den Haushalten privater Sammler*innen. Weil viele Pfeifen aber sehr viel Platz brauchen und regelmäßig gestimmt und gereinigt werden müssen, sind die meisten Heimorgeln elektrisch. Auch in kleineren Kirchen und Kapellen stehen oft elektrische Orgeln, weil sie günstiger sind als »echte« Orgeln. Elektrische Orgeln klingen jedoch oft etwas anders als die Pfeifenorgeln.

Fernspieltisch

Bei einer mechanischen Orgel muss der Spieltisch immer direkt bei den Pfeifen stehen. Oft hören die Organist*innen dadurch den Klang der Orgel ganz anders als die Besucher*innen im Kirchraum. Mittlerweile gibt es sogenannte Fernspieltische. Diese sind über Kabel mit der Orgel verbunden und können überall im Kirchraum positioniert werden. Gerade in großen Kirchen gibt es so sogar die Möglichkeit, mehrere Orgeln von einem Spieltisch aus gleichzeitig zu spielen. Außerdem ist es möglich, den/die Organist*innen z. B. vorne in der Kirche sitzen zu lassen, so dass man sie auch sehen kann. Gerade bei Konzerten ist das für die Zuhörer*innen oft schöner.

Internet-Verbindung

Moderne Orgeln verfügen über eine Internetverbindung. Es ist möglich, von jeder anderen Orgel aus, die auch mit dem Internet verbunden ist, diese Orgel zu spielen. Allerdings hören die Spieler*innen nur ihre eigene Orgel. Diese Möglichkeit wird jedoch kaum genutzt, weil es für Spieler*innen und Zuhörer*innen sehr seltsam ist, wenn das Instrument und der/die Spieler*in nicht am selben Ort sind. Außerdem erfreuen sich Organist*innen an dem besonderen Klang und dem Spielgefühl, das man dann hat, wenn man direkt an der Orgel sitzt.



Pfeifen

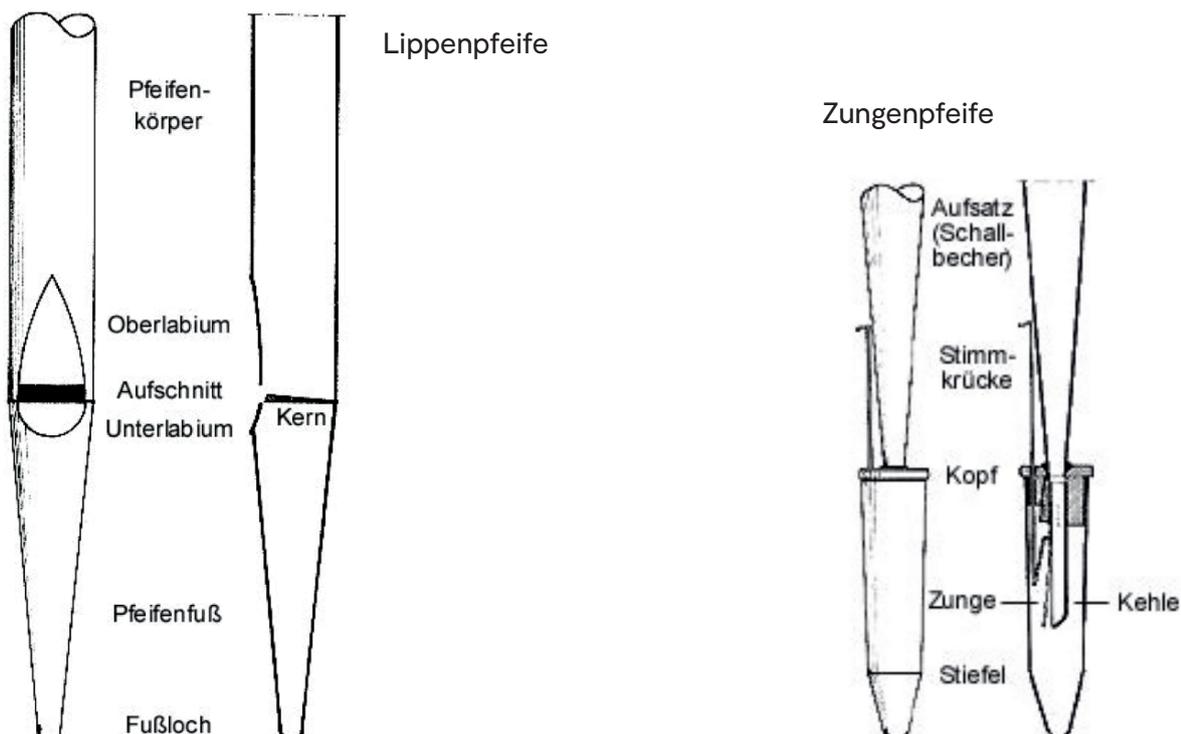
Für SEK I/II

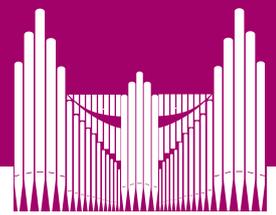
Es gibt grundsätzlich verschiedene Arten von Pfeifen:

die **Lippenpfeifen** (oder auch Labialpfeifen) funktionieren ähnlich wie eine Blockflöte. Wenn die Luft am Pfeifenfuß in die Pfeife geblasen wird, fließt sie nach oben durch die Kernspalte und trifft auf die Oberlippe (das Oberlabium). Durch die genaue Positionierung des Oberlabiums über der Kernspalte erzeugt der Wind dort einen Ton. Die Länge des Pfeifenkörpers beeinflusst die Tonhöhe. Lange Pfeifen klingen tiefer, kurze Pfeifen klingen höher.

Die **Zungenpfeifen** (Lingualpfeifen) funktionieren ähnlich wie eine Klarinette. Die Luft kommt in den Stiefel und bringt ein Metallplättchen (=die Zunge) zum Schwingen. Die Zunge liegt auf der Kehle, die ähnlich wie eine Regenrinne geformt ist. Sie ist halbrund und hohl. Wenn die Zunge schwingt, schlägt sie sehr schnell hintereinander auf die Kehle. Dadurch entsteht ein schnarrender Ton. Je nachdem, wie lang der schwingende Teil der Zunge ist, verändert sich die Tonhöhe. Schwingt ein langer Teil der Zunge, erklingt ein tiefer Ton, schwingt ein kurzer Teil der Zunge, ist der Ton höher. Die Stimmkrücke drückt auf die Zunge und teilt sie dadurch in einen Teil, der fest sitzt und den schwingenden Teil. Der Schallbecher dient zur Verstärkung des Tons und beeinflusst die Klangfarbe.

Es gibt noch viele andere Parameter, die die Pfeifen verschiedener Klangfarben (Register) unterscheiden. Das Material (v.a. Holz und Metall), die Dicke der Pfeifen (Mensur), Deckel auf der Öffnung des Pfeifenkörpers sind Möglichkeiten, den Klang zu beeinflussen.





Wind-Parcours

Die Kinder stellen in einem Parcours den Weg der Luft vom Motor bis zur Pfeife nach. Bereits beim Aufbau können die einzelnen Teile der Orgel benannt und erklärt werden.

○ Station 1: Motor

Im Motor wird Luft in die Orgel gepustet. Sie bekommt eine recht hohe Geschwindigkeit und wird stark aufgewirbelt.

Das Kind dreht sich schnell fünf Mal im Kreis und geht dann zügig zur zweiten Station.

○ Station 2: Magazinbalg

Im Magazinbalg beruhigt sich die Luft. Sie hat zwar noch genug Druck, dass sie sich weiter nach vorne bewegen kann, allerdings wird sie hier zunächst gesammelt und geht erst in die Orgel, wenn sie nicht mehr so aufgewirbelt ist.

Das Kind ruht sich kurz aus und geht dann weiter.

○ Station 3: Windkanal

Vom Magazinbalg aus führen Windkanäle bis in die Windkästen, die unter jedem Werk stehen. Diese Kanäle sehen aus wie Schläuche.

Das Kind krabbelt durch einen Tunnel (z. B. Stühle mit Decke darüber).

○ Station 4: Windkasten

Unter jedem Werk befindet sich ein Windkasten. Auf dem Windkasten stehen alle Pfeifen nach Registern geordnet.

Das Kind kommt aus dem Tunnel unter mehreren (mind. 2) nebeneinander stehenden Tischen an. Die Tische müssen so weit auseinander stehen, dass das Kind dazwischen passt und durch die Lücke auf den Tisch steigen kann.

○ Station 5: Schleife/Register

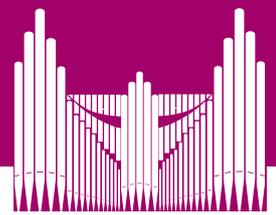
Aus dem Windkasten entweicht die Luft nur in die Register, die gezogen sind. Wenn ein Register gezogen wird, verschiebt sich die Schleife über dem Windkasten, sodass der Wind jetzt direkt unter den Pfeifen ist.

Das Kind wartet unter dem Tisch, bis ein weiteres Kind (»Registerzug«) eine große Pappe (=Schleife), die die Lücke zwischen den Tischen verschließt, zur Seite nimmt. Ist der Weg frei, kann es auf einen der Tische steigen.

○ Station 6: Registerkanzelle

Aus dem Windkasten gelangt der Wind in die Registerkanzelle. Jetzt ist er direkt unter den Pfeifen. Damit nicht alle gleichzeitig klingen, ist jede Pfeife unten mit einem Ventil verschlossen.

Das Kind setzt sich auf dem Tisch an den Rand und wartet, bis sein Ton »gespielt« wird.



○ Station 7: Pfeife/Ton

Erst wenn der/die Organist*in die passende Taste drückt, wird das Ventil unter der Pfeife geöffnet. Dann kann die Luft durch die Pfeife strömen und erzeugt einen Ton.

Das Kind, das das Ventil repräsentiert, wird von einem anderen Kind (= der/m »Organist*in«) angestubst oder durch ein Zeichen aufgefordert. Dann nimmt es die Pappe weg und das »Wind-Kind« springt vom Tisch und darf einen beliebigen Ton (z. B. auf »do«) singen/sprechen.

Zusätzlich zu den »Wind-Kindern«, die den Parcours durchlaufen, sind drei Kinder notwendig, die den/die Organist*in und das Ziehen des Registers bzw. der Schleife repräsentieren. Diese Positionen können auch durchgewechselt werden. Der Parcours kann von allen anderen Kindern der Reihe nach relativ dicht hintereinander durchlaufen werden. Auch in allen Teilen der Orgel, die im Parcours dargestellt werden, befindet sich schließlich permanent Luft.

Menschliche Maschine: Registertraktur nachbauen

Die Registertraktur besteht aus mehreren ineinandergreifenden Teilen. Der Tastendruck öffnet das Ventil unter der Pfeife, sodass die Luft hineinströmen kann. Die Traktur kann von den Kindern dargestellt und so unmittelbar nachvollzogen werden.

Ähnlich der mechanischen Bestandteile in der Orgel, die reibunglos ineinandergreifen müssen, sollen die Kinder gemeinsam szenisch darstellen, dass der Impuls, der durch das Drücken der Taste initiiert wird, am Ende am Ventil der Pfeife ankommt.

Zu einem Traktur-Nachbau zählen sechs Kinder und der/die Organist*in, die für die Betätigung der Taste zuständig sind. Es ist möglich, mehrere Aufbauten nebeneinander aufzustellen, da ein Aufbau für jede Taste existiert. Dies ermöglicht den Organist*innen, mehrere Töne gleichzeitig zu spielen.

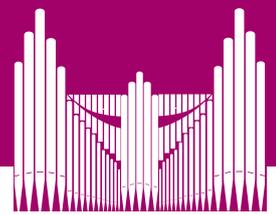
Die Bestandteile der Traktur sind:

○ Taste

Die Taste funktioniert wie eine Wippe. Sie liegt in der Mitte auf einem Holzkeil/Holzstab auf. Wenn sie auf der einen Seite nach unten gedrückt wird, bewegt sie sich gleichzeitig auf der anderen Seite nach oben.

○ Winkel

Winkel sind dazu da, die Bewegungsrichtung von senkrecht zu waagrecht (oder andersherum) zu ändern. Der Winkel in unserem Aufbau liegt auf der Taste auf. Wenn diese sich nach oben bewegt, drückt sie die eine Seite des Winkels mit nach oben. Gleichzeitig zieht der Winkel auf der anderen Seite an der Abstrakte. Falls es für ein Kind zu schwierig ist, die Starre des Winkels mit seinen Armen darzustellen, kann auch ein Winkel aus Pappe gebastelt werden, der vom Kind gehalten wird. So ist auch von außen der Bewegungsablauf noch deutlicher nachvollziehbar.



○ Abstrakte 1

Abstrakten sind Verbindungsstäbe aus Holz oder Metall, die den Zug oder Druck weitergeben. Wenn also der Winkel an der einen Seite zieht, zieht die Abstrakte gleichzeitig auf der anderen Seite an der Welle.

○ Welle

Die Welle ist ein Stab oder ein Rohr, das die Position verändert, an der die nächste Abstrakte sitzt. Wird an der einen Seite der Welle gezogen, zieht diese eine Abstrakte, die am anderen Ende der Welle befestigt ist. So ist es möglich, dass die Tasten ganz dicht beieinander liegen, die Pfeifen aber viel weiter auseinander stehen können.

Um die Welle darzustellen, kann man eine (möglichst lange) Papprolle o.ä. nehmen und an den zwei Enden jeweils einen Stift durch die Pappe bohren. Die Stifte sollten im 90°-Winkel zueinander stehen. Das Kind an dieser Position steckt bei ausreichendem Durchmesser seinen Arm durch die Röhre oder hält sie von beiden Seiten mit je einer Hand und dreht sie, sobald Zug darauf ausgeübt wird, um 90°.

[Anmerkung: das Bild der Welle entspricht nicht zu 100% der Ausführung in der Orgel. Für dieses Spiel sind die Funktionen einer Welle und eines Winkels kombiniert, um den Aufbau insgesamt zu vereinfachen.]

○ Abstrakte 2

Es gibt auch vertikale Abstrakten. Eine solche Abstrakte wird von der Welle nach unten gezogen und öffnet so das Ventil unter der Pfeife. Die vertikale Abstrakte kann durch einen Stock, Besenstiel o.ä. dargestellt werden. Das Kind an dieser Position hält sowohl die Abstrakte als auch den waagerechten Teil der Welle fest. Bewegt sich die Welle, bewegt sich die Abstrakte mit nach unten.

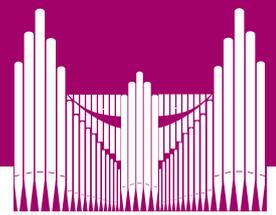
○ Ventil

Durch die Abwärtsbewegung der Abstrakte wird das Ventil, das das Loch unter der Pfeife verschließt, nach unten gezogen. Jetzt ist das Loch frei und der Wind kann in die Pfeife strömen und einen Ton erzeugen.

Das Kind, das das Ventil und die Pfeife symbolisiert, darf einen beliebigen Ton singen/sprechen, sobald die Abstrakte nach unten zieht. Um den Zug zu spüren, hält das Kind die Abstrakte oben locker fest.

○ Funktion

Wenn die gesamte »lebendige Traktur« aufgebaut ist, kann der/die »Organist*in« eine oder mehrere Tasten drücken. Nur wenn jede Verbindung funktioniert, erklingen am Ende auch die richtigen Töne von den Ventil-Kindern.



Da der Aufbau komplex ist, sollte der/die Lehrer*in immer wieder überprüfen, ob die Kinder die Aufgaben richtig verstanden haben und umsetzen können. Es gibt einfachere und schwierigere Positionen:

Einfach: Organist*in, Abstrakte 1, Wippe, Ventil | **Schwierig:** Winkel, Welle, Abstrakte 2

Für jede Station gibt es eine Karte mit einer Abbildung des Traktur-Teils und der Erklärung der eigenen Position. Bei älteren Kindern besteht die Möglichkeit, diese die Abfolge der Karten selbstständig erarbeiten zu lassen.

Erklärungen:

1. Taste

Eine Taste funktioniert wie eine Wippe. Wenn der/die Organist*in die Taste auf einer Seite nach unten drückt, geht die andere Seite gleichzeitig nach oben.

Die Arme funktionieren wie die Taste. Sie sind ganz fest und gerade. Wenn auf der einen Seite nach unten gedrückt wird, geht der andere Arm nach oben. Dieser drückt dann die Hand des nächsten Kindes (Winkel) nach oben.

2. Winkel

Ein Winkel ist ein Holzstück, das aussieht wie eine Ecke. Es kann sich nur um den Punkt drehen, der genau in der Ecke des Winkels liegt. Wenn der Winkel bewegt wird, dreht er sich ein kleines Stück und zieht dadurch an der Abstrakte.

Die beiden Arme funktionieren wie der Winkel. Sobald der eine Arm von der Taste angehoben wird, zieht der andere Arm an der Abstrakte.

3. Abstrakte 1

Wenn eine Abstrakte auf der einen Seite gezogen wird, gibt sie den Zug auf der anderen Seite weiter. Abstrakten sind sehr dünne Stäbe aus Holz oder Metall. Meistens liegen 20 bis 50 Abstrakten nebeneinander.

4. Welle

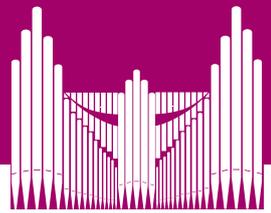
Bei einer Welle wird der Zug durch eine Drehbewegung umgeleitet. Wenn an der einen Seite gezogen wird, dreht sich also der ganze Stab und zieht an einer anderen Stelle an der nächsten Abstrakte.

5. Abstrakte 2

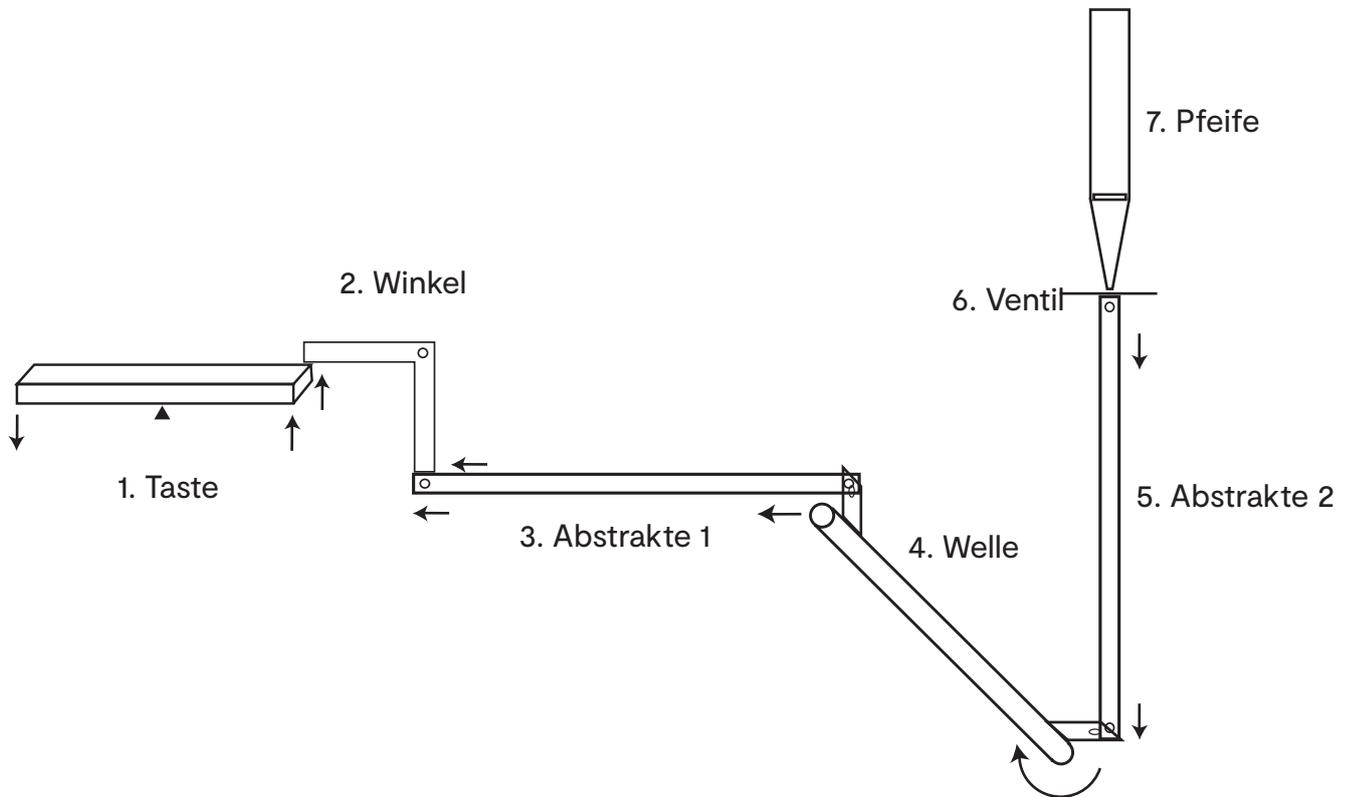
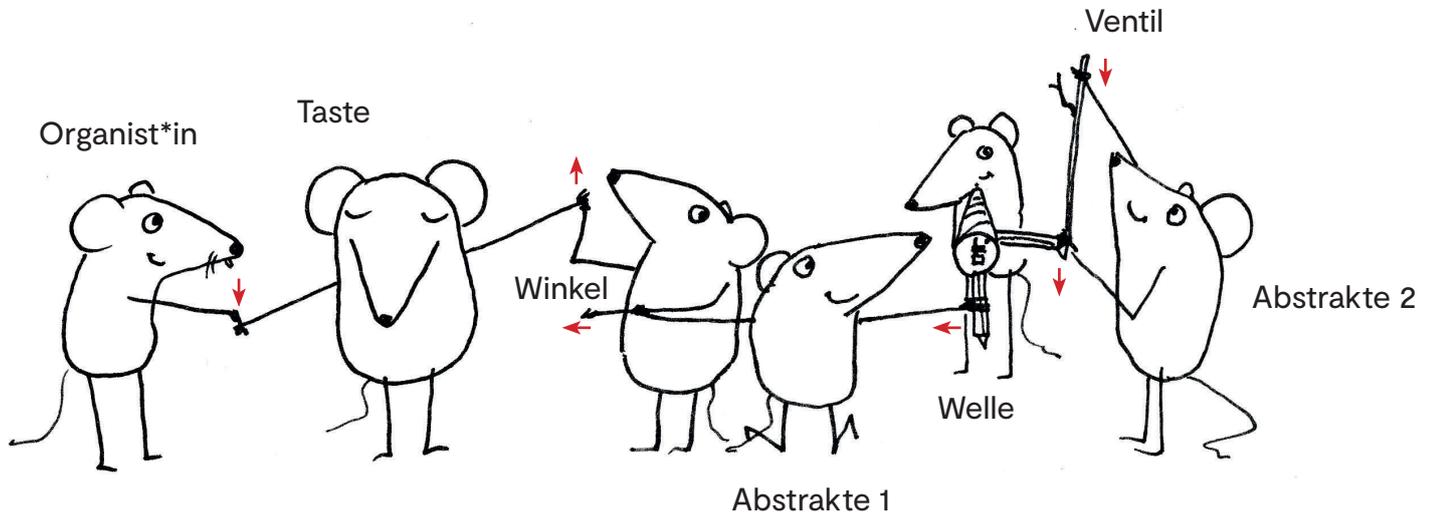
Wenn eine Abstrakte auf der einen Seite gezogen wird, gibt sie den Zug auf der anderen Seite weiter. Abstrakten sind sehr dünne Stäbe aus Holz oder Metall. Meistens liegen 20 bis 50 Abstrakten nebeneinander.

6. Ventil

Das Ventil unter der Pfeife verschließt die Öffnung im Pfeifenfuß, damit die Pfeife nicht klingt. Erst, wenn am Ventil gezogen wird, öffnet es sich und der Wind kann in die Pfeife fließen. Dort erzeugt er dann einen Ton.



Aufbau:



Station 1: Motor



Du bist der **Wind**.

Hier wird der Wind in Fahrt gebracht.

Dreh dich fünf Mal um dich selbst.



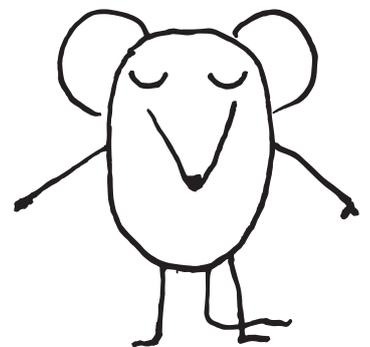
Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

Station 2: Magazinbalg



Hier beruhigt sich die Luft.

Warte, bis dir nicht mehr schwindelig ist.

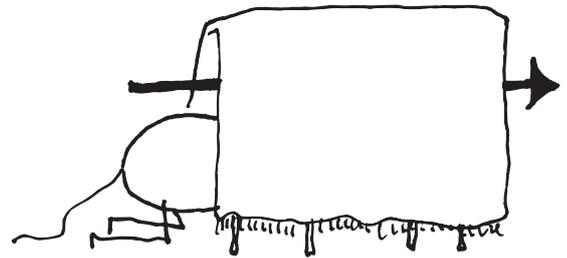


Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

Station 3: Windkanal



Diese Röhre führt zum Windkasten.
Krabbele durch den Windkanal.

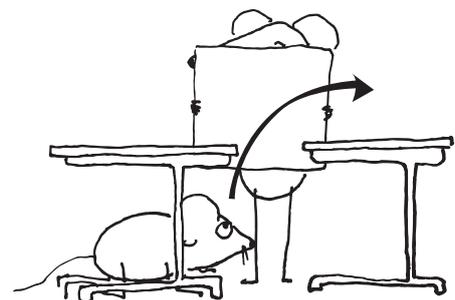
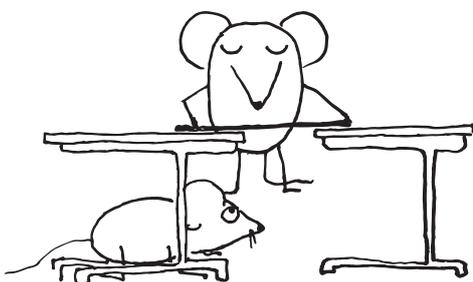


Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

Station 4: Windkasten



Hier wartet die Luft darauf, dass der Weg durch die
Pfeifen von den Organist*innen freigegeben wird.
Warte, bis der Weg nach oben frei ist.
Dann kletter auf den Tisch.



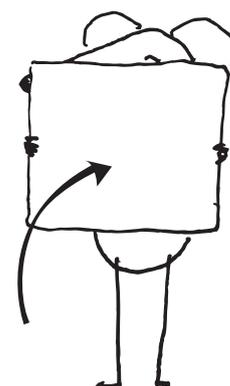
Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

Station 5: Schleife/Register



Die Schleife öffnet und schließt den Zugang zu den Pfeifen. Du bist der **Registerzug**, der den Weg des Winds zu den Pfeifen frei gibt.

Wenn der/die *Organist*in* dich antippt, hebe die Pappe an, um den Weg freizugeben und lege sie danach wieder auf den Tisch.



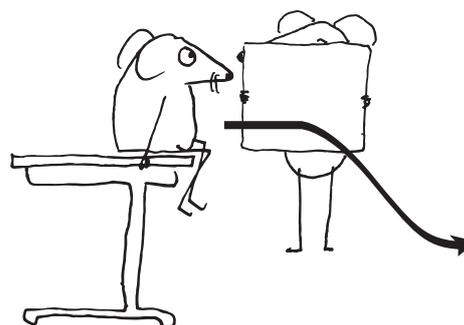
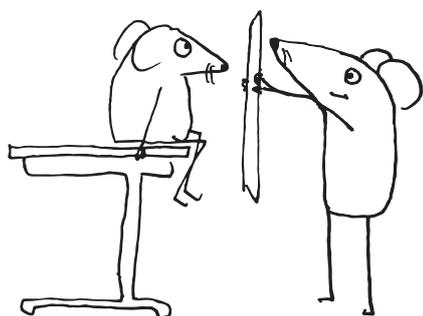
Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

Station 6: Registerkanzelle



Damit nur eine Pfeife erklingt, wird der Wind vom Ventil aufgehoben oder durchgelassen.

Warte, bis der Weg freigegeben wird.



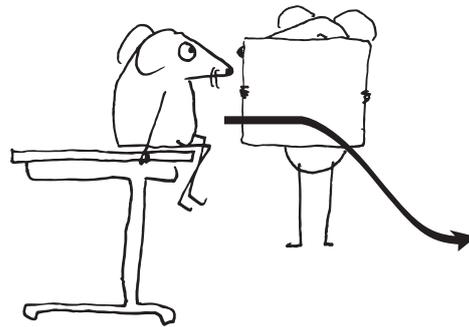
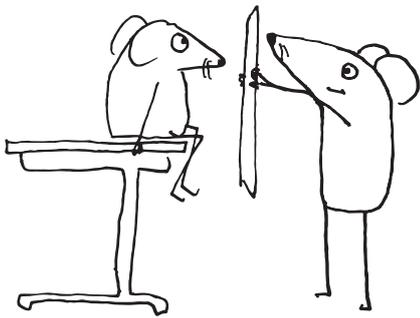
Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

Station 6: Registerkanzelle



Du bist das **Ventil**. Du gibst dem Wind den Weg in eine bestimmte Pfeife frei.

Wenn der/die *Organist*in* dich antippt, nimm die Pappe zur Seite und lass den *Wind* durch, damit ein Ton erklingen kann.



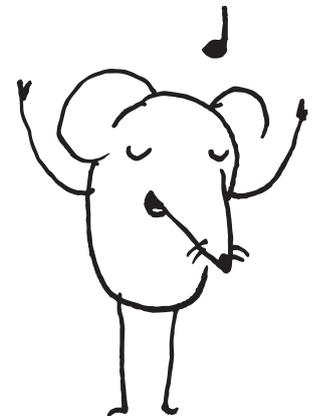
Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

Station 7: Pfeife/Ton



Der Weg ist frei!

Hüpf vom Tisch und sing einen Ton.



Orgel zu Gast im Klassenzimmer – © Landesmusikakademie und Musikland Niedersachsen gGmbH 2019

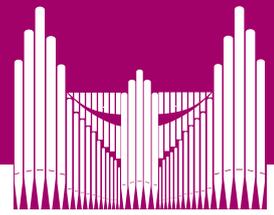
Station 6: Registerkanzelle



Du bist der/die **Organist*in**. Du entscheidest, wann ein Ton gespielt wird.

Tippe den erst den *Registerzug* an. Wenn der *Wind* beim *Ventil* ist, tippe das Ventil an.

So wird Orgelmusik gemacht.

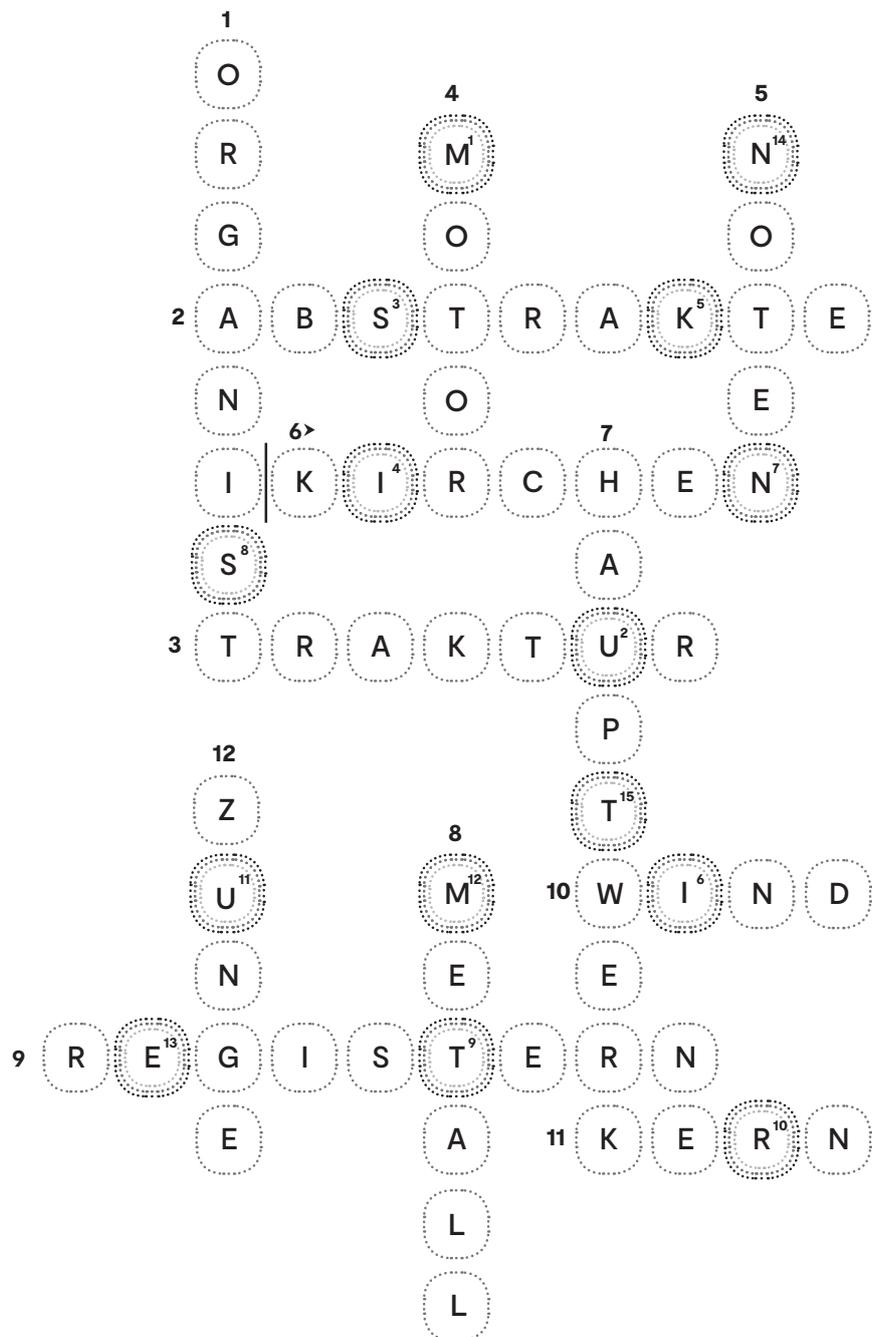


Puzzle S. 37

Das große Bild wird (nach Teilen) auseinandergeschnitten und soll anschließend wieder korrekt zusammengesetzt werden. Am Ende müssen die passenden Begriffe zugeordnet werden.

Lösung zum Arbeitsblatt »Kreuzwörterrätsel: Orgelbau« S. 39

1. Wie nennt man die Person, die Orgel spielt?
2. Wie heißen die Verbindungsstreben, die den Druck der Taste auf das Ventil unter der Pfeife übertragen?
3. Wie nennt man den Aufbau in der Orgel, bei dem alle Teile mit dem Spieltisch verbunden sind?
4. Wo wird der Wind erzeugt? Im
5. Wie heißen die Schriftzeichen, mit denen man Musik aufschreibt?
6. Die meisten Orgeln in Deutschland stehen in... .
7. Wie heißt der Kasten, in dem die lautesten Pfeifen stehen?
8. Aus welchem Material sind die meisten Pfeifen?
9. Die Lautstärke und Klangfarbe kann man bei einer Orgel mit den verändern.
10. Wie nennt man die bewegte Luft, die aus dem Motor kommt?
11. Der Teil in einer Lippenpfeife, der die Pfeife innen fast komplett (bis auf einen kleinen Spalt) verschließt, heißt...
12. Wie heißt das federnde, schwingende Metallblatt in den Lingualpfeifen, das ein schnarrendes Geräusch erzeugt?

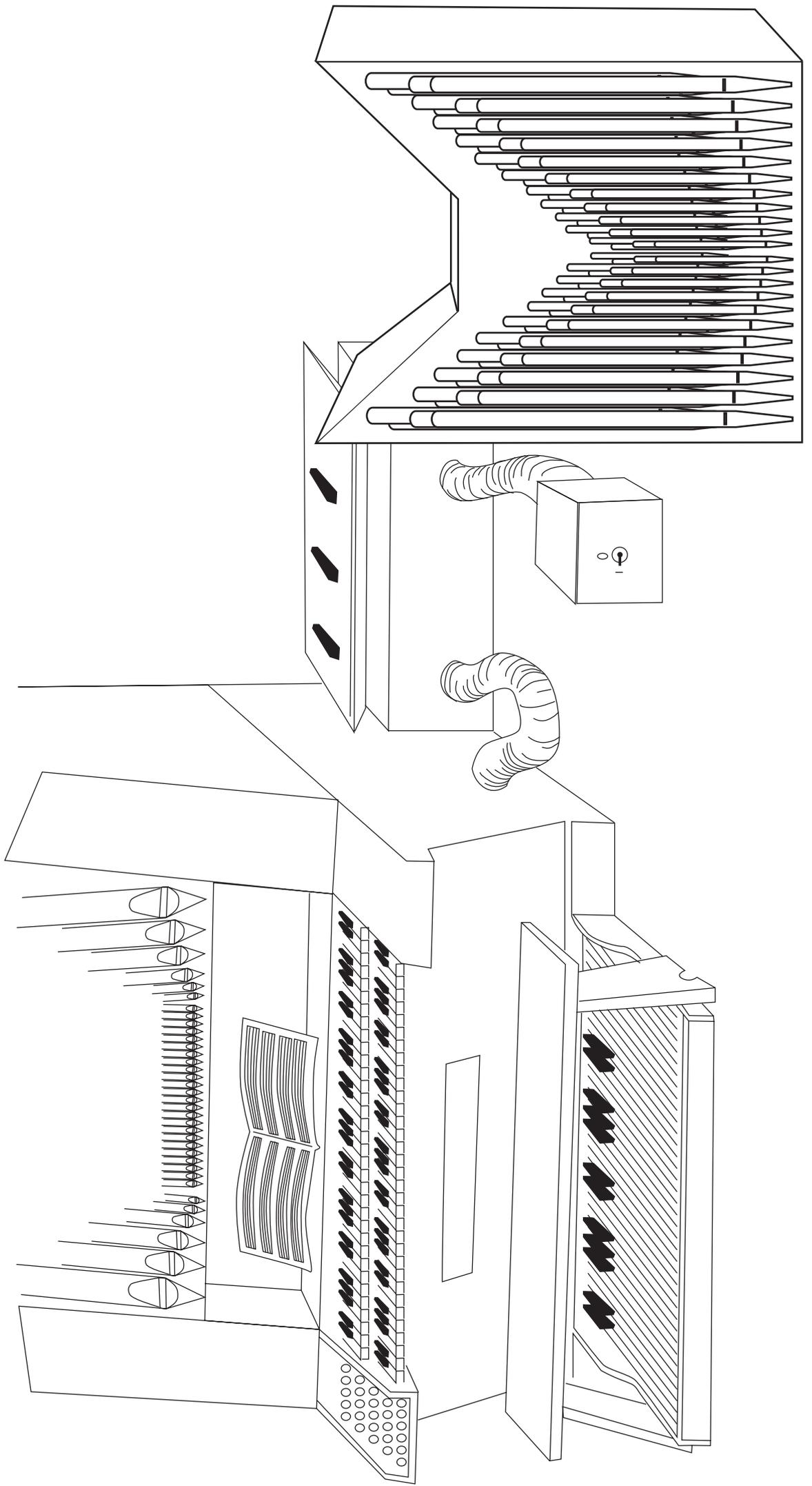


Lösungswort:

MUSIKINSTRUMENT

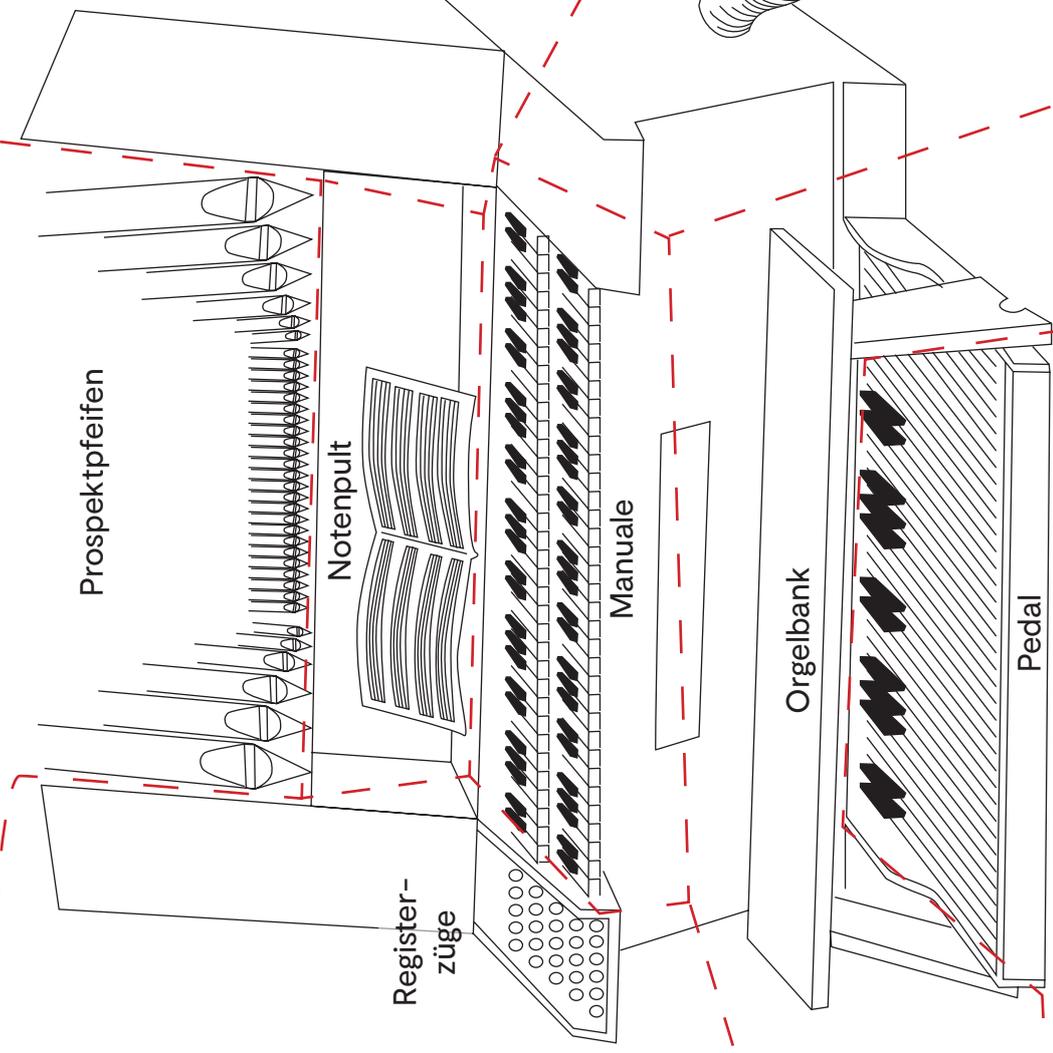
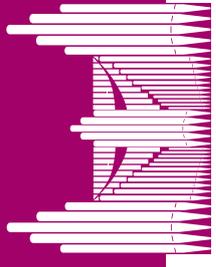
Puzzle

GS / Sek I



Puzzle

GS / Sek I



Prospektpfeifen

Notenpult

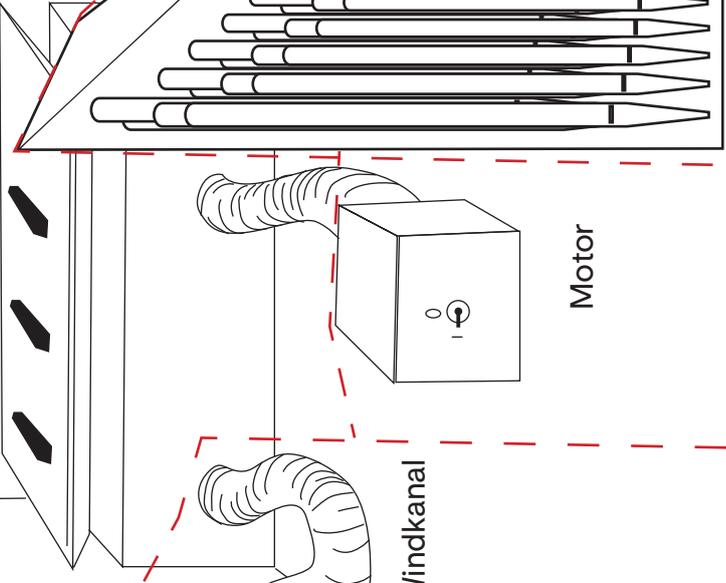
Registerzüge

Manuale

Orgelbank

Pedal

Magazinbalg



Rückpositiv

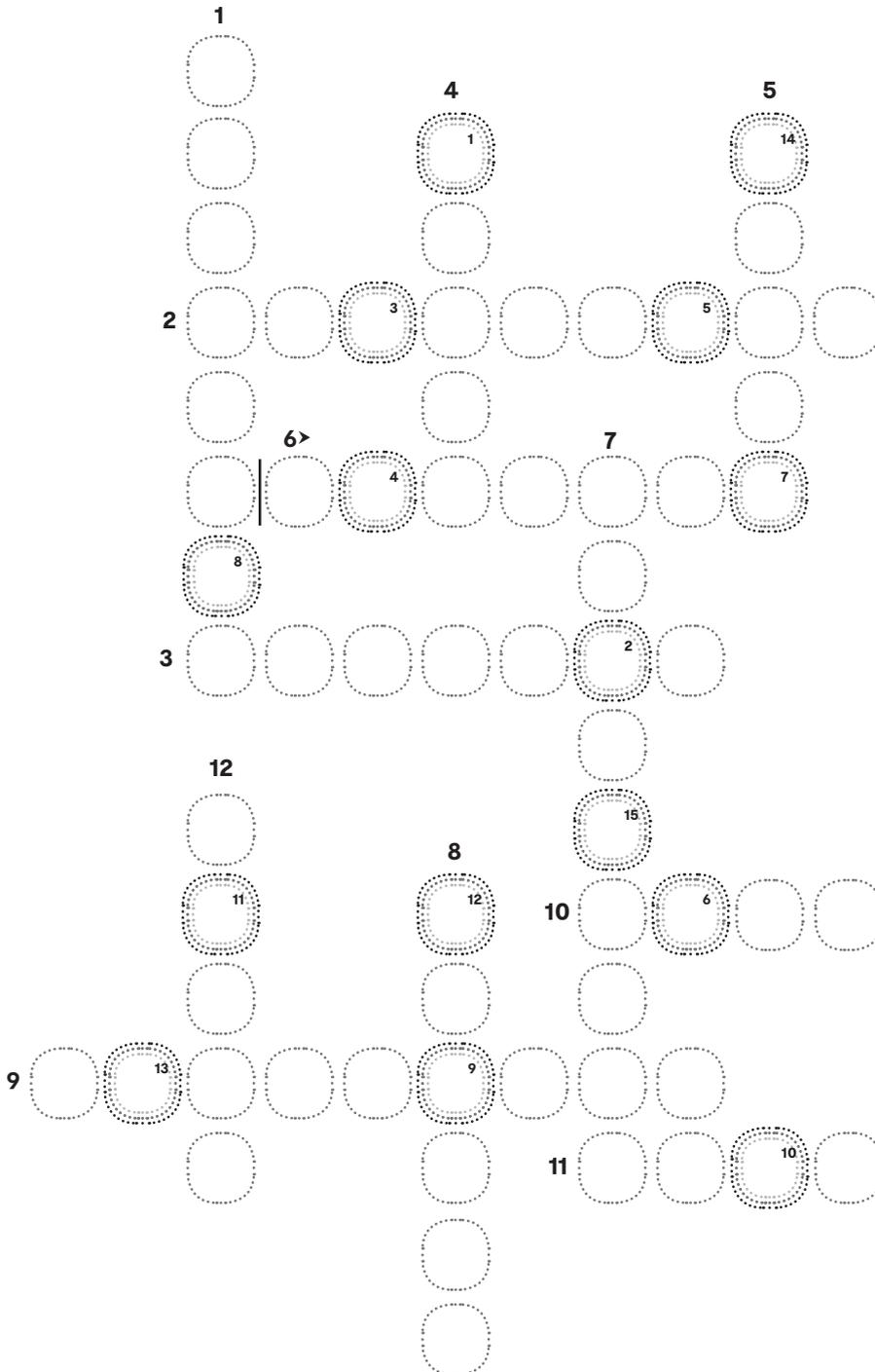
Windkanal

Motor



Kreuzwörterrätsel: Orgelbau

GS / Sek I



1. Wie nennt man die Person, die Orgel spielt?

2. Wie heißen die Verbindungsstreben, die den Druck der Taste auf das Ventil unter der Pfeife übertragen?

3. Wie nennt man den Aufbau in der Orgel, bei dem alle Teile mit dem Spieltisch verbunden sind?

4. Wo wird der Wind erzeugt? Im ...

5. Wie heißen die Schriftzeichen, mit der man Musik aufschreibt?

6. Die meisten Orgeln in Deutschland stehen in... .

7. Wie heißt der Kasten, in dem die lautesten Pfeifen stehen?

8. Aus welchem Material sind die meisten Pfeifen?

9. Die Lautstärke und Klangfarbe kann man bei einer Orgel mit den verändern.

10. Wie nennt man die bewegte Luft, die aus dem Motor kommt?

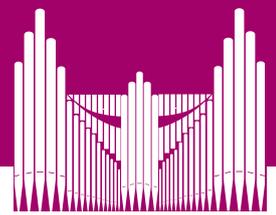
11. Der Teil in einer Lippenpfeife, der die Pfeife innen fast komplett (bis auf einen kleinen Spalt) verschließt, heißt...

12. Wie heißt das federnde, schwingende Metallblatt in den Lingualpfeifen, das ein schnarrendes Geräusch erzeugt?



Lösungswort





Traktur: Bilder und Begriffe verbinden S.41

Bilder von Einzelteilen der Traktur und die dazugehörigen Namen sollen durch Linien miteinander verbunden werden.

Gruppenarbeit

Die Begriffserklärungen werden auf einzelnen Karten an die Gruppen verteilt. Diese suchen das jeweils passende Bild dazu aus und erklären den anderen Gruppen mit eigenen Worten die Funktionsweise ihres Einzelteils. Anschließend werden die Teile gemeinsam den entsprechenden Stellen im großen Bild der Orgel zugeordnet bzw. diskutiert, wo sie sich befinden könnten.

Begriffserklärungen ausführlich: Begriffserklärung Teile einer Orgel (siehe S.2ff + Glossar)

Leicht: Windparcours (S.27) bzw. Menschliche Maschine (S.28)

Pantomime

Die Worte des Teekesselchen-Spiels (S.7) können auch pantomimisch dargestellt werden. Entweder spielt ein einzelnes Kind und die ganze Klasse rät oder zwei Gruppen raten um die Wette. Dabei darf immer abwechselnd aus jeder Gruppe ein Kind den Begriff darstellen.

Parallelen zur Blockflöte

Die Tonerzeugung bei Blockflöte und Labial-(Lippen)Pfeifen ist prinzipiell gleich. Der/die Lehrer*in bringt eine oder mehrere Blockflöten mit und die Kinder suchen am Instrument die entsprechenden Äquivalente zur Pfeife.

Der Pfeifenfuß ist das Mundstück bei der Blockflöte. Die anderen Begriffe sind gleich.

Eine Blockflöte kann viele verschiedene Töne erzeugen, weil die Länge des Klangkörpers durch Verschließen oder Öffnen der Löcher verändert werden kann. Pfeifen haben keine Löcher. Deshalb kann jede Pfeife nur genau einen Ton spielen.



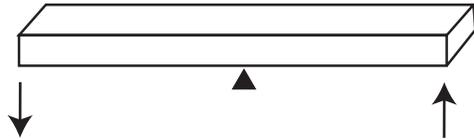
Traktur: Bilder und Begriffe verbinden

GS / Sek I

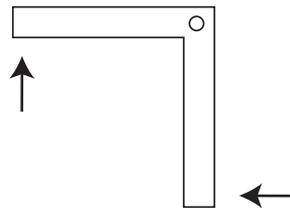


Aufgabe

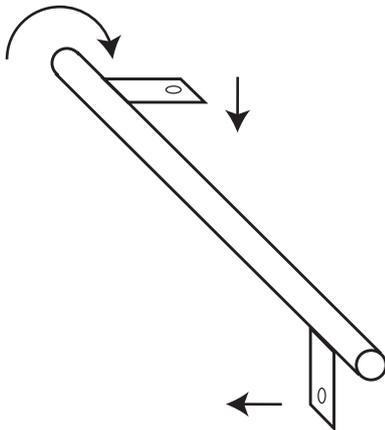
Verbinde durch Linien die Einzelteile der Traktur mit den passenden Bezeichnungen.



Abstrakte

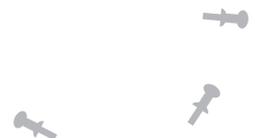
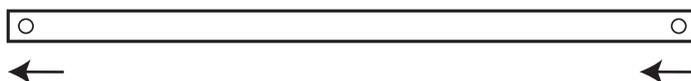


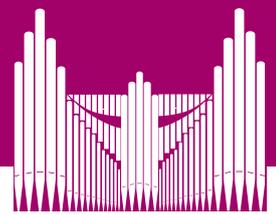
Taste



Welle

Winkel





Buchstabensalat

Die Kinder bekommen das Blatt mit dem Buchstabensalat ausgeteilt. Begriffe, die ihrer Meinung nach mit der Orgel zu tun haben, kreisen sie ein. Danach wird gemeinsam erschlossen, was die Begriffe bedeuten könnten.

Lösung:

Noten-Pedal-Manuale-Wind-Ventil-Abstrakte-Register-Kirche-Hauptwerk-Spieltisch-Tasten-Organist-Empore-Zungenpfeife-Motor-Windkanal

Z	A	W	S	K	H	J	J	A	K	F	L
P	F	I	E	T	A	S	T	E	N	L	N
M	E	N	R	M	U	M	O	T	O	R	W
H	S	D	M	O	P	B	L	A	I	S	I
O	F	V	A	D	T	O	U	W	Q	P	N
K	R	R	N	L	W	V	R	N	F	I	D
I	X	G	U	N	E	U	E	E	H	E	K
R	V	B	A	M	R	M	L	N	N	L	A
C	J	I	L	N	K	G	I	Y	T	T	N
H	N	R	E	G	I	S	T	E	R	I	A
E	H	O	G	F	R	S	A	S	D	S	L
A	B	S	T	R	A	K	T	E	I	C	P
S	D	E	R	E	G	T	H	Z	U	H	O
Z	U	N	G	E	N	P	F	E	I	F	E

Buchstabensalat

GS / Sek I



Z	A	W	S	K	H	J	J	A	K	F	L
P	F	I	E	T	A	S	T	E	N	L	N
M	E	N	R	M	U	M	O	T	O	R	W
H	S	D	M	O	P	B	L	A	I	S	I
O	F	V	A	D	T	O	U	W	Q	P	N
K	R	R	N	L	W	V	R	N	F	I	D
I	X	G	U	N	E	U	E	E	H	E	K
R	V	B	A	M	R	M	L	N	N	L	A
C	J	I	L	N	K	G	I	Y	T	T	N
H	N	R	E	G	I	S	T	E	R	I	A
E	H	O	G	F	R	S	A	S	D	S	L
A	B	S	T	R	A	K	T	E	I	C	P
S	D	E	R	E	G	T	H	Z	U	H	O
Z	U	N	G	E	N	P	F	E	I	F	E



Aufgabe

Kreise alle Begriffe ein, die deiner Meinung nach mit der Orgel zu tun haben.

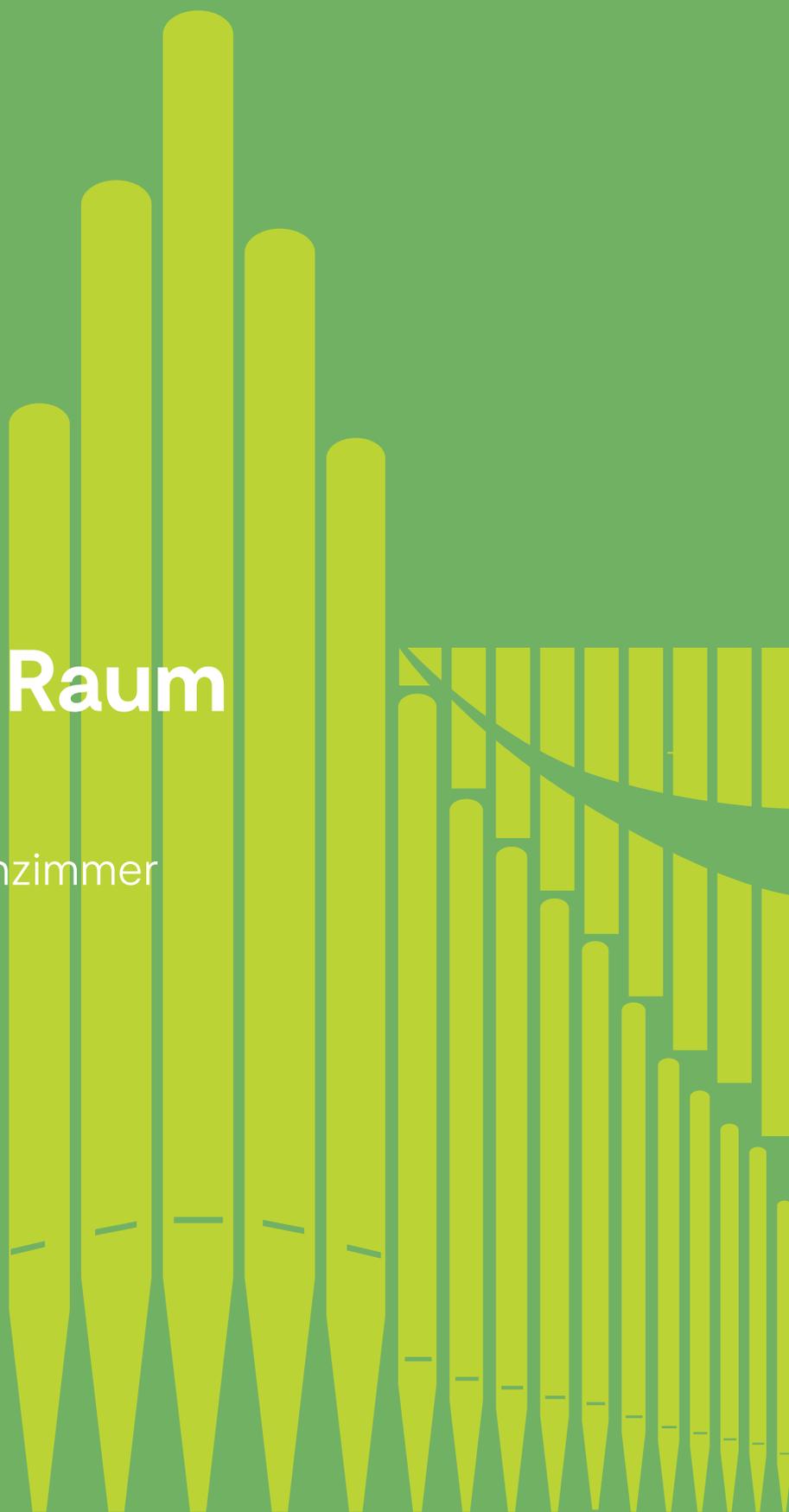
Achtung! Die Begriffe können von links nach rechts, von oben nach unten, oder diagonal verlaufen.

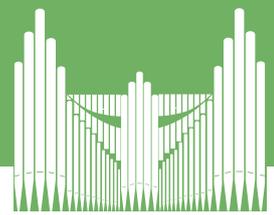
Findest du alle 16 Wörter?



Die Orgel in Raum und Zeit

Orgel zu Gast im Klassenzimmer





Die Entwicklung der Orgel durch die Jahrhunderte

Orgeln gibt es bereits seit der Antike. Erstmals erwähnt wurde eine Form der Orgel, bei der die Luft für die Pfeifen (der »Wind«) mithilfe von Wasser erzeugt wurde, bereits um ca. 250 v. Chr. Sie verbreitete sich von Griechenland aus im ganzen Römischen Reich und wurde gerne als Instrument für Hausmusik, aber auch zu feierlichen Anlässen wie beispielsweise Kaiserzeremonien verwendet. Als Geschenk an den König der Franken kam die Orgel um 800 n. Chr. nach Europa. Bald begannen die Kirchen, sich für das Instrument als Statussymbol zu interessieren, erst später nutzten sie es für die Begleitung des Gemeindegesangs. Im Mittelalter zogen Spielleute mit Kleinorgeln (Portativen) umher. Eine erste Blütezeit erfuhr die Orgel im 16. und 17. Jahrhundert. Zur Zeit von Mozart und Beethoven (ab 1750) wurde Musik im Gottesdienst immer unwichtiger. Damit verlor die Orgel an Beachtung. Erst im 19. Jahrhundert erlebte sie ein neues Interesse und wurde klanglich und mechanisch weiterentwickelt. Man baute immer mehr Register, die klanglich Instrumenten aus dem Orchester ähnelten. Um 1900 wurden zunehmend auch Orgeln in nicht-kirchlichen öffentlichen Räumen wie z. B. Stadthallen gebaut. Mit dem Fortschreiten der digitalen Technik wurden zunehmend Digitalorgeln gebaut, bei denen der Klang ohne Pfeifen erzeugt wird und durch Lautsprecher erschallt.¹

Einstieg

Zum Einstieg in die jahrhundertealte Geschichte der Orgel dienen fünf Bilder² von Orgeln bzw. von Orgelspieltischen des ersten Arbeitsblattes »Die Entwicklung der Orgel durch die Jahrhunderte« (ab Klasse 3). Diese wurden so ausgewählt, dass sie von den Schüler*innen leicht in die richtige chronologische Reihenfolge gebracht werden können. Es handelt sich um das Bild einer Hydraulis (Wasserorgel) von ca. 250 v. Chr. (Mitte rechts), das Bild eines Portativs, einer kleinen Handorgel aus dem Mittelalter (oben rechts), die berühmte von Aristide Cavallé-Coll umgebaute Orgel in St. Sulpice in Paris aus der Mitte des 19. Jahrhunderts (Mitte links), um den Spieltisch aus dem Ulmer Münster (1969), der typisch für die Mitte des 20. Jahrhunderts ist, und den futuristisch anmutenden Spieltisch der Orgel in der Basilika Maria Taferl in Österreich aus dem Jahr 2010 (oben links)³. Damit bekommen die Schüler*innen einen visuellen Eindruck von der Geschichte der Orgel.

Im Anschluss daran können die Schüler*innen überlegen, an welcher Orgel sie am liebsten spielen würden, wenn sich die Gelegenheit dazu bieten würde.

1 Bilder, Informationen und Klangbeispiele einer Orgel des Orgelbaujubilars Arp Schnitger finden sich unter https://www.youtube.com/watch?v=seZUKMm_KMk.

2 Bildquellen: oben links Bodem-Orgelspieltisch in Maria Taferl (privat), oben rechts <https://de.wikipedia.org/wiki/> Mitte links Orgel von St. Sulpice, Paris (privat), Mitte rechts Portativ [#/media/File:Portativ.png](https://de.wikipedia.org/wiki/File:Portativ.png) <https://de.wikipedia.org/wiki/Ktesibios#/media/File:Wasserorgel.png>, unten links Spieltisch Ulmer Münster (privat).

3 Hinweis: nur die wenigsten der neuen Spieltische sehen so aus wie der in Maria Taferl, in der Regel ähneln sie eher älteren Beispielen.



Vertiefung

Wichtige Einzelheiten zur Geschichte der Orgel können ab Klasse 4 mithilfe des Arbeitsblattes »Geschichte der Orgel« erarbeitet werden. Die Aufgabe ist so konzipiert, dass sie ohne jedes Vorwissen gelöst werden kann, indem allein auf die Sinnhaftigkeit bzw. Grammatik der Sätze geachtet wird. Das Lösungswort zeigt den Schüler*innen an, ob sie die richtigen Kombinationen ausgewählt haben.

Als Kuriosum und Beispiel für den Ideenreichtum und den Willen zur Originalität von Orgelbauer*innen findet sich auf dem Blatt außerdem ein Foto von besonderen Registern in der Orgel der Sakramentskapelle in der Frauenkirche in München. Die Pfeifen dieser Orgel sind aus ganz unterschiedlichen Hölzern, die den Registern ihren Namen geben.

Die Aufgaben der Orgel

Als Einführung in die Aufgaben der Orgel eignet sich ab Klasse 3 der (vielen Schüler*innen bekannte) Hochzeitsmarsch aus dem Sommernachtstraum von F. Mendelssohn in der Bearbeitung für Orgel <https://youtu.be/tZeLdqZydAk>. Eine schöne Aufgabe zu diesem Stück wäre es, die Kinder ein Standbild dazu erstellen zu lassen. Dabei werden diese in einem ersten Durchlauf mit möglichst geschlossenen Augen innere Bilder entwickeln. Bei einem zweiten Durchlauf darf ein Kind als Regisseur*in wortlos eine frei gewählte (für das Kind zur Musik passende) Szene darstellen, ein sogenanntes Standbild. Dazu nimmt es Mitschüler*innen an die Hand, führt sie vorsichtig an den von ihm vorgesehenen Platz in der Szene und legt seine/ihre Haltung fest, die bis zum Ende der Szene gehalten werden muss. Wenn die Szene beendet ist, überlegen die Mitschüler*innen, welches Bild dargestellt worden sein könnte. Der/die Regisseur*in versucht zu begründen, was ihn/sie zu der Szene veranlasst hat.

Alternativen oder zusätzliche Klangbeispiele können sein:

- J. S. Bach »AIR« aus Suite Nr. 3 BWV 1068 <https://youtu.be/PyMz0w2UC9s>
- Abé Holzmann »Blaze away« <https://youtu.be/tY31cFvnpD0>

Als Aufgaben der Orgel können aus diesen drei Beispielen abgeleitet werden:

- Festmusik (z. B. Einzugsmusik bei Hochzeiten)
- Begleitung von Trauerfeiern
- Unterhaltung

Die (derzeitige) Hauptaufgabe der Orgel, die Begleitung des Gemeindegesangs, kann mithilfe des folgenden Klangbeispiels veranschaulicht werden: <https://youtu.be/t1306rqQv2Y>

Manche Komponist*innen wollten mit ihrer Orgelmusik auch Naturereignisse darstellen (vgl. Justin H. Knecht »Die durch ein Donnerwetter unterbrochene Hirtenwonne« <https://youtu.be/xP-JopYBTfw>).



Anfang des letzten Jahrhunderts waren Improvisationen zu Stummfilmen auf Kinorgeln sehr beliebt, vgl. z. B. die Stummfilmimprovisation »Die Abenteuer des Prinzen Ahmed« <https://youtu.be/yiwdE4uPvzQ>

Falls in diesem Zusammenhang Arbeitsblatt »Die Aufgaben der Orgel durch die Jahrhunderte« (ab Klasse 3) verwendet wird, ist die Reihenfolge, in der diese Musikstücke gespielt werden, beliebig. Es bietet sich allerdings an, die Tonmalerei erst am Ende zu spielen, da diese in der Regel schwieriger zu erkennen ist.

Das auf dem Arbeitsblatt abgedruckte Gedicht kann (teilweise durch Reimen) leicht vervollständigt werden und dazu anregen, sich eigene Wort- und Satzschöpfungen zur Orgel auszudenken.

Hinweis: Beim Darstellen der Szenen und beim Reden über die Klangeindrücke gibt es kein »richtig« oder »falsch«, denn die Höreindrücke sind subjektiv und daher nicht bewertbar. Es kann lediglich auf die (mutmaßliche) Intention der Komponist*innen hingewiesen werden, die eventuell nicht mit dem Höreindruck der Schüler*innen übereinstimmt.

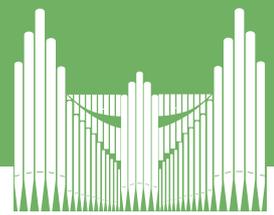
Orgeln in aller Welt

Exemplarisch für die vielen Orgeln in der ganzen Welt, die häufig von Europa aus exportiert werden, sind im Arbeitsblatt »Orgeln in aller Welt« (ab Klasse 3)⁴ Bilder von Orgeln aller Kontinente abgebildet. Diese können ausgeschnitten und an die entsprechenden Stellen der Weltkarte »Orgeln in aller Welt« (leichter + schwieriger) geklebt werden. Für Grundschul Kinder ist die erste der beiden Weltkarten bereits beschriftet, so dass die Zuordnung ohne Geografiekenntnisse möglich ist.

Die Arbeitsblätter »Orgelquartett I« (ab Klasse 3) und »Orgelquartett II« (ab Klasse 4) bieten die Möglichkeit, ein Orgelquartett zu erstellen. Für »Orgelquartett I« ist es gut, wenn die Kinder die Möglichkeit haben, Bilder von den Orgeln in der Größe bis ca. 4 x 5 cm auszudrucken. Die Bilder lassen sich im Internet leicht finden. Neugierige und interessierte Kinder können in der leeren Quartettvorlage weitere Orgeln ergänzen und dabei nach Superlativen forschen. Im Internet lassen sich auf den Seiten einzelner Orgelbauer*innen (z. B. Klais, Oberlinger, Rieger) Orgeln mit Informationen und Bildern leicht finden. Eine sehr umfangreiche Orgelliste gibt es auf https://www.die-orgelseite.de/orgelliste_001.htm, besondere Orgeln (z. B. Freiluftorgeln) auf <https://www.die-orgelseite.de/kurioses.htm>.

Vertiefung ab Klasse 4: Falls für die Kinder in der Umgebung Orgeln gut erreichbar sind, können sie einen Steckbrief, ein Werbeprospekt oder sogar einen Werbefilm für die Orgel erstellen. Eine Beispielvorgabe für einen Steckbrief findet sich unter <https://www.koenigskinder.online/flyer-infos/>

⁴ Bilder: von den Seiten der angegebenen Orgelbauunternehmen bzw. privat.



Kalkanten

Vor Einführung des Stroms in Kirchen (teilweise erst 1950), konnte die Orgel nur gespielt werden, wenn ein sogenannter Kalkant den Blasebalg ständig mit frischer Luft auffüllte. Auf dem Bild des Arbeitsblatts »Die Kalkanten« (ab Klasse 4) ist links ein solcher Kalkant zu sehen, der die (durch Gewichte beschwerten) Deckel der Schöpfbälge nacheinander anhebt – eine anstrengende Arbeit. Nach dem Anheben des Letzten musste wieder von vorne begonnen werden. Bei großen Orgeln waren bis zu zehn Kalkanten notwendig. An kleineren Kirchen und Orgeln verursachten Schuljungen oder junge Bauern als Kalkanten aufgrund ihrer Unzuverlässigkeit oft Störungen beim Orgelspiel.

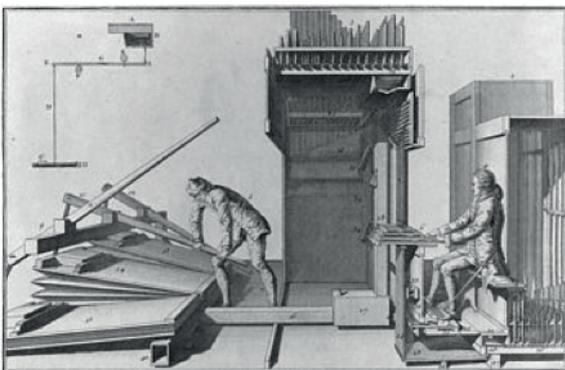
Anhand des Arbeitsblatts »Die Kalkanten« (ab Klasse 4) kann den Schüler*innen diese Arbeit näher gebracht werden. Die im abgedruckten Gedicht fehlenden Wörter lassen sich durch Reime leicht erschließen. Die Lösungsworte sind: *bist - ist - Luft - Kind - da*

Abschluss

Zum Abschluss des Kapitels kann den Schüler*innen das Arbeitsblatt »Was meinst Du?« (ab Klasse 4) anhand von berühmten Zitaten bzw. einem Gedichtausschnitt helfen, sich eine eigene Meinung über die Orgel zu bilden.

Das Arbeitsblatt »Orgel-Memory« (ab Klasse 3) bietet die Möglichkeit, Verwandte der Orgel anhand eines Memory-Spiels näher kennenzulernen. Es bietet sich an, die Karten in Farbe auf festeres Papier auszudrucken. Es kann in Partnerarbeit oder in Kleingruppen gespielt werden.

Hinweis: Im Tasteninstrumente-Check werden unter <https://youtu.be/1ue-E7vhSzE> zunächst eine Truhenorgel und anschließend ein Akkordeon vorgestellt.



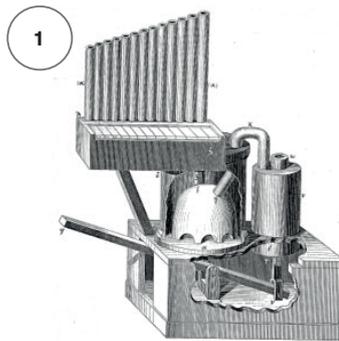
5 Kupferstich aus Bédos de Celles: *L'art du Facteur d'Orgues*, 1776 <https://de.wikipedia.org/wiki/Windwerk#/media/File:OrganumFollis.jpg>.

6 Weitere Zitate unter <https://organpromotion.de/de/artikel/141-worte-zur-orgel>.

7 Weitere Gedichte bzw. Anekdoten unter <https://www.patmos.de/pdf/978-3-7966-1146-9.pdf>.



Die Entwicklung der Orgel durch die Jahrhunderte



Die Geschichte der Orgel

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
 K I N O O R G E L N

Register Nr. 7 Kirschholz
 Register Nr. 8 Nussholz
 Register Nr. 9 Birnenholz
 Register Nr. 10 Fichtenholz



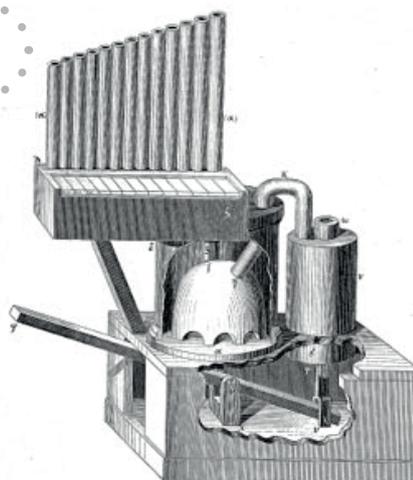
Aufgabe 1

Finde anhand des Textes heraus, in welcher Reihenfolge die Orgeln bzw. Spieltische auf den Bildern gebaut wurden, indem du sie mit den Beschreibungen vergleichst.

Nummeriere anschließend die Bilder und vergleiche das Ergebnis mit dem deines Nachbarn/deiner Nachbarin.

Aufgabe 2

Überlege: An welcher Orgel würdest du am liebsten spielen und warum?



Die Geschichte der Orgel

ab Klasse 4



Aufgabe 1

Verbinde die Satzteile miteinander, die zusammengehören. Trage anschließend die Buchstaben der zweiten Satzhälften unten in die Lösungstabelle ein. So erfährst du, welche Orgeln vor ca. 100 Jahren verwendet wurden, um Stummfilme lebendiger zu machen!

1. Die erste Art von Orgel, genannt Hydraulis, ...
... die wie Orchesterinstrumente klingen. (G)
... mit Kleinorgeln (Portativen) umher. (O)
2. Im Römischen Reich wurde die Orgel beim ...
3. Als Geschenk an mächtige Herrscher kam ...
... technik und auch Digitalorgeln ohne Pfeifen. (L)
4. Erst danach begannen die Kirchen, ...
... weltweit auf andere Kontinente exportiert. (E)
5. Im Mittelalter zogen Spielleute gerne ...
... wurde um 250 v. Chr. erfunden. (K)
6. Bis ca. 1500 entwickelte man immer mehr ...
... die Orgel 757 n. Chr. nach Mitteleuropa. (N)
... sich für die Orgel zu interessieren. (O)
7. Seit ca. 1830 gibt es immer mehr Register, ...
8. Seit ca. 1950 werden Orgeln aus Europa ...
... Auf- und Abgang der Herrscher verwendet. (I)
9. Seit ca. 1990 gibt es Orgeln mit Computer- ...
... mehr als 50.000 Orgeln und 400 Orgelbaufirmen (N).
10. Heute gibt es in Deutschland ...
... technische Verfeinerungen. (R)



Aufgabe 2

Durch die Jahrhunderte haben sich Orgelbauer*innen immer wieder neue Klangfarben ausgedacht. So hat die Orgel der Sakramentskapelle in der Frauenkirche in München einzigartige Register. Aus welchem Material sind wohl die Pfeifen gemacht?



Register 7:

Register 8:

Register 9:

Register 10:



Die Aufgaben der Orgel durch die Jahrhunderte

ab Klasse 3



Im Laufe der Jahrhunderte hatte die Orgelmusik viele verschiedene Aufgaben, z. B.



Begleitung von Gesang



Tonmalerei (Darstellung der Natur oder einer Geschichte)



Festmusik (z. B. Einzugsmusik bei Hochzeiten)



Unterhaltung



Begleitung von Trauerfeiern

Aufgabe 1

Lausche aufmerksam den Musikbeispielen. Welchem der genannten Zwecke dient die Musik deiner Ansicht nach? Ordne die Musikbeispiele den Anlässen zu, indem du ihre Nummern in den Kästchen notierst.

Aufgabe 2

Ergänze folgende Wörter in dem ca. 250 Jahre alten Rätsel über die Orgel.

Die ist mein Aufenthalt,
Hier ich, ohne es zu wissen.
Doch, eh noch der erschallt,
Tritt man mich schon mit
Ich schreye laut, doch red ich nicht,
Und gleichwohl kann man mich verstehen.
Ich lehre manchen seine Pflicht
Und kann nicht hören und nicht
Die Menschen gaben mir den Leib;
Der gab mir das Leben.
Ich bin nicht Mann; ich bin nicht Weib,
Doch kann ich beyden mich ergeben.

Quelle: Meinrad Walter, Die Orgel, S.32.

Füßen

Gesang

Kirche

Wind*

sehen

wohn'

Aufgabe 3

Denk dir ein eigenes Rätsel, ein Gedicht oder ein Elfchen über die Orgel aus!

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

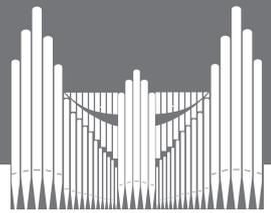
.....

.....

*= Luft, die die Orgel zum Klingen bringt

Orgeln in aller Welt S.1

GS / Sek I



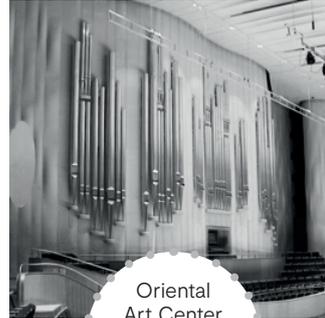
Dormitio
Abtei,
Jerusalem,
Israel
(Oberlinger)



St. Stephan,
Passau,
Deutschland



Oriental
Art Center
Shanghai,
China
(Rieger)



The Scot's
Church,
Melbourne,
Australien
(Rieger)



International
Touring Orgel
von
C. Carpenter



Präsidenten-
palast in
Gbadolite,
Kongo
(Oberlinger)

Atlantic City
Convention
Hall, USA



In der ganzen Welt stehen Orgeln.

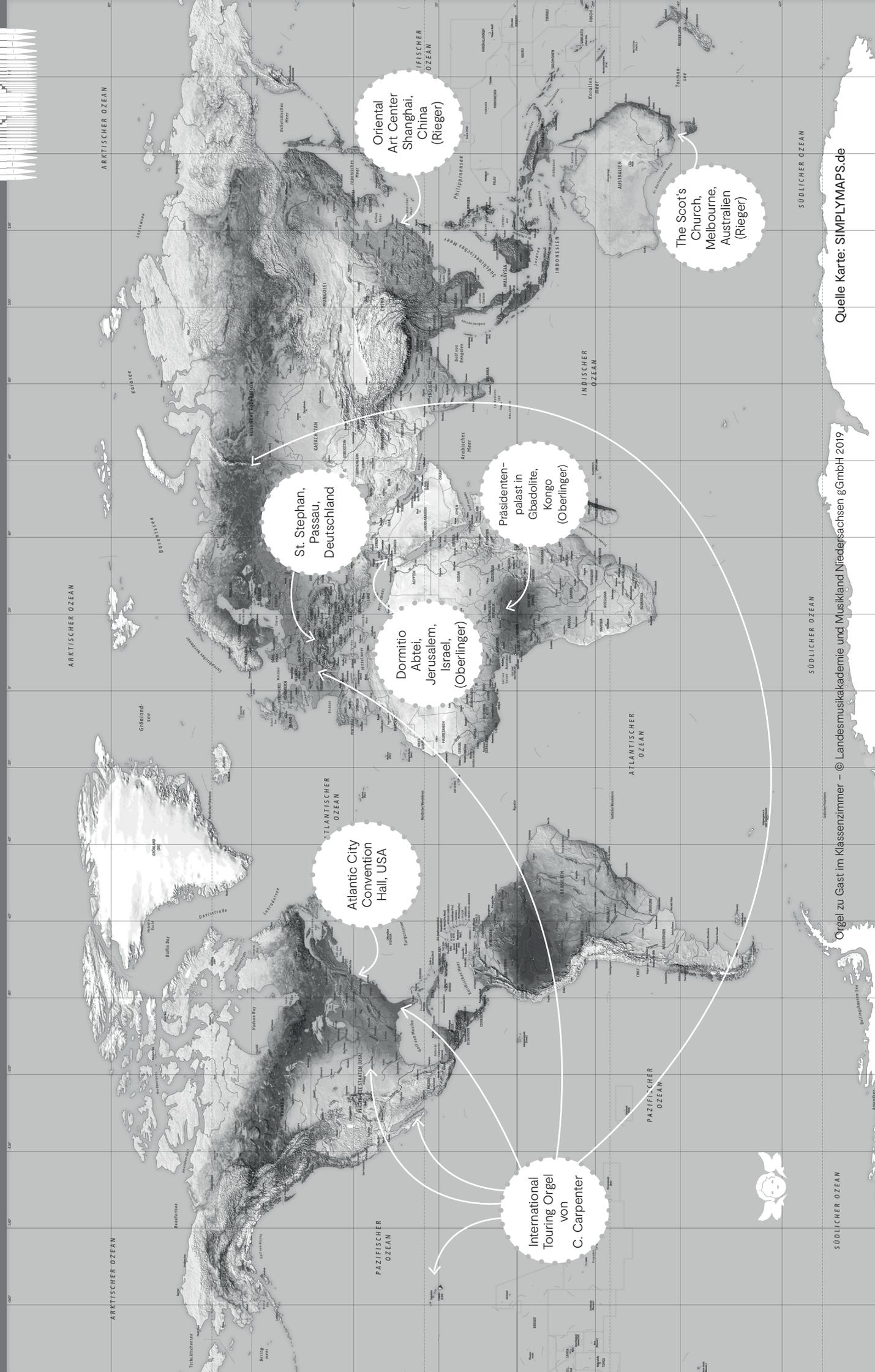
Die meisten werden in Europa gebaut und dann vor Ort zusammengefügt.

Aufgabe 1

Aufgabe: Schneide die Bilder der berühmten Orgeln aus und klebe sie an die richtige Stelle auf der Landkarte!

Orgeln in aller Welt S.2

leichter



Atlantic City
Convention
Hall, USA

Dormitio
Abtei,
Jerusalem,
Israel,
(Oberlinger)

St. Stephan,
Passau,
Deutschland

Präsidenten-
palast in
Gbadolite,
Kongo
(Oberlinger)

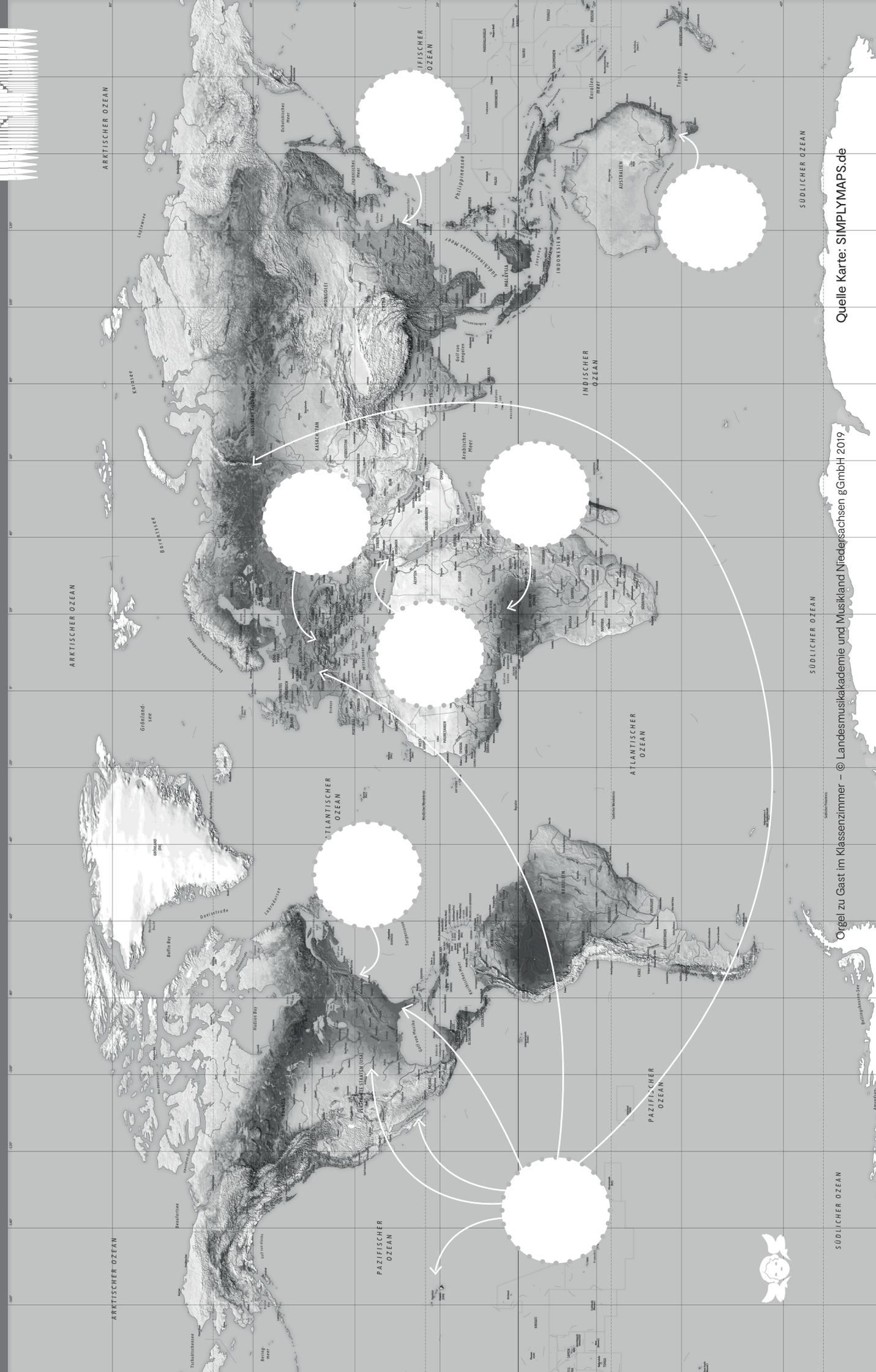
Oriental
Art Center
Shanghai,
China
(Rieger)

The Scott's
Church,
Melbourne,
Australien
(Rieger)



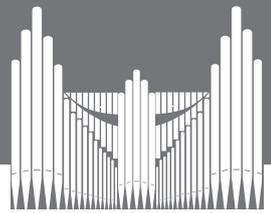
Orgeln in aller Welt S.2

schwerer



Orgelquartett I

ab Klasse 3



Aufgabe

Verkleinere Fotos der Orgeln aus dem Internet auf bis zu 4 x 5 cm.

Drucke sie aus und klebe sie auf die passenden Quartett-Karten – fertig ist das Spiel!



	National Center for the Performing Arts, Beijing (China) Baujahr 2007 Orgelpfeifen 6.500 Register 113 Manuale 4		Atlantic City Convention Hall, Atlantic City (USA) Baujahr 1932 Orgelpfeifen 33.115 Register 314 Manuale 7
	Royal Albert Hall, London (England) Baujahr 1871 Orgelpfeifen 9.999 Register 129 Manuale 4		St. Jacobi, Hamburg (Deutschland) Baujahr 1693 Orgelpfeifen 4.000 Register 60 Manuale 4
	Notre-Dame de Paris, Paris (Frankreich) Baujahr 1868 Orgelpfeifen 8.000 Register 115 Manuale 5		Sydney Opera House, Sydney (Australien) Baujahr 1979 Orgelpfeifen 10.244 Register 131 Manuale 5
	Dom St. Stephan, Passau (Deutschland) Baujahr 1476 Orgelpfeifen 17.974 Register 233 Manuale 5		Macy's Philadelphia, Los Angeles (USA) Baujahr 1904 Orgelpfeifen 28.750 Register 376 Manuale 6

Quelle: <https://www.die-orgelseite.de/kurioses.htm>

Orgelquartett II

ab Klasse 4



Aufgabe

Hier kannst du weitere Quartettkarten erstellen. Spannende Orgeln findest du zum Beispiel hier:

<https://www.die-orgelseite.de/kurioses.htm>



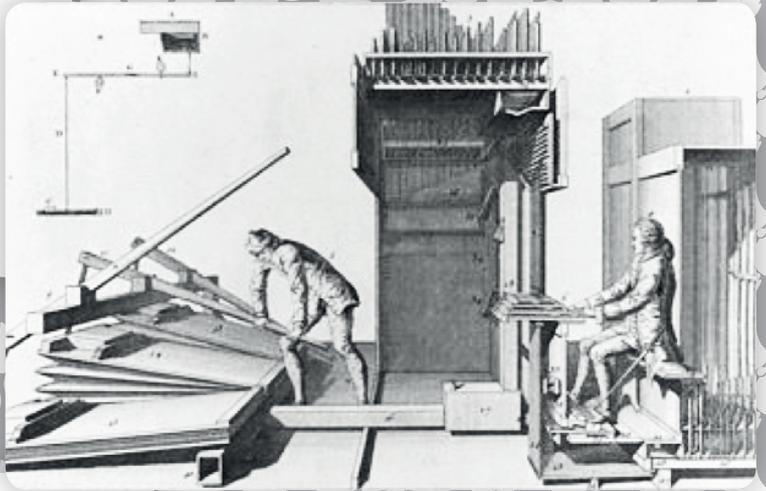
	Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale		Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale
	Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale		Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale
	Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale		Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale
	Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale		Baujahr Orgelpfeifen Register Manuale

Die Kalkanten

ab Klasse 4

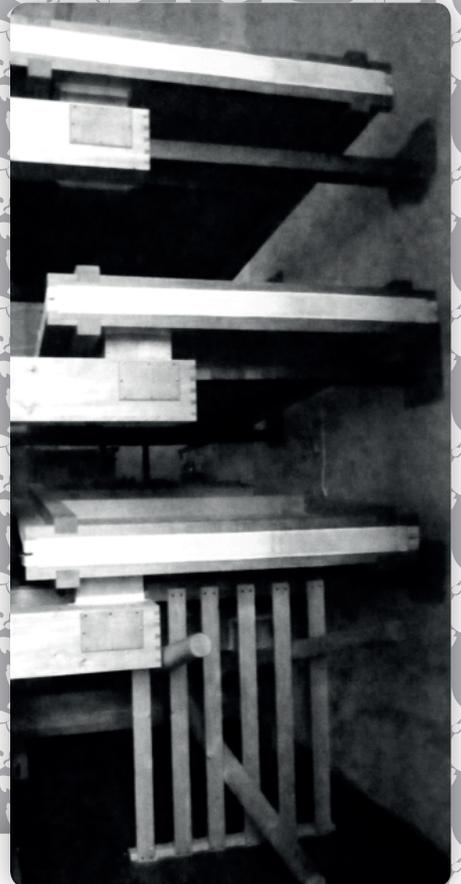


Der Mann rechts auf dem Bild von 1776 ist Organist, der Mann zur Linken heißt Kalkant. Finde heraus, was seine Aufgabe ist!



Franciscus Nagler (1873–1957) hat ein Gedicht über Kalkanten geschrieben. Finde die Reimwörter!

Wo du nicht
Herr **Organist**,
da schweigen alle Flöten!
Was nützt der beste **Organist**,
wo kein Kalkant zur Stelle !
Denn fehlt der **Schuft**,
so fehlt die
weil ohne **Wind**,
das weiß ein
kann keine Flöte flöten,
wenn nicht charmant
der Herr Kalkant
die Bälge täte treten.
Doch ist er
so schreit Hurra!
Wir haben Wind! Halleluja!



Balganlage in der Stephanskirche in Simmern/Hunsrück



Aufgabe 1

Welche Meinung habt ihr zu den folgenden Sätzen über die Orgel? Diskutiert gemeinsam in einer Kleingruppe darüber.



1. »Die Orgel ist doch in meinen Augen und Ohren die Königin aller Instrumente.«
2. »Die Orgel ist ohne Zweifel das größte, das kühnste und das herrlichste aller von menschlichem Geist erschaffenen Instrumente, sie ist ein ganzes Orchester, von dem eine geschickte Hand alles verlangen, auf dem sie alles ausführen kann.«
3. »Dich zu spielen, gewaltige Orgel ...
So zu sitzen!
Blind vor brausendem Tönemeer –
unter meiner Hand,
des Mächtigen,
auf und nieder rauschendem Tönemeer ...
und ein Lauschen
auf allen Sternen«



Aufgabe 2

Erarbeitet gemeinsam eigene Sätze zur Orgel und stellt sie den anderen vor. Gibt es Meinungen, denen die Mehrheit eurer Klasse zustimmt?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Zitatquellen: Wolfgang Amadeus Mozart, Brief an seinen Vater vom 17. Oktober 1777 (Rechtschreibung angeglichen).
Honoré de Balzac, zitiert nach <https://organpromotion.de/de/artikel/141-worte-zur-orgel>.
Christian Morgenstern, zitiert nach »Die Orgel« von Meinrad Walter, S. 44.



Orgelbau Stüber Berlin

Drehorgel

Mithilfe einer Kurbel werden die Pfeifen mit Luft versorgt, eine Walze bringt wie bei einer Spieluhr eine festgelegte Musik zum Klingen

»Hammond« Orgel

elektrische Orgel mit weniger Tasten und Pedalen, oft für den Hausgebrauch oder für kleine Kapellen



Harmonium

Tasteninstrument, bei dem mit zwei Fußpedalen Luft erzeugt wird, die Metallstreifen in Schwingung und damit zum Klingen bringt



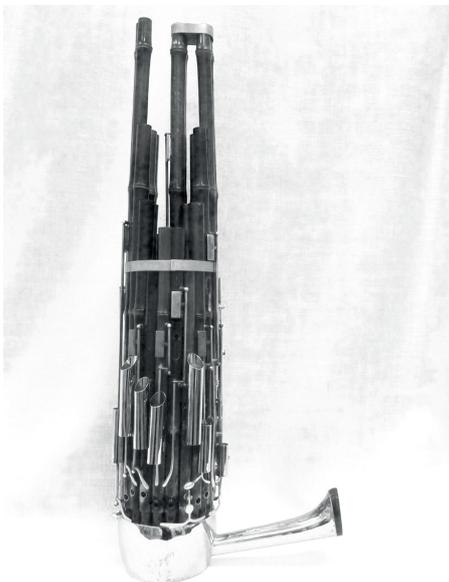


Truhenorgel

auch: Positiv oder Portativ,
eine sehr kompakt gebaute
tragbare Pfeifenorgel ohne
Pedal

Akkordeon

Handorgel, Tasteninstrument,
bei dem durch Zudrücken
und Auseinanderziehen eines
Blasebalgs Metallstreifen zum
Klingen gebracht werden



Sheng

Mundorgel, chinesisches
Blasinstrument mit meist 17
Pfeifen



Drehorgel

mithilfe einer Kurbel werden die Pfeifen mit Luft versorgt, eine Walze bringt wie bei einer Spieluhr eine festgelegte Musik zum Klingen

»Hammond« Orgel

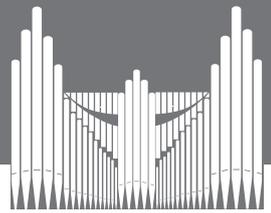
elektrische Orgel mit weniger Tasten und Pedalen, oft für den Hausgebrauch oder für kleine Kapellen



Harmonium

Tasteninstrument, bei dem mit zwei Fußpedalen Luft erzeugt wird, die Metallstreifen in Schwingung und damit zum Klingen bringt





Truhenorgel

auch: Positiv oder Portativ,
eine sehr kompakt gebaute
tragbare Pfeifenorgel ohne
Pedal

Akkordeon

Handorgel, Tasteninstrument,
bei dem durch Zudrücken
und Auseinanderziehen eines
Blasebalgs Metallstreifen zum
Klingen gebracht werden



Sheng

Mundorgel, chinesisches
Blasinstrument mit meist 17
Pfeifen

Steckbrief: Die Sheng

GS / Sek I



Name

Sheng (chinesisch),
gehört zur Familie der Mundorgeln.

Alter

Die Sheng gibt es schon seit etwa 3000 Jahren und ist damit eines der ältesten chinesischen Musikinstrumente.

Geschichte

Um die Sheng ragen sich viele Sagen und Mythen. Eine Erzählung besagt, dass ein Götterstreit nur durch den beruhigenden Klang der Sheng gelöst werden konnte.

Aussehen

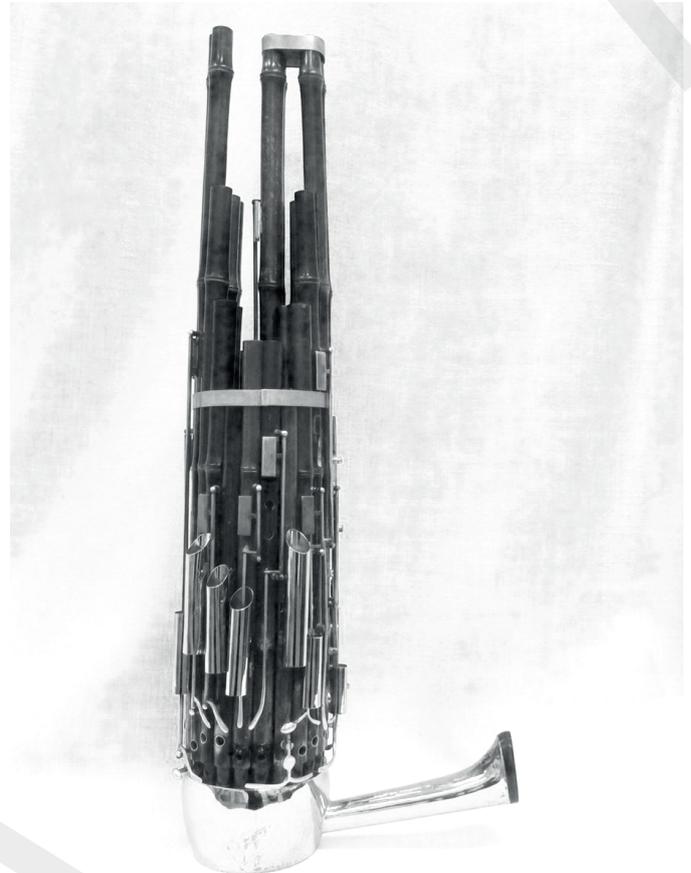
Die Sheng sieht - wie der Name Mundorgel es schon sagt - aus, wie eine kleine Orgel, die mit dem Mund und den Händen gespielt wird. Sie ist ein rundliches Gebilde und besitzt 17, 21 oder 37 Bambuspfeifen. Die Pfeifen stecken in einer Windkammer, an die ein Schnabel befestigt ist.

Spielart

Sheng-Spieler*innen halten das Instrument in ihren Händen. Durch den Schnabel können sie Luft ein- und auspusten. In den Bambuspfeifen existieren verschiedene Grifflöcher, wie bei einer Blockflöte.

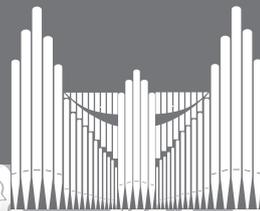
Funktion

Dadurch, dass die Spieler*innen bestimmte Löcher auf- oder zuhalten, werden verschiedene Töne erzeugt. Wenn ein Griffloch zugedeckt wird, betätigt sich eine Metallzunge in der Pfeife und »schlägt« einen Ton.



Steckbrief: Das Organetto

GS / Sek I



Name

Das Organetto wird auch Portativ (portare = tragen) oder Knieorgel genannt.

Alter

Es stammt aus dem Mittelalter, Anfänge gab es ab dem 12. Jahrhundert. Ab dem 18. Jahrhundert wurde es vom Cembalo verdrängt.

Verwandte

Das Organetto ist so etwas wie die kleine Schwester der Kirchenorgel. Es ist aber viel kleiner und leichter und somit transportierbar. Deshalb kann es allerdings deutlich weniger Töne spielen, nur etwa 2 bis 2,5 Oktaven.



Geschichte und Aussehen

Da man das Organetto tragen konnte, wurde es weniger in der Kirche gespielt, sondern vor allem bei Umzügen und Prozessionen verwendet.

Auf den ersten Blick erinnert das Organetto ein bisschen an eine Harfe. Es hat meistens zwei Pfeifenreihen, die nach oben zeigen; manchmal sind es auch drei. Die Pfeifen sind entweder aus Holz oder Metall. Oft ist es schön verziert, da es aus dem Mittelalter stammt und nach alter gotischer Baukunst gestaltet wurde.

Spielart

Das Organetto wird ganz bequem im Sitzen gespielt, dabei steht es auf dem Knie des Spielers. Wie bei einem Klavier werden Tasten auf der Tastatur betätigt, um Töne zu erzeugen.

Funktion und Klang

Wird eine Taste gedrückt, öffnet sich ein Pfeifenventil automatisch und es kann ein Pfeifenton erklingen. Damit der Ton zu hören ist, benötigt das Organetto — wie die normale große Kirchenorgel — eine Menge Luft. Die Luft erhält es dadurch, dass die Spieler*innen einen Blasebalg betätigt. Organetto-Spieler*innen haben also beim Spielen mehrere Aufgaben gleichzeitig!

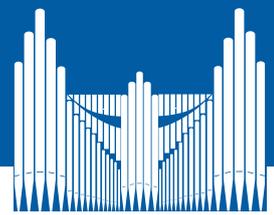
Weil die Spieler*innen den Winddruck beeinflussen können, haben sie die Möglichkeit, den Klang und die Dynamik des Organettos zu verändern. So klingt es spannend und abwechslungsreich für uns Zuhörer*innen.

Quellen: <http://www.wolkenstayn.de> und http://www.orgelbauer-koeln.de/Orgel_Geschichte/orgel_geschichte.html

A stylized graphic of organ pipes in shades of blue, arranged in a row and receding into the distance. The pipes have rounded tops and are set against a solid blue background.

Berühmte Persönlichkeiten

Orgel zu Gast im Klassenzimmer



Johann Sebastian Bach (1685-1750)

Der berühmteste Organist der Musikgeschichte ist Johann Sebastian Bach. Sein Orgelspiel war so eindrucksvoll, dass 1717 der damalige französische Orgelvirtuose Louis Marchand, der eigens zu einem Wettstreit nach Dresden angereist war, fluchtartig die Stadt verließ, nachdem er Bach an der Orgel belauscht hatte.

Bach wurde am 21. März 1685 als achttes und letztes Kind eines Stadtpfeifers in Eisenach geboren. In der weit verzweigten Familie war das Musizieren so selbstverständlich, dass er schon als Kind lernte, mehrere Instrumente zu spielen. Er wurde früh Waise, hatte aber das Glück, durch seinen älteren Bruder und mithilfe von Schulstipendien dennoch gut ausgebildet zu werden und dank seiner besonderen Fähigkeiten schon in jungen Jahren gut bezahlte Organistenstellen zu bekommen. Nach langjährigen Anstellungen als Hofmusiker zog es ihn 1723 wieder zurück in den kirchlichen Dienst. Als Kantor an der Thomaskirche in Leipzig schrieb er neben vielen Kantaten die meisten seiner über 200 Orgelkompositionen, ca. ein Fünftel seines Gesamtwerkes! Nicht nur aufgrund der hohen Anzahl, sondern auch durch die Qualität dieser Kompositionen ist Bach für die heutigen Organisten von überragender Bedeutung. Die Stücke sind kunstvoll komponiert und oft technisch sehr anspruchsvoll. Daher werden sie auch immer wieder in Orgelprüfungen und -wettbewerben verlangt. Vielen Werken liegen Choräle (Melodien aus dem Gesangbuch) zugrunde, daneben gibt es aber auch zahlreiche Präludien, Konzertbearbeitungen und (Trio-) Sonaten. Besonders berühmt ist Bach für seine Fugen, die er so kunstvoll komponierte wie niemand vor oder nach ihm. Ähnlich dem Kanon setzen die verschiedenen Stimmen dabei nacheinander mit demselben Thema ein. Anders als beim Kanon gibt es dabei aber in der Regel dazu eine gleichbleibende Gegenstimme, den Kontrapunkt. ¹

Begleitkommentar

In einem Biografie-Puzzle (ab Klasse 3) machen die Schüler*innen Bekanntschaft mit wichtigen Ereignissen und Stationen im Leben von J. S. Bach. Vielleicht ergibt sich zusätzlich im Voraus (z.B. während der Frühstückspausen) die Möglichkeit, über youtube ein Hörspiel für Kinder zu J. S. Bach anzuhören!²

Das Vervollständigen eines Stammbaums (Arbeitsblatt Stammbaum GS) veranschaulicht die Dimension der Großfamilie Bach. Diesen Stammbaum gibt es in einer vereinfachten (ab Klasse 3) und einer schwierigeren Version (Klasse 5/6).

Zur Vertiefung können die im Biografie-Puzzle und dem Stammbaum erarbeiteten Informationen in einem Zahlenquiz rekapituliert werden (Arbeitsblatt Quiz zu Johann Sebastian Bach, ab Klasse 3). Die ersten neun Fragen lassen sich mithilfe des Biografie-Puzzles lösen, die übrigen Begriffe ergeben sich dann durch die Zahlen, die für bestimmte Buchstaben stehen, von selbst.

¹ Der (etwas ernste) Film Johann Sebastian Bach – Der liebe Gott der Musik des MDR <https://youtu.be/XgRULZWYejk> gibt Erwachsenen weitere Einblicke in sein Leben.

² <https://youtu.be/kVWYHRg7lpQ> Stephan Unterberger, J.S. Bach, Helbling-Verlag.



Das Kompositionsprinzip der Fuge kann mithilfe des Arbeitsblatts »Eine Fuge« (für GS und Sek I) nachvollzogen werden, dem die besonders streng gearbeitete Fuge »Sicut Locutus« aus dem Magnificat von J. S. Bach zugrunde liegt (Hörbeispiel: <https://youtu.be/qrVloTFbzsg>). Diese zeichnet sich unter anderem dadurch aus, dass sie nicht nur *einen* Kontrapunkt hat, der dem Thema gegenübergestellt wird, sondern gleich drei. Die einzelnen Textabschnitte der Fuge wurden für das Arbeitsblatt durch Sätze über den Komponisten J. S. Bach ersetzt und sind durch jeweils unterschiedliche Tonhöhen in den Notensystemen voneinander abgegrenzt. Beim Markieren der unterschiedlichen Sätze merken die Schüler*innen schnell, wie gleichmäßig die Textabschnitte bzw. Motive im Anfangsteil der Fuge nacheinander durch alle Stimmen getragen werden. Anders als beim Kanon werden hierbei allerdings nicht immer dieselben Töne verwendet. Außerdem entwickelt sich die Musik nach dem hier abgedruckten Abschnitt noch kunstvoll weiter.

Nach dem Markieren ist es sinnvoll, mit den Kindern das Hörbeispiel mit Text anzuhören und ihnen dabei die Aufgabe zu geben, eine Stimme mit dem Finger auf dem Notenblatt zu verfolgen. Dazu ist es hilfreich, wenn die Kinder die jeweils erste Zeile eines Systems mit »Sopran«, die jeweils zweite mit »Alt«, die dritte mit »Tenor«, die jeweils unterste mit »Bass« beschriften.

Jetzt kann mit den Schüler*innen der Text im richtigen Rhythmus eingeübt werden. Dazu wird die jeweils unterste Zeile eines Systems mit allen gemeinsam im Rhythmus gesprochen. Gibt es Schüler*innen, die Text und Rhythmus sicher beherrschen, kann die Klasse in bis zu vier Gruppen eingeteilt werden, die dann jeweils eine Stimme sprechen. Wenn das funktioniert, kann zu der langsamen Orgelfassung <https://youtu.be/4LO-mQ0Ene4> gesprochen werden. (ab Klasse 4)

Cameron Carpenter (*1980)

Der berühmteste Organist der Gegenwart ist Cameron Carpenter, geb. 1980 in den USA. Mit seiner eigens für ihn erbauten elektronischen Touring-Orgel bereist er alle großen Städte der Welt und füllt die Konzertsäle. Seine Virtuosität, die er vor allem an eigenen Transkriptionen (Umarbeitungen von Klavier- und Orchesterkompositionen) für Orgel unter Beweis stellt, ist überragend (vgl. seine Bearbeitung der Revolutionsetüde von Frédéric Chopin <https://youtu.be/wr9Sxtvunwk>). Bei der Interpretation der Musik erlaubt er sich mehr Freiheiten als die meisten anderen Organisten. Dadurch, sowie durch seine Bevorzugung der elektronischen Orgel bzw. seiner Ablehnung der klassischen Pfeifenorgel ebenso wie der Kirchen, in denen diese oft zu finden sind, gilt er vielerorts als »enfant terrible« der Orgelwelt (vgl. z. B. <https://youtu.be/n7MxiJJQVb8>). Dessen ungeachtet (oder auch gerade aus diesem Grund!) lockt er viele Zuhörer*innen in seine Konzerte und macht sich damit um die Öffentlichkeitswirkung der Orgel verdient.

Begleitkommentar

Um Cameron Carpenter näher kennenzulernen, sind die Schüler*innen beim Arbeitsblatt »Steckbrief Cameron Carpenter« eingeladen, mithilfe eines biografischen Abrisses einen Steckbrief zu dessen Leben und Wirken zu erstellen. Diesen gibt es in zwei Schwierigkeitsstufen, jeweils für die Grundschule und für Klasse 5/6.



Damals und heute

Wie Cameron Carpenter das gängige Bild eines Organisten revolutionieren möchte, kann an einem Vergleich von zwei Videoaufnahmen des berühmtesten Orgelwerkes von J. S. Bach, der Aufnahme von Cameron Carpenter <https://youtu.be/d5O8cHI-vPY> und (exemplarisch für viele andere) der von Hans-André Stamm <https://youtu.be/Nnuq9PXbywA> analysiert werden.

Das Arbeitsblatt »Unterschiede im Konzert« unterstützt – differenziert für die Jahrgangsstufe 4 und Jahrgangsstufe 5/6 – die Herausarbeitung und Analyse der Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Neben der Beispiellösung sind dabei viele andere Lösungen denkbar, da Wahrnehmungen subjektiv und daher nicht antizipierbar oder bewertbar sind. In jedem Fall lohnt es sich, mit den Schüler*innen über die Unterschiede ins Gespräch zu kommen. Es ist spannend herauszufinden, welche Kinder welche Fassung bevorzugen und anhand welcher Kriterien sie das Urteil begründen. Ein solches Gespräch ist auch mit Drittklässler*innen schon möglich. (Hinweis: Zur Beschreibung der Spielweise Carpenters lohnt eine genaue Betrachtung ab Minute 0:31 – hier spielt er mit einer Hand gleichzeitig auf zwei Manualen.)

Damit die Schüler*innen sich den beiden berühmten Organisten etwas nähern können, bietet das Arbeitsblatt »Autogramme« die Möglichkeit, ein eigenes Monogramm (eine kunstvolle Zusammenstellung der Initialen) zu erstellen und mit dem von J. S. Bach, bzw. C. Carpenter zu vergleichen. Vorab ist es sinnvoll, das JSB in Bachs Monogramm zu identifizieren (die mittleren drei von links unten nach rechts oben führenden doppelten Linien sind Teil der Buchstaben JSB). Mit gutem Auge kann man auch in den drei von rechts unten nach links oben führenden Linien die Buchstaben in Spiegelschrift erkennen (eine Hilfe zum Erkennen gibt es im Internet, vgl. den Link unten³).

Zum Abschluss des Kapitels bietet es sich an, mithilfe eines youtube –Videos zu zeigen, dass es auch heute noch »Wunderkinder« an der Orgel gibt, wie z. B. einen Elfjährigen, der eine Triosonate von J. S. Bach spielt, vgl. <https://youtu.be/gHgHlydfX-Y>. Das Stück ist besonders anspruchsvoll, da es die absolute Unabhängigkeit der Hände und Füße fordert. Um eine Ahnung vom Ausmaß der Schwierigkeit zu bekommen, kann folgende Übung ausprobiert werden:

- 1) Die rechte Hand malt Kreise in die Luft.
- 2) Die linke Hand bewegt gleichzeitig den Arm nach oben und unten
- 3) Zuletzt bewegt sich das rechte Bein gleichmäßig nach links und rechts.

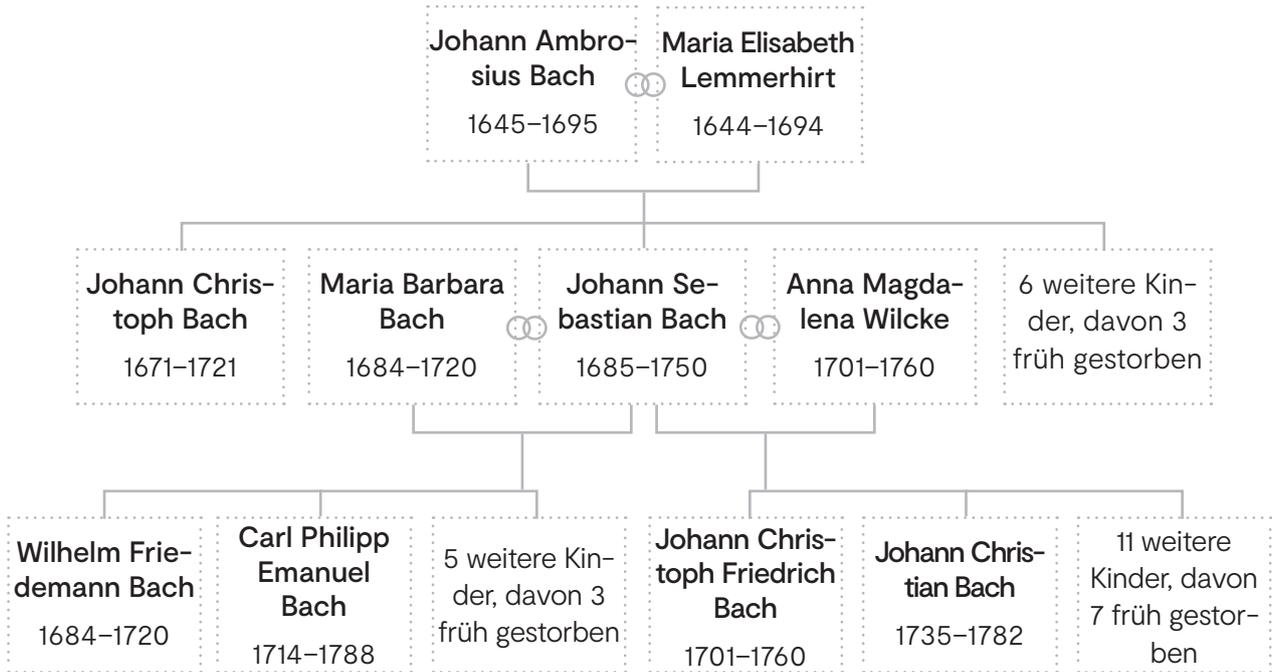
³ <http://www.tallahasseebachparley.org/images/initial.jpg>



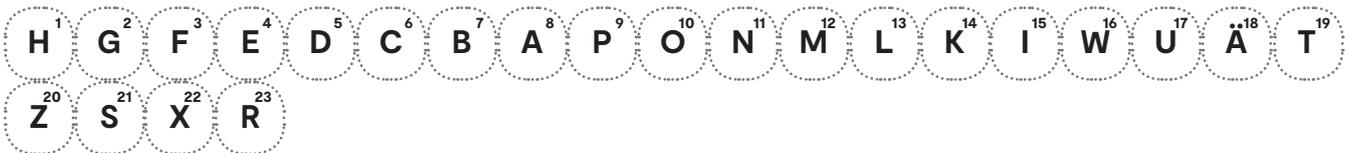
Biografie-Puzzle: Johann Sebastian Bach (1685 - 1750) S. 6

WE IH NA CH TS OR AT OR IUM

Stammbaum der Familie Bach S. 7-8



Quiz zu Johann Sebastian Bach S. 9



Biografie-Puzzle: Johann Sebastian Bach (1685-1750)

GS



Einer der berühmtesten Organisten, die jemals gelebt haben, ist Johann Sebastian Bach. Er konnte nicht nur hervorragend spielen, sondern hat auch unzählige Orgelwerke komponiert, die bis heute von allen Menschen studiert werden, die Organist*in werden möchten.



Aufgabe

Bringe die folgenden Sätze in die richtige Reihenfolge, dann erhältst Du den Namen seiner berühmtesten Komposition.



CH

Mit 18 Jahren verdient er sein erstes Geld als Organist in Arnstadt. Er spielt dort so neuartig, dass nicht alle seine Musik schätzen.



OR

1723 wird Bach Thomaskantor in Leipzig. Dort muss er für jeden Sonntag neue Musik komponieren, die dann von Chor und Orchester musiziert werden. Auch für die Orgel komponiert er unzählige Werke.



IH

Als Kind eines Stadtmusikers lernt er von seinem Vater früh, verschiedene Instrumente zu spielen – am liebsten spielt er Klavier und Geige.



WE

Johann Sebastian Bach wird am 21. März 1685 in Eisenach in Thüringen geboren.



OR

Im nahegelegenen Weimar arbeitet Bach ab 1708 als Konzertmeister am Hof des Herzogs Wilhelm Ernst. Als er nach fast 10 Jahren in Köthen einen neuen Vertrag unterschreibt, ohne vorher seine Stelle gekündigt zu haben, wird er zur Strafe einen Monat lang ins Gefängnis gesperrt.



IUM

Gegen Ende seines Lebens ist Bach schwer krank und blind. Er stirbt 1750 in Leipzig.



NA

Als er nach dem Tod seiner Eltern als Waise bei seinem großen Bruder lebt, ist er so begierig darauf zu lernen, dass er nachts Noten aus dem verschlossenen Notenschrank ergattert, um sie heimlich abzuschreiben.



AT

In Köthen ist Bach von 1717 an für die Musik am Hof eines Fürsten verantwortlich. Dort arbeitet er lange und gerne – bis der Fürst eine Frau heiratet, die keine Musik mag.



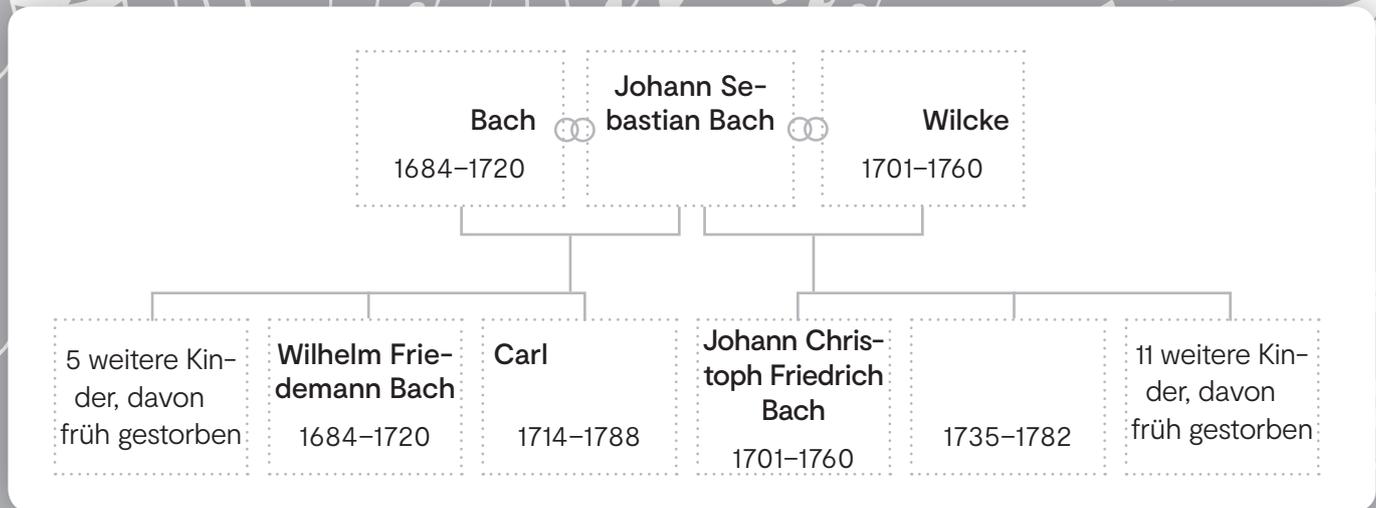
TS

1705 wandert Bach nach Lübeck, um den berühmten Organisten Buxtehude kennen zu lernen. Es gefällt ihm dort so gut, dass er seinen Urlaub um drei Monate überzieht.



Stammbaum der Familie Bach

GS



Johann Sebastian Bach entstammte einer großen Musikerfamilie.

Auch einige seiner Kinder wurden berühmte Musiker.

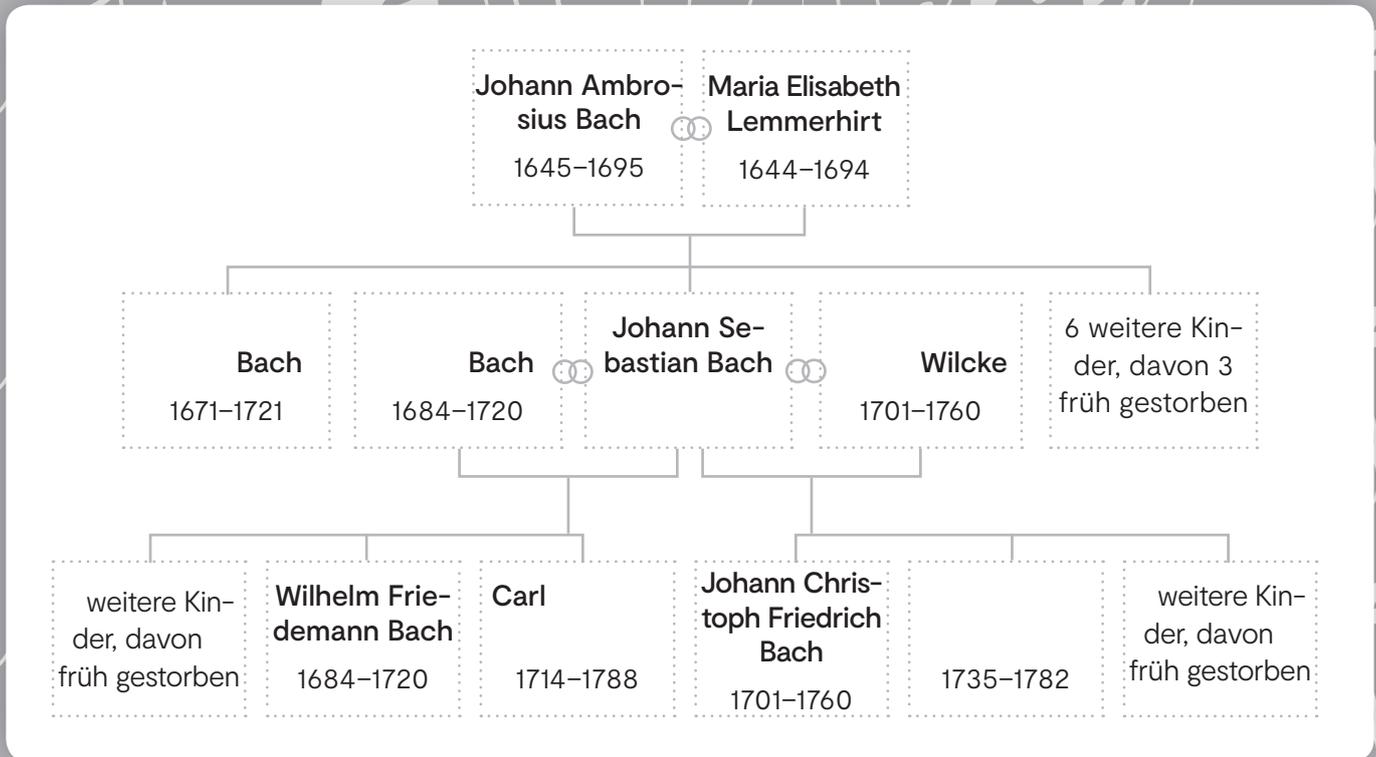
Aufgabe

Lies den Text. Fülle mithilfe der fett gedruckten Informationen die leeren Flecken im Stammbaum oben aus: die Vornamen der ersten Ehefrau in das linke obere Kästchen, die Vornamen der zweiten in das rechte, dazu die Lebensdaten unter den Namen von Johann Sebastian. Gelingt es Dir auch, die Namen der musikalischsten Söhne zu ergänzen?

»Johann Sebastian Bach (**geb. 1685**) hatte es in seinem Leben nicht leicht. Als er neun Jahre alt war, verstarben kurz hintereinander seine Mutter und sein Vater. Zum Glück nahm ihn sein ältester Bruder Johann Christoph bei sich auf! Mit seiner ersten Frau, seiner Cousine **Maria Barbara Bach** hatte er **sieben Kinder, davon starben jedoch drei** im Kleinkindalter. Später heiratete er **Anna Magdalena Wilcke**. Für sie stellte er ein Klavierbüchlein zusammen, aus dem noch heute Klavierschüler*innen spielen. Sie schenkte ihm **13 Kinder**, von denen **sechs überlebten**. Viele von Bachs Kindern wurden Musiker und auch Komponisten. Am berühmtesten wurde **Carl Philipp Emanuel**. Die Musik seines jüngsten Sohnes **Johann Christian** hatte später großen Einfluss auf Wolfgang Amadeus Mozart. Johann Sebastian starb **1750** im Alter von 65 Jahren.«

Stammbaum der Familie Bach

Sek I



Johann Sebastian Bach entstammte einer großen Musikerfamilie. Auch einige seiner Kinder wurden berühmte Musiker.

Aufgabe

Lies den Text. Fülle mithilfe Informationen aus dem Text die leeren Flecken im Stammbaum aus. Die Vornamen der ersten Ehefrau links neben Johann Sebastian, die Vornamen der zweiten rechts neben ihm. Die Vornamen seines ältesten Bruders gehören in die zweite Zeile ganz links. Gelingt es dir auch, die Namen der musikalischsten Söhne zu ergänzen?

»Johann Sebastian Bach (geb. 1685) hatte es in seinem Leben nicht leicht. Als er neun Jahre alt war, verstarben kurz hintereinander seine Mutter und sein Vater. Zum Glück nahm ihn sein ältester Bruder Johann Christoph bei sich auf! Mit seiner ersten Frau, seiner Cousine Maria Barbara Bach hatte er sieben Kinder, davon starben jedoch drei im Kleinkindalter. Später heiratete er Anna Magdalena Wilcke. Für sie stellte er ein Klavierbüchlein zusammen, aus dem noch heute Klavierschüler*innen spielen. Sie schenkte ihm 13 Kinder, von denen sechs überlebten. Viele von Bachs Kindern wurden Musiker und auch Komponisten. Am berühmtesten wurde Carl Philipp Emanuel. Die Musik seines jüngsten Sohnes Johann Christian hatte später großen Einfluss auf Wolfgang Amadeus Mozart. Johann Sebastian starb 1750 im Alter von 65 Jahren.«

Quiz zu Johann Sebastian Bach

GS



Ergänze die Lösungen! Bei den ersten neun Fragen kann dir Ein Blick in das Puzzle zum Leben von J.S. Bach helfen! Die Striche geben dir die Anzahl der Buchstaben an. Die Zahlen können dir helfen, denn gleiche Zahlen bedeuten gleiche Buchstaben! Die Felder ganz unten helfen für den Überblick!

Hier ist Bach geboren:



Das war sein Vater von Beruf:



Im Alter von nur neun Jahren wurde er



Zum Glück konnte er bei seinem wohnen.

Diesen Komponisten besuchte er in Lübeck drei Monate länger als er durfte:

Damit wurde er bestraft, als er seine Kündigung zu spät einreichte:

So viele Kinder hatte er insgesamt:

Die Vornamen seiner 2. Frau sind:

Diese Kompositionsform war seine besondere Spezialität:

So war Bachs letzte Berufsbezeichnung:

In dieser Stadt war er zuletzt tätig:



Bach ist ein Vorbild vor allem für diese Musiker*innen:



Vielleicht hilft es dir, einzutragen, welche Zahlen du schon gefunden hast!

Eine Fuge

GS/Sek I



Aufgabe: Besonders berühmt war Johann Sebastian Bach für seine Fugen. Beschrifte die jeweils erste Zeile eines »Systems« (in diesem Fall eines Viererpacks mit Notenzeilen) mit »Sopran«, die jeweils zweite mit »Alt«, die dritte mit »Tenor«, die jeweils unterste mit »Bass«. Markiere die vier Sätze, die von den verschiedenen Stimmen gesungen werden mit vier unterschiedlichen Farben.



System 1: Four staves. The bottom staff contains the lyrics: Jo - hann Se - ba - - - - - stian Bach war ein ge - nia - ler Mannn. Sei - ne

System 2: Four staves. The bottom staff contains the lyrics: Wer - ke klin - gen noch heu - - - - te ganz wun - der - bar. Ein gro - ßer

System 3: Four staves. The bottom staff contains the lyrics: Kom - po - nist und Or - ga - nist. Be -

System 4: Four staves. The bottom staff contains the lyrics: son - ders lieb - te er Fu - gen und Kon - tra - punkt. Ein gro - ßer

System 5: Four staves. The bottom staff contains the lyrics: Kom - po - nist und Or - ga - nist.



Steckbrief Cameron Carpenter

GS



Name

Geburtsdatum

Geburtsort

Nationalität

Beruf

Hobby

Ziel

Der heutige Superstar auf der Orgel heißt Cameron Carpenter. Er wurde als Taylor Cameron Carpenter am 18. April 1981 in Meadville (Pennsylvania) in den Vereinigten Staaten von Amerika geboren. Heute nennt Carpenter sich nur Cameron Carpenter.

Er nahm schon als Kind Orgelunterricht und arbeitet heute als Organist und Komponist. Er spielt so virtuos (=meisterhaft), dass er mit den berühmtesten Musiker*innen der Geschichte verglichen wird. Seine Tanzausbildung ermöglicht ihm, dass er Stücke mit den Füßen spielt, die noch nie jemand vor ihm gespielt hat. Diese Stücke sind eigentlich Klavier- oder Orchesterwerke, die er für die Orgel umgeschrieben hat. Dafür hält er sich mit regelmäßigem Sport fit.

Seine weltweiten Konzerte spielt er am liebsten auf seiner von ihm für eine Million Euro entwickelten elektrischen Touring-Orgel, zu der auch 32 Lautsprecher gehören. Sie lässt sich innerhalb von drei Stunden aufbauen und mit einem Lastwagen an jeden beliebigen Ort bringen. Mit ihr möchte er die Meinung der Menschen über die Orgel verändern und möglichst viele Menschen für das Instrument begeistern.

Aufgabe

Erstelle aus den Informationen einen Steckbrief für Cameron Carpenter. Suche im Internet nach einem Foto!

Steckbrief Cameron Carpenter

Sek I



Name

.....

Geburtsdatum

.....

Geburtsort

.....

Nationalität

.....

Beruf

.....

Hobby

.....

Ziel

.....

Mein Lieblingsstück

.....

Der heutige Superstar auf der Orgel heißt Cameron Carpenter. Er wurde als Taylor Cameron Carpenter am 18. April 1981 in Meadville (Pennsylvania) geboren. Heute nennt Carpenter sich nur Cameron Carpenter. Er studierte er an der berühmten Juilliard School in New York Musik.

Er nahm schon als Kind Orgelunterricht und arbeitet heute als Organist und Komponist. Er spielt so virtuos (=meisterhaft), dass er mit den berühmtesten Musikern der Geschichte verglichen wird. Seine Tanzausbildung ermöglicht ihm, dass er Stücke mit den Füßen spielt, die noch nie jemand vor ihm gespielt hat. Diese Stücke sind eigentlich Klavier- oder Orchesterwerke, die er für die Orgel umgeschrieben hat. Dafür hält er sich mit regelmäßigem Sport fit.

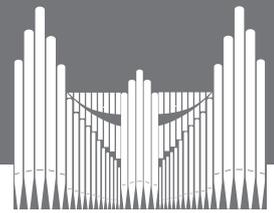
Seine weltweiten Konzerte spielt er am liebsten auf seiner von ihm für eine Million Euro entwickelten elektrischen Touring-Orgel, zu der auch 32 Lautsprecher gehören. Sie lässt sich innerhalb von drei Stunden aufbauen und mit einem Lastwagen an jeden beliebigen Ort bringen. Mit ihr möchte er unser Bild von der Orgel verändern und die Orgelmusik revolutionieren.

Aufgabe

Erstelle aus den Informationen einen Steckbrief für Cameron Carpenter. Suche im Internet nach einem Foto und weiteren Informationen! Welches der Orgelstücke, die im Internet zu finden sind, gefällt dir am besten?

Unterschiede im Konzert

GS / Sek I



Orgelmusik kann man sehr unterschiedlich spielen. Und Organisten können mit ihrer Kleidung unterschiedliche Wirkungen erzeugen. Nicht zuletzt wirken die Orgeln und die Räume sehr unterschiedlich.



Aufgabe 1

Samme möglichst viele Adjektive, die die beiden Fassungen der d-moll Toccata von Johann Sebastian Bach beschreiben.

.....

.....

Aufgabe 2

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede kannst du finden?

	Stamm	Carpenter
Kleidung
Aussehen der Orgel
Umgebung
Spielweise
Klang
Wirkung

Wenn Du keine eigenen Wörter findest, nutze gerne einige der folgenden

festlich – abwechslungsreich – ungewöhnlich – außergewöhnlich – ernst – traditionell – dunkel – besonders – prächtig – mächtig – einzigartig – glitzernd – streng – professionell – hell – modern – schick – ausgefallen – spektakulär

Aufgabe 3

Welche Fassung gefällt dir besser? Tausche dich mit deinem Nachbarn/deiner Nachbarin aus und begründe deine Meinung!

Aufgabe 4

Welchen der beiden Organisten möchtest du gerne mal kennenlernen? Begründe deine Meinung!

.....

.....



Toccata und Fuge, d-moll (Johann Sebastian Bach) Cameron Carpenter: <https://www.youtube.com/watch?v=d5O8cHl-vPY> | Hans-André Stamm: <https://www.youtube.com/watch?v=Nnuq9PXdywA>



Aufgabe 1

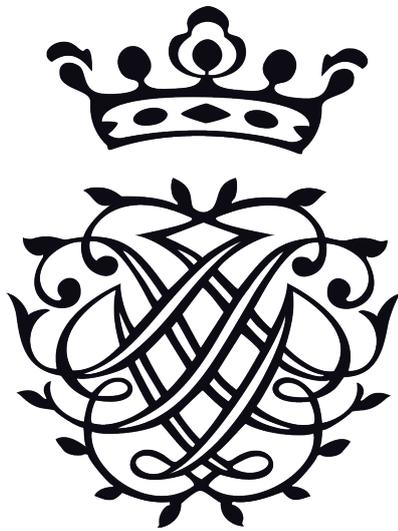
Cameron Carpenters Autogramm siehst du rechts.

Unterschreibe auf der Linie und vergleiche deine Unterschrift mit der von Cameron Carpenter



Aufgabe 2

Johann Sebastian Bach hat lieber ein kunstvoll verziertes Namenskürzel verwendet – ein Monogramm – das du unten abgebildet siehst. Male die Initialen (Anfangsbuchstaben) von Johann Sebastian Bach JSB in das linke Kästchen. Suche sie dann im Monogramm von Bach und markiere sie dort mit einem Buntstift. (Das zweite leere Kästchen ist für Buchstabenprofis: Schreibe die Buchstaben JSB in Spiegelschrift. Findest Du auch die gespiegelten Buchstaben in seinem Monogramm?)



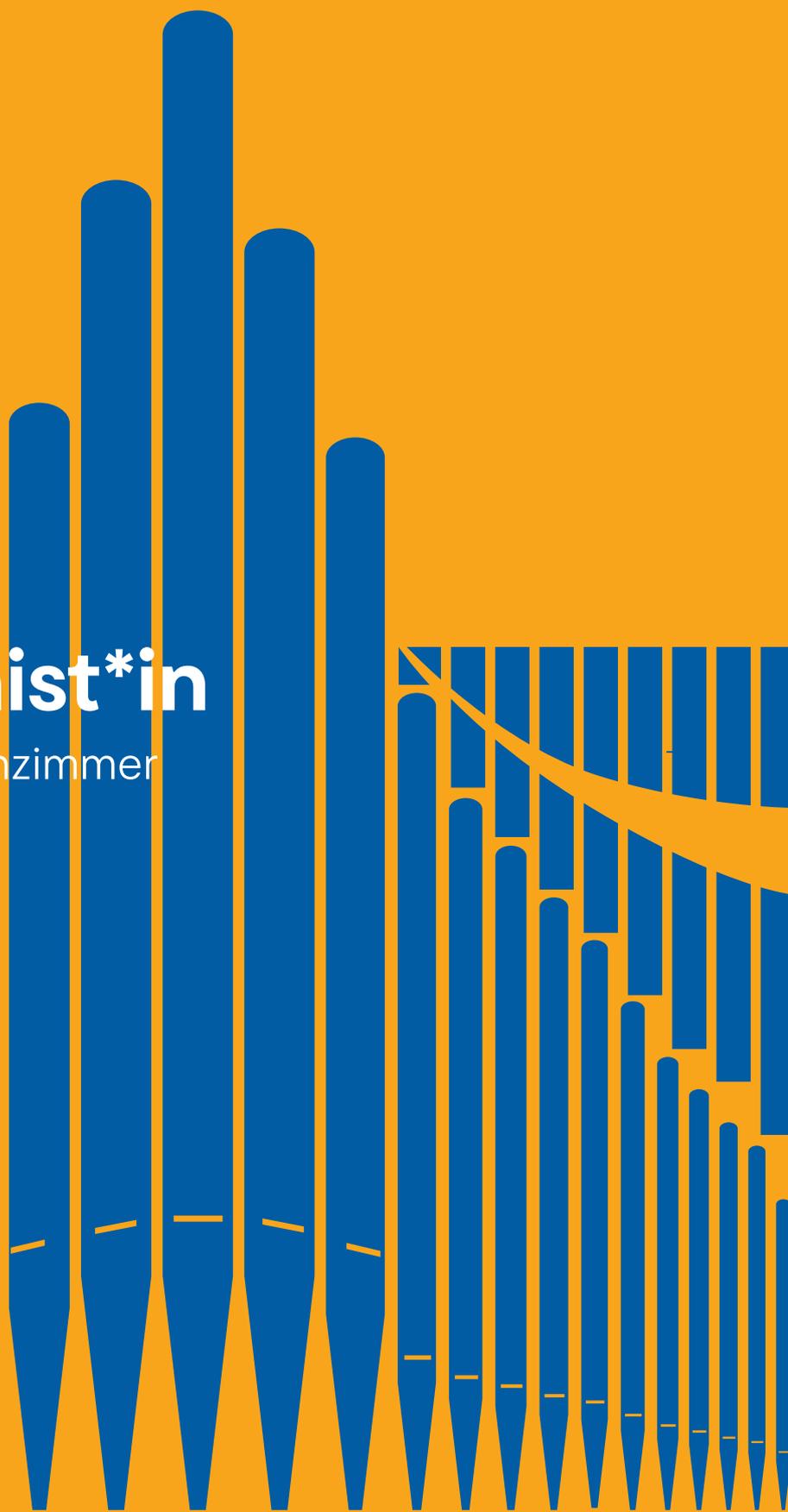
Aufgabe 3

Erstelle ein Monogramm mit deinen Initialen!



Beruf Organist*in

Orgel zu Gast im Klassenzimmer





Kommentar zum Arbeitsblatt Berufsbeschreibungen S. 5-8

Die folgenden Texte können den Schüler*innen ausgeteilt, von jeweils einer Gruppe erarbeitet und den Anderen vorgestellt werden. Alternativ können die Texte als Lückentext verteilt und danach gemeinsam besprochen werden.

Kommentar zum Arbeitsblatt Berufseigenschaften S.9

Die verschiedenen Parameter sollen den drei Berufen zugeordnet werden. Eine Zuschreibung kann auch auf zwei, drei oder alle vier Berufe zutreffen. Einiges trifft nicht zwangsläufig auf jede Person im jeweiligen Beruf zu, daher gibt es ein paar fakultative Antworten (»geht auch«). Mit Linien können die Schüler*innen die Zuschreibungen mit den Berufsbildern verbinden. Das Arbeitsblatt kann als Vorbereitung auf das Thema »Berufe an der Orgel« verwendet werden. Die Berufsbezeichnungen sollten zur Vorentlastung kurz erläutert werden.

Vor allem bei jüngeren Kindern ist es sinnvoller, das Arbeitsblatt erst nach einer ausführlichen Beschäftigung mit den Berufsbildern zu erarbeiten.

Lösung:

1. Kantor*in/Kirchenmusiker*in

- ist fest angestellt
- spielt Orgel hauptsächlich in Gottesdiensten
- ist in der Kirche für die Musik verantwortlich
- arbeitet oft am Wochenende

Geht auch:

- hat (manchmal) mehrere Orgelschüler*innen
- spielt regelmäßig sehr schwierige Stücke

2. Konzertorganist*in

- arbeitet oft am Wochenende
- ist viel auf Reisen
- hat mit vielen verschiedenen Orgeln zu tun
- spielt regelmäßig sehr schwierige Stücke

3. Professor*in/Dozent*in an einer Hochschule

- hat mehrere Orgelschüler*innen
- spielt regelmäßig sehr schwierige Stücke

Geht auch:

- ist (oft) fest angestellt
- hat mit vielen verschiedenen Orgeln zu tun

4. Orgelbauer*in

- kennt jedes Bauteil in der Orgel
- ist fest angestellt
- hat mit vielen verschiedenen Orgeln zu tun



Beruf Organist*in

In der Regel lernen Organist*innen zuerst das Klavierspielen. Wenn die Beine lang genug sind, um an die Pedaltasten zu gelangen, kann mit dem Orgelunterricht begonnen werden. Für den Unterricht meldet man sich zumeist nicht in der Musikschule, sondern direkt bei den Organist*innen in der Kirche an. Wer das Orgelspielen dann zum Beruf machen möchte, hat in Deutschland zwei Möglichkeiten: Es gibt das künstlerische Studium für die Arbeit als Konzertorganist*in, in dem der Schwerpunkt auf dem professionellen Orgelspiel liegt. Es gibt aber nur wenige Möglichkeiten, um als Konzertorganist*in zu arbeiten. Außerdem kommen viele Reisen hinzu. Alternativ können sich Organist*innen für das Kirchenmusik-Studium entscheiden, welches sie für eine Tätigkeit als Kirchenmusiker*in ausbildet.

Im Kirchenmusik-Studium lernen die Organist*innen nicht nur das Orgelspiel, sondern auch das Dirigieren von Chören, Instrumental-Ensembles oder Orchestern. Der/die Kirchenmusiker*in spielt jeden Sonntag im Gottesdienst Orgel und gibt Konzerte. Für beide Studiengänge muss eine Aufnahmeprüfung abgelegt werden, um für das Studium zugelassen zu werden. Dabei wird nicht nur das Orgelspiel geprüft, sondern auch Kenntnisse in Tonsatz und Gehörbildung. Für das Kirchenmusik-Studium muss zusätzlich auch in den Disziplinen Dirigieren, Gesang und Klavier eine Prüfung abgelegt werden. Beide Studiengänge dauern ca. vier bis sechs Jahre.

Geschichte

In Deutschland gibt es eine weltweit einmalige Tradition, dass Organist*innen gleichzeitig Kantor*innen der jeweiligen Kirchengemeinde sind: Bereits seit Jahrhunderten werden hier in großen Kirchen und an den zugehörigen Schulen studierte Musiker*innen angestellt, die für die gesamte Kirchenmusik (Gottesdienstbegleitung, Konzerttätigkeit, Chorleitung etc.) zuständig waren.

Diese Verknüpfung ist weltweit einzigartig, weshalb es in Deutschland viele Arbeitsplätze für Organist*innen und viele Orgeln in den Kirchen gibt. In anderen Teilen der Welt findet man Orgeln dagegen teilweise nur in Konzerthäusern.

Es gibt auch Organist*innen, die nicht studiert haben, sondern nebenberuflich Orgel spielen. Aufgrund der hohen Anzahl an Kirchen, die wöchentlich Gottesdienst feiern, ist der Bedarf an Organist*innen sehr hoch, sodass es vielseitige Möglichkeiten gibt auch nebenberuflich, eine Prüfung abzulegen. Der Prüfung geht in der Regel eine intensive Ausbildung in vielen musikalischen Bereichen über mehrere Jahre voraus, die mit dem Erwerb eines C- oder D-Scheins endet.



Beruf Orgelbauer*in

Menschen, die sich für Orgeln interessieren, können nicht nur das Orgelspiel als Beruf ausüben. Der Beruf des/r Orgelbauer*in ist zum Weltkulturerbe gewählt worden und bildet ein sehr spannendes Berufsfeld mit vielfältigen Aufgaben- und Tätigkeitsbereichen. Einerseits werden bestehende Instrumente repariert, gereinigt und gewartet, andererseits werden neue Instrumente gebaut und konzipiert. In einem Orgelbaubetrieb arbeiten Orgelbauer*innen deshalb in verschiedenen Bereichen. Am Computer wird die Orgel geplant. Das Gehäuse schützt nicht nur die Pfeifen und unterteilt sie in Werke; oft wird auch kunstvoll am Äußeren der Orgel gearbeitet, damit sie in den (Kirch-)Raum passt. Die Pfeifen werden aus Holz oder Metall hergestellt und intoniert. Erst durch spezielles Bearbeiten jeder einzelnen Pfeife erhalten diese ihre individuellen Klangfarben. Die gesamte Traktur – also alle Ventile, Verbindungen, Winkel, Wellen und Federn – muss sorgfältig zusammengebaut werden. Die Windkanäle und Windkästen müssen luftdicht sein, damit keine Luft durch Ritzen oder Löcher dringen kann.

Orgelbauer*innen müssen sich mit verschiedenen Materialien auskennen. In den Instrumenten werden unterschiedliche Sorten von Metall, Holz und Leder verwendet. Auch die Elektrik, die mittlerweile oft in Orgeln eingesetzt wird, erfordert eine immer bessere Kenntnis von Motoren, Magneten, Kabeln und Stromkreisen.

Die tägliche Arbeit der meisten Orgelbauer*innen ist allerdings gar nicht die Konstruktion neuer Orgeln, sondern das Warten, Reinigen und Stimmen von Orgeln in der Region.



Kantor*in/Kirchenmusiker*in

Ein*e Kantor*in oder Kirchenmusiker*in arbeitet in der Kirche. Er/Sie spielt nicht nur Orgel, sondern ist zusätzlich für die gesamte Musik, die in der Gemeinde gemacht wird, verantwortlich. Er/Sie leitet oft Chöre und Instrumentalgruppen, organisiert Konzerte und spielt natürlich jeden Sonntag im Gottesdienst die Orgel. Viele Kantor*innen spielen auch selbst Orgelkonzerte. Das machen sie aber nicht so oft wie die Konzertorganist*innen.

Die meisten Menschen, die Orgel beruflich spielen möchten, studieren Kirchenmusik. Es gibt nicht nur eine große Auswahl an Stellen; viele finden es auch schön, dass man als Kirchenmusiker*in an einem Ort fest angestellt ist.

Dozent*in/Professor*in an einer Hochschule

Einige sehr gute Organist*innen werden Orgellehrer*innen an Musikhochschulen. Dort unterrichten sie die Studierenden, die Kirchenmusiker*innen oder die Konzertorganist*innen werden wollen. Es wird nicht nur unterrichtet, wie man Stücke spielt, die für die Orgel komponiert wurden, sondern auch, wie man selbst spontan und ohne Verschriftlichung Orgelstücke erfinden kann. Das nennt man Improvisation. Dozent*innen sind meistens nicht nur Orgellehrer*innen, sondern auch aktive Konzertorganist*innen.

Konzertorganist*in

Ähnlich wie Orchestermusiker*innen ihr Instrument lernen, um später viele Konzerte zu spielen, kann man auch künstlerisches Orgelspiel studieren. In diesem Studium ist mehr Zeit zum Üben des Orgelspiels eingerechnet. Als Konzertorganist*in ist man viel auf Reisen und kann in vielen verschiedenen Kirchen und Konzertsälen spielen. In Deutschland gibt es nicht so viele Menschen, die Orgelkonzerte besuchen. Deshalb ist es nicht einfach, lediglich von Orgelkonzerten zu leben. Viele Konzertorganist*innen sind zusätzlich Orgellehrer*innen an Hochschulen. Dann sind sie Dozent*innen oder Professor*innen und unterrichten Studierende an der Orgel.

Orgelbauer*in

Orgeln sind große Instrumente, die nicht einfach zu bauen sind. Jede Orgel ist einzigartig. Viele wurden extra für den Raum, in dem sie stehen, gebaut. Um eine Orgel zu bauen, muss man mit vielen verschiedenen Materialien umgehen können.

Orgelbauer*innen lernen in ihrer Ausbildung, wie man Pfeifen aus Holz und Metall baut und wie sie am besten klingen. Ein*e Orgelbauer*in kennt sich auch mit Wind und Winddruck aus, damit jede Pfeife genau so viel Luft bekommt, wie sie braucht, um gut zu klingen.

Als Orgelbauer*in braucht man ein gutes Gehör. Denn so, wie die Pfeifen gebaut werden und der Orgelklang eingestellt wird, klingt die Orgel. Als Orgelbauer*in muss man nicht unbedingt gut Orgel spielen können. Viele mögen das Instrument trotzdem so sehr, dass sie auch gute Organist*innen sind.

Viele Orgeln sind sehr alt und benötigen daher eine gute Pflege, denn wenn sie pflegend behandelt werden, können sie mehrere hundert Jahre gespielt werden. Orgelbauer*innen bauen nicht nur neue Instrumente. Auch die Pfeifen müssen immer wieder gestimmt werden, damit sich die Orgel noch gut anhört. Sie arbeiten auch viel an Instrumenten, die repariert oder gereinigt werden müssen.



1. Kantor*in/Kirchenmusiker*in

Ein*e Kantor*in oder Kirchenmusiker*in arbeitet in der Er oder sie spielt nicht nur Orgel, sondern ist auch für die gesamte, die in der Gemeinde gemacht wird, verantwortlich. Er oder sie leitet oft Chöre und Instrumentalgruppen, organisiert und natürlich spielt er oder sie jeden Sonntag im die Orgel. Viele Kantor*innen spielen auch Orgelkonzerte. Das machen sie aber nicht so oft wie die Konzertorganist*innen.

Die meisten, die beruflich spielen möchten, studieren Kirchenmusik.

Es gibt nicht nur relativ viele Stellen; viele finden es auch schön, dass man als

Kirchenmusiker*in an einem Ort fest angestellt ist.





2. Konzertorganist*in

Ähnlich wie Orchestermusiker*innen ihr lernen, um später

viele Konzerte zu spielen, kann man auch künstlerisches Orgelspiel studieren. Dann hat man

sehr viel Zeit, um Orgel zu Als Konzertorganist*in ist man viel auf Reisen und

kann in vielen verschiedenen Kirchen und spielen.

In Deutschland gibt es nicht so viele Menschen, die Orgelkonzerte besuchen. Deshalb ist

es nicht einfach, nur von zu leben. Viele

Konzertorganist*innen sind zusätzlich an Hochschulen.

Dann sind sie Dozent*innen oder Professor*innen und unterrichten Studenten an der Orgel.

3. Dozent*in/Professor*in an einer Hochschule

Einige gute Organist*innen werden Orgellehrer*innen an

Dort unterrichten sie die die Kirchenmusiker*innen

oder Konzertorganist*innen werden wollen. Es wird nicht nur unterrichtet, wie man Stücke

spielt, die für die Orgel wurden, sondern auch, wie

man selbst Orgelstücke kann. Das nennt man Improvisation.

Dozent*innen sind meistens nicht nur Orgellehrer*innen, sondern spielen auch Konzerte.

Sie sind also gleichzeitig



Berufseigenschaften

GS / Sek I



Kantor*in/Kirchenmusiker*in

kennt jedes Einzelteil in der Orgel

ist in der Kirche für die Musik verantwortlich



Konzertorganist*in

hat mehrere Orgelschüler*innen

arbeitet oft am Wochenende



**Professor*in/Dozent*in
an einer Hochschule**

spielt Orgel hauptsächlich in Gottesdiensten

ist viel auf Reisen



Orgelbauer*in

spielt regelmäßig sehr schwierige Stücke

hat mit vielen verschiedenen Orgeln zu tun

ist fest angestellt